

Neues Pester Journal.

Abonnement: Ganzl. fl. 14, halbj. fl. 7, viertelj. fl. 3.50, monatlich fl. 1.20. Erscheint täglich, auch an Montagen.

Eigentümer: Sigmund Brödy.

Einzelne Nummern 4 Kr. Inserate nach anliegendem Tarif. Redaktion und Administration: Leopoldstädter Kirchenplatz Nr. 10.

Bismarck's Niedergang.

Budapest, 1. Mai.

„Sie werden sehen, ich werde noch einmal ein großer Mann werden, doch mit einem ungeheuren Fehler enden.“ So hätte sich, wie erzählt wird, Fürst Bismarck vor etwa zwanzig Jahren zu einem Petersburger Freunde geäußert. Die Worte zeugen nicht nur von berechtigter Selbstschätzung, auch von genauer Selbstkenntnis. Der dämonische Zug, durch welchen der deutsche Kanzler zu fast übermenschlicher Höhe emporgerissen worden, kann ebenso rapid in den tiefsten Abgrund leiten. Die Titanenkraft, welche, in den rechten Geleisen sich bewegend, freilich über viele Zehntausende von Menschenleibern und das Wohl von vielen Millionen Bürgern hinweg, Deutschland einig, gefürchtet und geachtet gemacht hat — dieselbe Kraft kann, sich in falsche Bahnen verirrend, das große Reich wieder in Trümmer schlagen. Vielleicht bewahrheitet sich noch Bismarck's Prophezeiung, vielleicht auch hat der eiserne Kanzler sich falsch beurtheilt. Es ist möglich, daß diese gewaltige Seele vor ihrem Erlöschen einen Brand entzündet, welcher Deutschland zerstört, aber unendlich ist nicht, daß sie, gleich einem Nachtlicht, langsam erlischt und keine Feuergefahr, nur üblen Geruch verbreitet.

Denn immer deutlicher tritt zu Tage, daß nicht nur der Körper, auch der Geist Bismarck's dem Alter hohen Zoll entrichten muß. Körperlich krank ist der Kanzler schon seit Jahren. Wohlgezählte fünfundsechzig Winter sind über seinen fahlen Scheitel gefahren, er nähert sich den Tagen, von welchen der Patriarch sagt, daß wir sie nur erreichen, wenn's hoch kommt. Die Zeit seiner Tugendthaten, der Deichhauptmannschaft, der parlamentarischen und der diplomatischen Thätigkeit mag ihn nicht besonders mitgenommen haben, doch vom Tage seiner Ernennung zum Minister an hat er tagtäglich eine ungeheure Arbeitslast bewältigt. Er hatte bis 1866 den muthwillig heraufbeschworenen Verfassungskampf zu kämpfen, seine Pläne zur Niederwerfung Oesterreichs, zur Gewinnung Rußlands zur Fernhaltung Frankreichs, zum Bündnis mit Italien auszuführen und auszuführen und zugleich den Monarchen und den größeren Theil der Hofpartei mittelst unägllicher Mühen für das revolutionäre Unternehmen zu gewinnen. Und dabei

hatte er sich selbst erst für seine großen Unternehmungen zu erobern, mußte er unter fortwährenden Seelenkämpfen seine ererbten und anerzogenen Vorstellungen und Meinungen überwinden. Daß ein Mann Solches vollbracht hat, ist ein Wunder; daß er dabei sein ganzes Nervensystem zerrütet hat, ist selbstverständlich. Und kaum war der norddeutsche Bund geschaffen, so lud Bismarck auf sich eine zehnfache Arbeitslast, war er nicht nur Kanzler und Minister des Auswärtigen, auch preussischer Ministerpräsident, in welcher Eigenschaft er seine eigenen Kollegen zu überzeugen oder zu bekämpfen und zu verjagen hatte. Und dann der Krieg mit Frankreich, die volle Einigung Deutschlands, die Entfaltung und Leitung des Kulturkampfes, der Dreikaiserbund, die Deckung der russischen Invasions osmanische Reich, der Berliner Kongreß, der gigantische Mißgriff der neuen Zoll- und Steuerpolitik, die immer neue „Saubat“, d. h. Ministerverdrängung . . . und bei all' den endlosen Sorgen und Mühen noch die hundertfältigen „Fraktionen“ mit dem Hofe und dem eigenen Ministerium, die durch seine Unaussehlichkeit hebegeführte Nothigung, tausend Dinge selbst zu erledigen, die ein Vertrauter besorgen könnte, dann das frivole parlamentarische Spiel, daß die Parteien aneinander zu zerreiben suchte, sie auch größtentheils in Atome zerrieben, aber auch die eigene Kraft Bismarck's aufgerieben hat — wie es scheint, nicht nur die physische, wenigstens theilweise auch die geistige Kraft.

Denn jetzt Monaten erscheint Fürst Bismarck nicht mehr als der alte unbeschränkte Beherrscher von Menschen und Dingen. Nicht nur seine Nerven, auch die Nerven und die Ereignisse lehnen sich wider seinen Willen erfolgreich auf. Seine auswärtige Politik hat seit letztem Herbst keine Triumphe mehr, dagegen empfindliche, wenn auch nicht markirte Niederlagen zu verzeichnen, und seine innere Politik wandert seit einer Woche gleichfalls nicht mehr den Siegespfad. Das Geheimniß der Wiener Abmachungen vom vorigen September ist noch nicht enthüllt, doch alle in der Zeit vom letzten Herbst bis Ende März zu Tage getretenen Erscheinungen beweisen, daß Fürst Bismarck dem mitteleuropäischen Bunde eine, wenn auch gegen Rußland nur abwehrende, so doch letzterem feindselige Tendenz eingehaucht hatte. Und heute ist das Verhältniß zwischen den Höfen von Berlin und St. Petersburg

so innig, wie es nur jemals gewesen, und richten die kampfgeübten Berliner Offiziere ihre Geschosse nicht mehr gegen den Thronfolger, Staatskanzler, Kriegsminister und die Panславisten Rußlands, sondern wider das eigene Parlament. Der Bismarck'sche Versuch, Italien für den Anschluß an die mitteleuropäische Liga zu gewinnen, ein Versuch, behufs dessen sogar Kronprinz Friedrich Wilhelm in Bewegung gesetzt wurde, ist mißglückt. Das Ministerium Cairoli ist zwar durch die Gewalt der Umstände zu friedlichen Kundgebungen genöthigt worden, hat jedoch den seitens der Conforteria beantragten Anschluß an Mitteleuropa entschieden zurückgewiesen und sich „freie Hand“ vorbehalten — zum Greifen nach österreichischem Gebiet bei nächster Gelegenheit. Und jetzt ist dieses Ministerium gefallen und empor steigt Crispi, dessen europäische Rundreise die Einleitung zu den irrenden Stänkereien gewesen ist, und der noch jüngst in der Debatte über das Budget des Ministeriums des Auswärtigen die „Irredenta“ unter seinen Schutz genommen hat. Auf die Wiederkehr der konservativen Majorität bei den englischen Parlamentswahlen hatte der deutsche Kanzler festgesetzt gerechnet, so fest, daß er sich für Beaconsfield exponirt und durch diese dem englischen Premier unerwünschte Benützung nicht wenig zu dem Wunsche der Wähler beigetragen hat, die Entbehrlichkeit auch des bedeutendsten britischen Staatsmannes, die Souveränität der öffentlichen Meinung darzutun. Jetzt steht an der Spitze der Londoner Foreign Office ein altersmorscher, abgetakelter Staatsmann, und die wirklichen Lenker sind Gladstone und der Republikaner Dilke, der intimste Freund des Revanchemannes Gambetta. Allerdings hat Bismarck beherrscht der englischen Wahlen nicht allein geirrt, aber er und er allein darf nicht irren, denn er ist gewohnt, seinen Willen, wie den eines Unfehlbaren, der Welt aufzulegen. Und nach St. Petersburg sind von Berlin und Wien zur Geburtsstagsfeier des Czaren Deputationen von einer Stattlichkeit entandt worden, wie noch niemals vorher. Das in Europa isolirte, nihilistisch unterwühlte Czarenreich, fast ein Objekt des Mitleids, ist, wie sein Kanzler, aus der Todesgefahr scheinbar genesen und spielt beinahe wieder die Rolle des europäischen Schiedsrichters. Es hat jetzt unter den europäischen Mächten keinen Feind mehr. Welch' ein Umschwung binnen

Kossuth und seine Frau.

(Original-Genauigkeit des „Neuen Pester Journal.“)

Budapest, 1. Mai.

Einer der merkwürdigsten Jüge in dem überaus interessanten Buche Kossuth's ist die oft bis zu wahrem Enthusiasmus gesteigerte Zärtlichkeit, welche sich darin für seine Frau ausdrückt. Sie war bekanntlich mit den Kindern in London geblieben, während Kossuth die Reise nach Frankreich und Italien unternahm und an sie sind die wichtigsten politischen Briefe gerichtet, vor ihr entfalten sich die herrlichsten Blüten seiner Empfindungswelt, ihr klagt er jedes Leid, ihr theilt er jede leiseste Regung seines Herzens und Geistes mit. Und in diesen eminent lyrischen Stellen der Schriften Kossuth's zeigt sich so viel Poesie, eine so seltene Empfänglichkeit für alles Schöne in Natur und Kunst, daß wir die große historische Persönlichkeit hier vom echten Menschenthum verklärt sehen. Die ritterliche Galanterie, die wahre Anbetung für seine Frau stellt Kossuth, der in der Politik der Gegner Stephan Széchenyi's war, an die Seite des größten Ungars, der, wie seine vor wenigen Monaten erschienenen Memoiren es bewiesen haben, seine Frau anbetend verehrte. Während aber die Gräfin Széchenyi mehr durch die Annuth und den Zauber der äußeren Erscheinung zu fesseln verstand, waren es bei der Frau Kossuth's die hervorragenden Eigenschaften des Geistes und Gemüthes, ihr Verständnis für die großen Aufgaben, für die gewaltige Thätigkeit ihres Mannes, welche ihn an ihrer Seite ein so volles, hohes Glück genießen ließen.

In ihrer Jugend war auch die Frau Kossuth's — bekanntlich eine geborene Meplényi — voll Begeisterung, aber die Stürme, die wechselvollen Geschicke, welche sie an der Seite des zu großen Thaten beru-

fenen Mannes durchleben mußte, machten tiefen Eindruck auf sie und sie wurde, trotz aller Seelenkraft, körperlich durch sie gebeugt. Sie gehörte nicht zu den geistig bedeutendsten, wohl aber zu den zärtlichsten und hingebungsvollsten Frauen der Emigration. Diese Märtyrinnen würden wahrlich ihre eigenen Geschichtsschreiber verdienen und wenn er sich fände, so hätte er nicht das uninteressanteste Moment aus den Jahren der nationalen Trauer gewählt. Zwei von ihnen, die unvergessliche Theresie Pulszky und die Baronin Jósika, haben sich in ihren Schriften selbst das schönste Denkmal gesetzt, aber keiner ihrer Romane, keine Stelle ihrer Memoiren vermag ein treues Bild ihrer Persönlichkeit zu geben. Wie oft hat der greise Johann Lubvig mir voll jugendlichen Enthusiasmus von diesen edlen Frauen gesprochen, die im Exil zur Feder griffen, nicht etwa aus literarischer Eitelkeit, sondern um zum Unterhalt der Familie mit beizutragen. Theresie Pulszky, die Tochter des reichen Wiener Bankiers Walter, war eine der gebildetsten und geistvollsten Frauen ihrer Zeit. Niemand hätte geglaubt, daß diese zarte, zierliche Gestalt sich im Kampfe mit den größten Widerwärtigkeiten des Lebens so kräftig, so stahlhart erweisen werde. Als Pulszky während seines Aufenthaltes in Italien einen offenen Salon hielt, wo die bedeutendsten Männer der Zeit, Politiker, Künstler, Dichter und Gelehrte verkehrten, da bildete Theresie Pulszky den magnetischen Mittelpunkt dieses erlesenen Kreises der Ritter vom Geiste. Baronin Jósika war die wohlthätige Fee jener Exilanten, die sich in Brüssel zusammengefunden hatten. Mit wahrhaft mütterlicher Zärtlichkeit war sie um das Wohl derselben besorgt und mit jenem Gefühl für das Praktische, das die Frauen in allen Lagern des Lebens bewahren, mußte sie Jedem die besten Rathschläge zu ertheilen. Damals lebten Baron Jósika, Michael Horvath, Johann Lubvig und Eduard Horn gleichzeitig in Brüssel und während die Ersteren sich praktischen Erwerbszweigen zuwandten, lebte Horn von seiner Feder, was die geistvolle Baronin zu der Bemerkung veranlaßte: „Das ist eine wahrhaft verkehrte Welt, daß gerade der einzige Jude unter Euch keinen Handel treibt.“

Ludwig Kossuth's Frau trat während des Exils weniger in Berührung mit der großen Welt. Sie hatte von jeher eiferfüchtig über die Ruhe ihres Mannes gewacht und in den Jahren der Verbannung war sie namentlich bestrebt, jeden Unberufenen von ihrem Hause fernzuhalten. Das trug ihr den Ruf ihres Stolzes ein, während es nichts Anderes war, als die Liebe und Zärtlichkeit zu ihrem Manne. Daß sie in der Zeit der glänzendsten Erfolge Kossuth's sich selbst von seiner Größe gehoben fühlte, daß sie mit vollen Zügen die Freude über das schwer erreichte hohe Ziel einjog, wer möchte es ihr verargen, nachdem sie ruhig so viele Jahre harten Kampfes geduldig ertragen hat? Die Seelenstärke, welche sie während dieser Zeit bewiesen hatte, machten sie würdig, auch in den wichtigsten Momenten die Mitwirthin jeder Regung und Bewegung zu sein. Ihre innige Theilnahme, ihr Verständnis für die bedeutendsten Schritte bildeten eine wahre Stütze für Kossuth, der dies in rührend zärtlicher Weise in einem vom 16. Juni 1859 aus Paris datirten Briefe an seine Frau folgendermaßen ausspricht: „Auch jetzt vermag mein Auge nichts Anderes zu sehen, als jene grenzenlose Traurigkeit, jenes Leid, das im Momente des Abschiedes dein ganzes Wesen durchdrang, Du Leben meines Lebens. Die Thräne, drängt sich mir in's Auge, wenn ich daran denke. — Aber tröste Dich, mein theurer Engel, tröste Dich mit dem Borgeduld der Freude des Wiedersehens, mit dem Gedanken, daß nicht umsonst eine unmeßbar Macht während so vie-

Die heutige Nummer umfaßt zwanzig Seiten.

wenigen Monaten! Wir beklagen denselben in In-
teresse unserer Monarchie schmerzlich, doch wir kön-
nen ihn nicht leugnen. Alles ist dem Fürsten Bismarck
wider den Sirdich gegangen, Alles ist ihm
mißglückt. Ob seine Kraft erlahmt, sein einst so
scharfes, geistiges Auge ermüdet ist, wir möchten
es nicht behaupten, aber wir besorgen es. Vielleicht
hat ihn nur sein Glück, vielleicht auch hat ihn sein
Genie verlassen.

Den Mißerfolgen nach Außen gesellen sich
solche im deutschen Reichstage, wo die gouverne-
mentalen Niederlagen Schlag auf Schlag folgen.
Die Samoa-Vorlage wurde verworfen — eine an
sich unbedeutende Angelegenheit, die nur wichtig
wurde durch die Leidenschaftlichkeit, mit welcher
der Kanzler sie betrieb. Gegen des Letzteren Lieb-
lingsprojekt, das Tabakmonopol, hat der Reichs-
tag einen Pränumerando-Protest beschlossen; der
Stempelsteuer-Entwurf, um dessen willen der Kanz-
ler die jüngste alberne Demissions-Komödie auf-
führte, ist im Ausschusse begraben und ein Gesetz-
vorschlag über die Küstenschiffahrt ist durch
Amendements in sein Gegentheil verkehrt worden.
Allerdings sind das Alles keine weltbewegenden
Beschlüsse und zittern schon die National-Liberalen
vor den Folgen ihres Muthes; aber sie sind doch
Symptome der Auflehnung des deutschen Volks-
geistes gegen die mahnwürdige Wirtschaftspolitik
Bismarck's, an welche Deutschland, wie Brunhilde
an den Schweif des wilden Renners, gebunden ist
und von der es zu Tode geschleift werden könnte.
Die Verringerung des Hamburger Freihafen-Ge-
bietes ist nicht nur eine willkürliche, auch eine
boshafte Maßregel; weil Bismarck durch seine
Zollpolitik den Wohlstand der Küstenstädte an der
Ostsee zerstört hat, soll auch Hamburg verarmen.
Die deutsche Schildkröten-Geduld hat ein Ende ge-
funden; das Bewußtsein der Pflicht gegen die
Bevölkerung überwiegt den Respekt gegen den
eiserernen Kanzler. Der Nimbus der Unfehlbarkeit,
von welchem Bismarck umstrahlt war, ist, wie im
Auslande, so auch im deutschen Reiche zerstört
worden.

Diesem Nimbus aber entflammte zum großen
Theile der von Bismarck in ganz Europa geübte
gebietende Einfluß. Vielleicht war der „Säkular-
mensich“ nicht so groß, wie er Hunderten von Mil-
lionen erschienen ist; seine Erfolge beruhten doch
in den entscheidenden Momenten auf den Siegen
des Heeres, das nicht er geschaffen und geschult
hat. Von dem Schöpfer der muster-giltigen preußi-
schen Heeresorganisation, von Scharnhorst, durfte
der Dichter sagen:

Keiner war wohl treuer, reiner,
Näher stand dem König Keiner,
Doch dem Volke schlug sein Herz.

Daß die letzte Zeile nicht auch von Bismarck
gilt, daß die Abneigung des Junkers wider das
Bürgerthum seit Jahren mit alter Macht heran-
gebrochen ist, das ist der „ungeheure Fehler“, mit
dem der Reichskanzler, seiner Vorherfagung gemäß,
endet. Seine tolle Wirtschaftspolitik, von einigen
ruinirten Junkern eingeleitet und in deren In-
teresse auf Kosten der Mittelklasse durchgeführt, hat
die Defizienz Bismarck's eingeleitet. Wird Letzterer

ler Widerwärtigkeiten über uns gewacht hat. Wir kön-
nen von uns sagen, was von unserer Nation geschrie-
ben steht: „Wir haben für die Vergangenheit und Zu-
kunft gelitten.“ Es kann ja nicht sein, daß uns nicht
bewahrt wäre, wonach sich unsere Seele einzig und
allein sehnt: sorgenfreie Ruhe am Abend unseres
Lebens, da wir nur für einander leben und das Leben
verschönert sehen durch die Liebe und gesicherte Zukunft
unserer Kinder, daß wir lächelnd der Stürme geden-
ken, durch welche wir in den ruhigen, sicheren Port ge-
langten. Möge dieser Gedanke Deiner Seele Kraft
geben, theurer Engel, damit die Kraft Deiner Seele
Deinem Körper Kraft gebe, den Sturm zu ertragen,
der noch unser wartet. Sieh, da ich die Tiefe Deiner
engelgleichen Liebe kenne, will ich eigennützig genug
sein, Dich darauf aufmerksam zu machen, daß ich Deiner
Kraft bedarf, um Hand in Hand mit Dir die Last
der Sorgen ertragen zu können, welche auf meinen
Schultern ruht. Wenn ich Deine Seele von Leid er-
füllt, Dein Anblick von Schmerz durchsücht weiß, dann
fühle ich auch in diesem Moment, daß ich die Bürde
jener Sorgen nicht zu ertragen vermöchte. Und den-
noch liegt etwas Großes in dem Gedanken, daß wir
vielleicht berufen sind, in der Betrachtung des Auf-
blühens einer Nation uns zu sagen: „Das ist unser
Werk!“

Ein besserer Beweis als diese Stelle läßt
sich für die ruhende Zärtlichkeit Kossuth's seiner
Frau gegenüber kaum denken, und daß er in den
Briefen die unmittelbaren Eindrücke schildert, macht
die Memoiren doppelt werth. Höchst interessant
sind die Details, welche er über die Ovationen
mittheilt, deren Gegenstand er in Italien ge-
wesen und von denen er wohl wußte, wie sehr sie
seiner Frau interessieren würden. So schreibt er aus
Turin vom 23. Juni 1859: „Auf den Stationen machte

erkennen und anerkennen, daß er gefehlt hat? Wir
fürchten, er wird es nicht, er wird mit gewohntem
Eigensinn beharren auf der verhängnißvollen Bahn,
wird den Reichstag nochmals unter seinen Willen
beugen, die deutschen Steuerzahler zum Zusam-
menbrechen überlasten. Und wenn es dann nicht
mehr weiter geht, wenn er, wie 1866—1870, nicht
mehr aus der Sackgasse heraus kann, so wird ihn
abermals die Armee in einem großen Kriege heraus-
hauen sollen. In dieser Möglichkeit liegt die Ge-
fahr der gegenwärtigen Situation; Bismarck ist
zu hoch gehoben worden, als daß er einen Zer-
stümung gestehen könnte, und er ist noch groß genug,
um seinen Irrthum die Nationen mit Blutströmen
büßen zu lassen.

Kossuth's Staatsidee.

B u d a p e s t, 1. Mai.

Der feste Entschluß Kossuth's war es, Ungarn
unter keiner anderen Bedingung zu revolutionären, als
wenn der Kaiser der Franzosen ein französisches
Armee-korps von 20—25,000 Mann nach Ungarn
entsendet und das Banner Frankreichs für die Sache
der ungarischen Unabhängigkeit entfaltet. Das ist
der Grundgedanke, der sich wie ein rother Faden
durch die soeben zur Publikation gelangten Schrif-
ten des großen Verbannten zieht. Wir übertreiben
aber nicht, wenn wir behaupten, daß das auch der
e i n z i g e politische Gedanke in denselben ist. Es
liegt in dieser Behauptung kein Lob und kein
Tadel, es ist bloß die Konstatirung einer That-
sache. Die ganze geistige Thätigkeit des Exilators,
sein ganzes Sinnen und Trachten konvergirt in dem
einen und einzigen Zwecke, die Unabhängigkeit sei-
nes Vaterlandes zu erkämpfen, die Mittel und
Wege und die unumgänglich nöthigen Garantien
eines erfolgreichen Freiheitskrieges ausfindig zu
machen. Die Unabhängigkeit Ungarns ist die
äußerste Grenze, bis zu welcher seine Gedanken
empordringen. Was weiter zu geschehen hätte, wenn
das ihm vorstehende Ziel erreicht würde, das
scheint ihn — so weit auf Grundlage seiner vor-
liegenden Memoiren ein Urtheil möglich ist — so
gut wie gar nicht zu kümmern. Wenn er nicht
umhin kann, auch jene äußerste Grenze seiner Ge-
dankensphäre mit einigen Worten zu überschreiten,
so beschränkt er sich auf eine flüchtige Berührung
der Sache und kehrt wieder in das gewohnte Ge-
leise zurück, als verweilte er nicht gerne im Ge-
biete jener politischen Probleme, welche sofort auf
die Tagesordnung gelangen müßten, wenn seine
Bestrebungen von Erfolg gekrönt würden. Selbst
die Frage, ob das unabhängige Ungarn eine
Monarchie oder eine Republik sein solle, ist ihm
eine offene. Er scheint dem Hofe der Tuilerien
und den Gefühlen der Dynastie von Savoyen eine
Konzeption damit zu machen, daß er erklärt, er
werde nichts dagegen haben, wenn sich das unab-
hängige Ungarn als Monarchie konstituirte. Viel-
leicht dachte dabei die ungarische Emigration an
den Prinzen Jerome Napoleon, obwohl dieser
großmüthig genug war, bei einer Gelegenheit die
ihm angebotene Präsidentschaft mit einem Hin-
weise auf manche traurige Erfahrungen des Hauses
Bonaparte abzulehnen.

sich die Sympathie der Bevölkerung oft in stürmischen
Eliensrufen Luft. In Alexandria, wo wir zehn Minu-
ten hielten, gestaltete sich die Sache zu einer wahren
Ovation. Wir fanden gerade auf der Station 140
Mann von unserer kleinen Armee. Ich ließ sie in
Reih' und Glied treten und ging die Fronte ab,
indem ich einige herzliche Worte an sie richtete. Du
kannst Dir nicht vorstellen, in welcher enthusiastische
Eliensrufe die armen Jungen ausbrachen. Schon
pfliff die Lokomotive, schon wollte sich der Zug in Be-
wegung setzen, als die Eliens noch immer ungeschwächt
erschallten. Der Enthusiasmus ist natürlich angedeutet;
die Bevölkerung lief herbei, Bürger und Soldaten,
Geistliche und Frauen drängten sich an meinen Wag-
gon und riefen „Coviva!“ Viele mit Thränen in den
Augen. Ein Quare, mit einer breiten Stirnbinde, ein
wahrer Typus jener Unerbrochenen, drängte sich zu
mir, ich reichte ihm die Hand und er ging strahlenden
Antlitzes weg und rief: „il m'a serré la main, ah!
comme je suis content!“ — In Afti rief selbst der
mit Orden bedeckte alte General-Platzkommandant ent-
blößten Hauptes sein „Coviva!“ Viele wollten mir die
Hand küssen, kaum konnte ich mich wehren und
denke nur: in Alexandria hielt ich eine italienische
Rede. Wo ich italienisch gelernt? Ich weiß es nicht.
Doch hörte ich, wie sie einander zuriefen: „Wie schön
er italienisch spricht!“ — Es ist wunderbar, wie mein
ganzes Leben. Es ist ein herrliches Land! Ich kann
Dir nicht sagen, wie großartig schön die Alpen von der
Ferne sind. Und die Gegend, welche diese Bergriesen
umspannen, ist so heiter, so lebensvoll, so jung und
schön! O, Du mußt dieses Land sehen, muß es sehen
auf meinen Arm gestützt, daß wir mit einander und
durcheinander die erhabenen Eindrücke der Natur dop-
pelt fühlen.“

Und sie kam wirklich nach Italien. Aber die

Also selbst die Frage der Staatsform war
in den Köpfen der ungarischen Emigranten und
auch im Kopfe des Führers derselben in einem
ganz und gar embryonischen Zustande. Alles Wei-
tere war noch viel nebelhafter. Die Unabhängig-
keit war ihr letzter Gedanke und doch hätte
diese, vom Standpunkte einer praktischen und wirk-
lich organisatorischen Politik betrachtet, ihr erster
Gedanke sein sollen. Wir wollen jetzt nicht näher
darauf eingehen, inwiefern jene Faktoren und Vor-
bedingungen selbst, als deren letztes Resultat die
Unabhängigkeit Ungarns gedacht wurde, mehr oder
weniger einen chimärischen Charakter hatten. Sehen
wir von diesen Vorfragen gänzlich ab; setzen wir
voraus, daß Kaiser Napoleon bereit gewesen wäre,
die von Kossuth gewünschte oder auch eine größere
Armee in Fiume landen zu lassen; setzen wir fer-
ner voraus, daß diese Armee glücklich in das In-
nere des Landes vorgebrungen wäre und die ganze
ungarische Nation sich wie ein Mann erhoben hätte
und daß alles dies in kurzer Zeit die Losreißung
des Landes von der Monarchie zur Folge gehabt
hätte; geben wir schließlich noch zu, daß diese, für
die Existenz einer europäischen Großmacht entschei-
dende, also für die Machtvertheilung in der Welt
sehr wichtige Umwälzung keinerlei Koalitionen und
Interventionen hervorgerufen hätte: in welchen
Konstellationen präsentirt sich uns nach allen die-
sen zugegebenen Prämissen die Existenz des jun-
gen ungarischen Staates, sowohl hinsichtlich der
inneren Organisation, als hinsichtlich seiner inter-
nationalen Beziehungen?

Kossuth sah die Schwierigkeiten bloß darin,
die Unabhängigkeit zu erkämpfen; diese Schwierig-
keiten würdigte er auch bis zu einem gewissen
Grade, obwohl es sich nicht leugnen läßt, daß er
auch manche Hindernisse der Ausführung seiner
Pläne zu gering taxirte, andere gänzlich ignorirte.
Was aber er und seine Schicksalsgenossen gänzlich
übersehen zu haben scheinen, war der Umstand,
daß, falls es ihnen gelingen würde, durch eine un-
erwartete Wendung der Ereignisse ihr kühnes Un-
ternehmen auszuführen, sich eine ganze Legion von
Schwierigkeiten vor ihnen und dem neuen Staate
aufstürmen würde, deren Bewältigung vielleicht
mit den realen Kraftfaktoren desselben nicht mög-
lich wäre und die im Laufe der Zeit Gefahren
heraufbeschwören müßten, welche die Existenz des
jungen Staatswesens jeden Augenblick in Frage
stellen könnten.

Wir wissen nicht — aus den vorliegenden
Memoiren ist dies nicht ersichtlich — ob Kossuth
je darüber nachgedacht hat, daß die Zertrümme-
rung dieser Monarchie die Verwirklichung der
deutschen Einheit nach dem sogenannten groß-
deutschen Programme nach sich ziehen mußte und
ob er sich die Situation klar zu machen versucht
hat, in welcher der Mittelstaat Ungarn in unmittel-
barster Nachbarschaft eines solchen deutschen
Reiches und Rußlands sich befinden würde. Glaubst
Kossuth, daß ein Deutschland von dieser Ausdeh-
nung sich mit der Leitha als Grenze begnügt
würde? und daß Rußland, nach Vernich-
tung jener Großmacht, welche seiner Allein-
herrschaft im Orient im Wege steht, nicht

arme Frau sollte da nicht die Erfüllung ihrer stolzen
Träume finden. Bekanntlich waren die Hoffnungen,
welche Kossuth und die Emigration auf den Kaiser
Napoleon gesetzt, mit dem Frieden von Villafranca
zertrüben und zerstoben. Als Kossuth mit seiner Fami-
lie nach Italien kam, um dort ein bleibendes Asyl zu
finden, das ihn noch jetzt freundlich birgt, war er
nicht mehr der hoffnungsvolle Agitator, sondern ein
tief bekümmertes Gatte und Vater, denn seine Frau
Theresie krankte an einem schweren Leiden und seine
einzige Tochter Wilma, ein Wesen voll glänzender Gei-
stesgaben, von zartfühlendem Herzen liechte langsam
dahin und starb kaum achtzehn Jahre alt. Die zärt-
liche Mutter wurde durch diesen harten Schlag bis
ins Innerste getroffen. Anfangs fand sie darin Trost
und Linderung, daß sie täglich das Grab der Tochter
mit duftigen Kränzen schmückte, später nur noch in
der Hoffnung, neben ihr im kühlen Schoße der Erde
ruhen zu können. Das Geschick, das ihr die Erfüllung
so vieler stolzer Träume versagt hatte, gewährte ihr
diese eine Bitte. Das schmerzhafteste Leiden nahm eine
immer fürchterlichere Wendung, so daß die Arme ihren
Gatten hat, ihrem Krankenbette gar nicht nahe zu kom-
men. Er aber verließ daselbe keinen Augenblick, trö-
stete die Leidende und wachte bei ihr, bis sie das
treue Auge für immer schloß. Sie ruht nun neben
ihrer Tochter inmitten des schattenreichen Kirchhofes
von Genua und die beiden Gräber sind für Kossuth
und seine beiden Söhne, denen Italien ein zweites
Vaterland geworden. Gegenstand der Liebe und Pie-
tät. Und noch jetzt verklärt sich das Antlitz des gro-
ßen Verbannten, noch jetzt wird sein Auge feucht,
wenn er ihrer gedenkt, die ihm eine treue Gefährtin
war in den Wechseljahren des Lebens.

das Bedürfnis fühlen würde, seine Grenzen nach Südwesten vorwärtszuschieben? Die wahre „Logik der Geschichte“ stellt es als ein unumgängliches Postulat auf, daß ein zwischen zwei Mächte wie Deutschland und Rußland eingeklemmter Staat sich nur dann auf die Dauer zu behaupten vermöge, wenn er über den Einfluß und die Machtmittel eines wirklichen Großstaates verfügt. Eine Macht zweiten Ranges müßte nur zu bald in ein Abhängigkeitsverhältnis von dem einen oder dem anderen der beiden mächtigen Nachbarn gerathen und wäre somit ein Spielball der Diplomatie und des Zufalls. In dieser unerträglichen Lage bliebe dem betreffenden Staate zweiten Ranges — falls derselbe nicht der Theilung verfallen würde — kaum etwas Anderes übrig, als sich in die einmal von Kosuth propagirte Donauföderation, einen Bundesstaat von Serben, Rumänen, Bulgaren und anderen interessanten Völkern, zu retten. Das wäre aber keine Rettung, sondern der Untergang.

Budapest, 1. Mai.

Die Hamletnatur des **Baron Sennyey** stellt sich wieder vor ein neues Problem gestellt. Der „Sein oder Nichtsein“-Monolog dreht sich diesmal um den Preßburger Deputirtenstich und heute soll sich Sennyey über Annahme oder Nichtannahme des ihm von der Wählerschaft in so ehrenvoller Weise angetragenen Mandates entscheiden. Es ist schwer anzunehmen, daß der Baron den Preßburgern einen Korb geben werde, noch schwerer aber wäre es, ein passendes Motiv für eine solche Ablehnung zu finden. Sennyey hat sich nun einmal bereit erklärt, aus seiner freiwilligen Zurückgezogenheit herauszutreten, und es ist für den Staatsmann Sennyey wahrlich kein Grund vorhanden, diesen Entschluß aufzugeben, weil sich die Umstände so geändert haben, daß er anstatt der ihm zugeobachten wirtschaftlichen Thätigkeit wieder die politische Laufbahn betreten soll, der er zum Bedauern seiner zahlreichen Freunde gerade zu einer Zeit entfremdet war, in welcher die Parteiverhältnisse an einem ihrer wichtigsten Wendepunkte angelangt waren.

Wie wir vernehmen, wurde das **Staatssekretariat im Justizministerium** dem Abgeordneten **Teleky** und als dieser es ablehnte, dem Abgeordneten und Universitätsprofessor **Stephan Apáthy** angeboten. Dieser hat bisher das Anerbieten weder angenommen, noch abgelehnt. Die Besetzung der in mehreren Ministerien erledigten Staatssekretärstellen soll übrigens nicht früher erfolgen, als bis die Frage der Pensionfähigkeit der Staatssekretäre, in welcher Beziehung die Regierung in nächster Zeit dem Reichstage einen Gesetzentwurf zu unterbreiten beabsichtigt, geregelt sein wird.

Die **Unterrichtskommission des Abgeordnetenhauses** ist in der heute Abends fortgesetzten Spezialberatung des Gesetzentwurfes über die **Mittelschulen** bis zu §. 71 gelangt, sie hat sich daher hauptsächlich mit den von Konfessionen, Munizipien, Gemeinden, Privaten und Gesellschaften erhaltenen Gymnasien befaßt.

Ermähnenswerth ist, daß auf Antrag **Madár Molnár's** §. 65 durch mehrere neue Paragraphen ersetzt wurde; darin ist ausführlich angegeben, daß für die soeben genannten Mittelschulen der Lehrplan und die Stundenzahl der Staatsmittelschulen ebenfalls giltig ist, allein nur als Minimum. Ferner wurde im §. 70 bestimmt, daß in konfessionellen Schulen die Erlaubniß zum Uebertreten, zu Umwandlungsprüfungen, zur Zusammenziehung zweier Jahresturme von der betreffenden obersten kirchlichen Behörde erteilt wird, welche hierüber dem Unterrichtsminister Bericht erstattet. Diese Schulen sind berechtigt, so wurde in §. 71 bestimmt, ihre Professoren aus der Reihe der diplomirten Individuen frei zu wählen, doch dürfen dieselben nur in denjenigen Lehrgegenständen verwendet werden, für welche ihr Diplom ihnen die Lehrbefähigung erteilt. Noch ist hervorzuheben, daß **Madár Molnár** nach §. 63 die Einföhrung der Bestimmung beantragte, daß die von Munizipien und Kommunen erhaltenen Mittelschulen hinfür nicht konfessionellen Charakters sein sollen; wenn aber die Munizipien und Kommunen den bisherigen Zustand auch künftighin erhalten wollen, sind sie verpflichtet, auch die übrigen konfessionellen öffentlichen Mittelschulen, die sich auf dem Gebiete des Munizipiums oder der Kommune befinden, an der Unterstützungssumme in gerechter Proportion zu theilhaben. Die Majorität der Kommission lehnte diesen Antrag ab, worauf **Molnár** ein Separatvotum anmeldete.

Aus dem Abgeordnetenhause.

Sitzung vom 1. Mai.

Der **Kommunikationsminister Dr. Dobó** hat in der heutigen Sitzung des Abgeordnetenhauses zum ersten Male seinen Ministerstich angenommen, doch blieb er nur kurze Zeit im Sitzungssaale. Die Regierungspartei begrüßte ihn beim Eintritt mit lebhaften Klerrufen. Das Haus nahm hierauf den Bericht des Finanzministers über die Begebung von 15 Millionen Goldrente zur Kenntniß und votirte den Gesetzentwurf über die mit Belgien abgeschlossene **Markenschutz-Konvention** unverändert. Dann begann die Generaldebatte über den Gesetzentwurf, durch welchen der **Dampfschiffahrts-Gesellschaft „Adria“**, deren Dampfer zwischen **Fiume** und den westeuropäischen Häfen verkehren sollen, eine Subvention von

150,000 fl. zugesichert wird. Es sprachen heute **Referent Baross**, **Minister Kemény** und **Csernátóni** für, **Karl Ötvös** und **Blasius Drbán** gegen den Gesetzentwurf, während **Wahrmann** die Zurückweisung des Vertrages an die volkswirtschaftliche Kommission beantragte, damit diese dem Vertrage eine sorgfältigere Fassung gebe. Die Debatte wird am Dienstag fortgesetzt werden. Zum Schluß der Sitzung interpellirte **Ernst Hedry** den Ministerpräsidenten in Angelegenheit der überhand nehmenden Auswanderung aus Nordungarn. — Wir lassen nun den Sitzungsbericht folgen:

Präsident **Véchy** eröffnete die Sitzung kurz nach 10 Uhr Vormittags, und nachdem auf seinen Vorschlag beschlossen worden war, am künftigen Mittwoch die in letzter Zeit notwendig gewordenen Kommissionswahlen vorzunehmen, trat das Haus in die Tagesordnung ein.

Der Bericht des Finanzministers über den Verkauf der letzten 15 Millionen Goldrente wurde zur Kenntniß genommen.

Zweiter Gegenstand der Tagesordnung war der Gesetzentwurf über die Quartilung des in Betreff des wechselseitigen **Marfenschutzes** mit Belgien abgeschlossenen Vertrages. **Referent Baross** befürwortete die Annahme des Gesetzentwurfes. **Alexander Hegedüs** setzte auseinander, daß wir bei uns im Grunde genommen gar keine gesetzlichen Bestimmungen über den Schutz des industriellen Eigentums, keine Bestimmungen über das in dieser Beziehung zu beobachtende Verfahren besitzen. Er forderte daher die Regierung auf, ihre Aufmerksamkeit und Thätigkeit auf dieser Angelegenheit zu widmen. Nach einer kurzen Gegenäußerung des Handelsministers **Baron Kemény** wurde der Gesetzentwurf ohne jede Aenderung angenommen.

Es folgte nun die Beratung des Gesetzentwurfes über die Subventionirung der **Dampfschiffahrtsgesellschaft „Adria“**, welche einen regelmäßigen Dampferverkehr zwischen **Fiume** und mehreren westeuropäischen Häfen unterhalten soll. Der erste Redner in der Generaldebatte, **Referent Baross**, befürwortete die Annahme des Gesetzentwurfes mit gleichzeitiger Quartilung des Vertrages, welchen die Regierung mit der in Rede stehenden Gesellschaft geschlossen hat.

Der nächstfolgende Redner, **Karl Ötvös**, billigte die Tendenz der Vorlage, doch verweigerte er die Votirung derselben, denn wenn man den Handelsverkehr **Fiume's** heben wolle, geschehe dies am zweckmäßigsten durch die Subventionirung einer ungarischen Gesellschaft. Er mißbilligt es, daß bisher weder die Regierung, noch die volkswirtschaftliche Kommission sich über zwei in dieser Angelegenheit von der Stadt **Fiume** und vom Grafen **Eugen Zichy** eingereichte Petitionen geäußert haben. Es ist dem Hause nicht mitgetheilt worden, ob die im vorliegenden Vertrage genannten Herren die gehörigen materiellen und moralischen Garantien bieten können, daß sie den Verpflichtungen, welche sie übernehmen, auch Genüge zu leisten vermögen. Ungarn hat mit englischen Unternehmern schon sehr unangenehme Erfahrungen gemacht. Die Besorgnisse des Redners werden noch dadurch gesteigert, daß die Engländer sich nicht verpflichten, den Verkehr mit ihren eigenen Dampfern zu besorgen: sie behalten sich freie Hand vor, mit gemieteten Dampfern zu fahren. In Privatangelegenheiten würde der Minister einen solchen Vertrag gewiß als Schwindel zurückweisen. Ferner heißt es, daß hinter der „Adria“ eine andere Gesellschaft stehe, welche für die Interessen von **Triest** und **Wien** thätig ist. Schließlich brachte Redner den Antrag ein, daß die Beratung des vorliegenden Gesetzentwurfes so lange in Schwebe gelassen werde, bis die volkswirtschaftliche Kommission über die Petitionen der Stadt **Fiume** und des Grafen **Eugen Zichy** einen eingehenden motivirten Bericht erstattet, der Handelsminister aber befriedigende Aufklärungen über die materiellen Verhältnisse der „Adria“ geboten haben wird. (Beifall links.)

Minister **Baron Kemény** erwiderte hierauf, er würde caeteris paribus gerne einer ungarischen Gesellschaft den Vorzug geben, allein eine ungarische Gesellschaft existirt nicht, dagegen haben die Unterzeichner des fraglichen Vertrages dadurch, was sie in den letzten Jahren für die Hebung des Exportes und Importes von **Fiume** gethan, ihre Leistungsfähigkeit bewährt. Die Petition der **Fiumaner Handelskammer** verwendet sich direkt für die „Adria“, die Petition des Grafen **Eugen Zichy** befaßt bloß, er wäre bereit, eine ungarische Gesellschaft zu bilden, wenn man ihr die Subvention von 150,000 fl. jährlich zugesichern wolle. Diese Bewerber können also den Vergleich mit den englischen Bewerbern nicht aushalten; über die materiellen Verhältnisse der Letzteren liegen befriedigende Daten vor. Bei der stipulirten Auszahlungsmodalität der Subvention in monatlichen Raten, so lange die „Adria“ ihren Verpflichtungen nachkommt, ist für den Staat jedes Risiko ausgeschlossen; deshalb möge das Haus den Gesetzentwurf annehmen. (Beifall rechts.)

Nachdem dann **Csernátóni** für die Annahme des Gesetzentwurfes, **Drbán** aber für den Vertagungsantrag gesprochen hatten, ergriff **Moriz Wahrmann** das Wort. Er hob hervor, daß eine Verschleppung der Sache bis zu dem Zeitpunkt, an welchem es sich konstatiren ließe, ob die Gründung einer ungarischen Gesellschaft möglich sei oder nicht, die Handels-Interessen **Fiume's** und Ungarns gefährden würde. Deshalb sei eine baldige Entscheidung über die Verwendung der im Budget dem Ministerium bereits zur Verfügung gestellten Subvention notwendig. Hinsichtlich des vorliegenden Vertrages erklärt Redner, derselbe sei nicht mit genügender Vorsicht verfaßt. Namentlich sei im §. 7 nicht gesagt, wer es kontrolliren wird, ob die Frachttarife entsprechend festgestellt sind; ferner ist in §. 13 der „Adria“ bei gleichen Bedingungen der Vorzug gesichert, wenn die Regierung noch andere Dampferlinien nach westeuropäischen Häfen einrichten wolle und wenn nach Ablauf der vertragsmäßigen 5 Jahre eine andere Gesellschaft sich um die Subvention bewerben sollte. Dies schließe die Konkurrenz aus und bende den Staat für immer an die jetzige Gesellschaft. Er beantragte daher,

den Vertrag zur reiflichen Erwägung und Berichterstattung an die volkswirtschaftliche Kommission zurückzuweisen.

Die Fortsetzung der Debatte über diesen Gegenstand wurde hierauf bis zur nächsten Sitzung vertagt. Der **Tagesordnung** gemäß folgte nun die Erledigung der in der 33. Serie enthaltenen **Petitionen**. Sie wurden ohne Debatte theils an die betreffenden Fachminister, theils — und darunter befindet sich auch das Gesuch der **Budapester Handels- und Gewerbestammer** in Betreff des auf die Kettenschiffahrt bezüglicher Gesetzentwurfes — an die betreffenden Fachkommissionen gewiesen.

Zum Schluß der Sitzung interpellirte **Ernst Hedry** den Minister des Innern in Angelegenheit der immer zahlreicher vorkommenden **Auswanderung** aus Nordungarn nach Amerika. Allerdings herrsche in Nordungarn und besonders im **Sározer Komitate** in Folge der vorjährigen Mitternachts Noth, doch motivirt dies die Auswanderungsepidemie nicht vollständig, denn es wandern größtentheils solche Individuen aus, welche jetzt schon Arbeit und Verdienst finden könnten. Der Grund liegt vielmehr darin, daß diese Leute durch Agenten, welche dafür eine gewisse Provision erhalten, zur Auswanderung überredet werden. Da dem Lande in dieser Weise werthvolle Arbeitskräfte entzogen werden, darf die Regierung, obwohl Redner keineswegs der Beschränkung der persönlichen Freiheit das Wort reden will, nicht müßig zusehen. Man braucht nur den Agenten das Handwerk zu legen und die Auswanderung wird aufhören. Auch ist noch ein anderes Motiv für die Intervention der Regierung vorhanden. Es ziehen nämlich auch viele junge Leute fort, die ihrer Militärpflicht noch nicht Genüge geleistet haben, ja, selbst zum Militär abgestellte junge Männer sind einige Tage nach der Ausrückung auf und davon gegangen. Der Staat ist doch jedenfalls berechtigt, solche Individuen zurück zu halten. (Zustimmung links.) Die Interpellation lautet:

1. Hat der Minister des Innern Kenntniß davon, daß die Zahl der Auswanderer aus Nordungarn, besonders aus dem **Sározer Komitate**, in erschreckender Weise zunimmt; daß diese Auswanderer, ohne Ausnahme, vollständig arbeitsfähige Individuen sind, und daß ein Theil derselben selbst der Militärpflicht nicht Genüge geleistet hat? 2. Hat der Herr Minister erfahren, daß diese Auswanderer beinahe ausnahmslos das Vaterland ohne Reisepaß verlassen, und daß sie, wie allgemein bekannt ist, hiezu durch Agenten angeleitet und engagirt werden? 3. Hat der Herr Minister schon Schritte gethan oder beabsichtigt er etwas zu thun, damit die Auswanderung aus den arbeitsfähigen Kreisen verhindert werde, und damit man der Thätigkeit der geheimen Agenten energisch Schranken setze und sie bestrafe?

Die Interpellation wird dem Minister schriftlich zugeestellt werden.

Schluß der Sitzung um halb 2 Uhr. — Die nächste Sitzung wird mit Rücksicht auf die griechischen Osterfeiertage erst am Dienstag stattfinden.

Ausland.

Budapest, 1. Mai.

Zur Tagesgeschichte.

Nachrichten aus **Berlin** signalisiren einen neuen Konflikt des deutschen Reichstages mit dem Fürsten **Bismarck**. Letzterer besteht nämlich auf der Beratung der **Steuergesetze** und will nichts vom Schluß der Session wissen. Die Differenz zwischen dem Kanzler und dem Parlament ist eine ernste und wird nur durch direktes persönliches Eintreten **Bismarck's** beigelegt werden können. Fürst **Bismarck** hat übrigens jede Fühlung mit dem Reichstag verloren. — Angeht die Ablehnung der **Samoa-Vorlage** fordert die „Post“ zur Bildung einer ständigen festen Majorität auf. Beide konservativen Fraktionen sollen sich mit dem rechten Flügel der Nationalliberalen vereinigen und letzteren Konzeptionen, namentlich in Fragen des **Gewerberechts**, machen. — Aus **Hamburg** kommen Proteste gegen den bekannten Antrag **St. Pauli**, aber auch eine zahlreich unterstützte Petitionen wegen **Einverleibung** von ganz **Hamburg** in das **Zollgebiet**.

Aus **London** wird gemeldet: **Lord Granville** empfing im Laufe des heutigen Nachmittags offiziell die **Botschafter Oesterreich-Ungarns, Rußlands, der Türkei und Italiens**, sowie andere Mitglieder des diplomatischen Korps. Er versicherte, das neue Kabinett werde die englische Politik nicht ändern und die von der früheren Regierung eingegangenen Verträge halten. — Der neue Minister für **Indien** soll entdacht haben, daß das letzte indische Budget vollständig unrichtig aufgestellt war. Anstatt eines Ueberschusses, wie kürzlich dem Parlamente mitgetheilt wurde, ergibt sich ein Defizit von mehr als vier Millionen. Wahrscheinlich verschlang der afghanische Krieg diese Summen. Das Unterhaus dürfte es als eine seiner ersten Aufgaben ansehen, sich mit der Untersuchung dieser Sache zu beschäftigen.

Ueber die **italienische Ministertrifft** liegen noch keine entscheidenden Nachrichten vor. **Cairo** telegraphirte noch am 29. April, Abends, den Ausgang der Kammerdebatte an die auswärtigen Vertreter Italiens und zeigte ihnen zugleich den Rücktritt des Gesamtkabinetts für den Fall, daß die Krone eine Auflösung der Kammer verweigern sollte, an. Wie verlautet, steht der Rücktritt des Ministeriums als gewiß bevor und es soll **Crispi** mit der Bildung eines neuen Kabinetts betraut werden. Letzterer, sowie auch **Favini** wurden in den Quirinal beschieden und vom Könige empfangen. In ein eventuelles Kabinett **Crispi** soll auch **Nicotera** wieder eintreten.

Von dem **albanesisch-montenegrinischen Kampfplatze** wird gemeldet: Im **Sem-Gebiete** befinden sich bis jetzt 16,000 Mann **Vigas**

Truppen, größtentheils den Stämmen der Clementi, Castrati, Gotti und Grubi angehörend. Von den Miriditen sind 2000, von den Dufaschinci 2500 Mann in Tuzi. Ali Pascha übernahm persönlich den Oberbefehl gegen Montenegro. Wie es heißt, überließ Osman Pascha bei Räumung dieser Distrikte sämtliches Kriegsmaterial, Geschütze und Proviantvorräthe in Folge eines Befehls von Ghazi Nushar Pascha den Liga-Truppen. In Ipef und Djafova stehen die Malifforen und Pulati, in Kosalia Miriditen und Ghegen. Wie verlautet, hat der Gouverneur von Stutari bei der zunehmenden Gährung der Bevölkerung die Stadt verlassen und seine Truppen an einem befestigten Punkte außerhalb der Stadt zusammengezogen. Die albanesische Liga soll versprochen haben, die Bevölkerung an der Plünderung der Waffenniederlagen zu hindern.

Lokal-Anzeiger. Städtische Neuigkeiten.

Budapest, 1. Mai.

* Bau Schwierigkeiten. Die Bruckbadkommission berichtet, daß bei dem Zubau des Bruckbades die Erdarbeiten für die Fundamente schon drei Klaster tief gegraben wurden, ohne festen Boden finden zu können. Der ganze Boden ist dort in Folge der unterirdischen heißen Quellen nur Schlamm und Wasser. Probeweise werden nun Piloten geschlagen, um zu sehen, wie tief die verschlammte Schicht bis zur Erreichung eines festen Bodens ist. Durch diesen Zwischenfall wird der Zubau natürlich den Kostenüberschlag überschreiten.

* Rayon für Fabriken. Der Magistrat hat heute die bereits erwähnten Anträge der Baukommission betreffs Feststellung des Rayons für Fabriken angenommen, den finanziellen Theil dieser Angelegenheit aber an die Finanzkommission zur Beurteilung gewiesen.

* Steuereinkünfte. Im Monat April haben 11,153 Parteien an Steuern zusammen 287,750 fl. 88 kr. eingezahlt.

Tagesneuigkeiten.

„Neues Pester Journal.“

Mit 1. Mai begann ein neues Abonnement. Wir ersuchen die P. Z. Abonnenten, deren Abonnement mit 30. April zu Ende ging, das selbe erneuern zu wollen, damit in der Zusendung des Blattes keine längere Unterbrechung stattfindet. Die Pränumerationspreise sind am Kopfe unseres Blattes ersichtlich.

Wir bitten, besonders bei der Einsendung der Pränumerationsgebühren auf unsere Adresse zu merken. Dasselbe lautet: „Neues Pester Journal“.

Die Administration.

In den Sommerfrischen der Umgebung von Budapest wird unser Blatt zwischen 6 und 8 Uhr früh zugestellt.

In den Kur- und Badeorten liegt das „Neue Pester Journal“ in jeder soliden Buchhandlung auf; überdies nehmen wir während der Sommersaison von den Touristen, Kur- und Badegästen auch sogenannte „mobile Abonnements“ entgegen; in diesem Falle kann die Adresse und der Bestimmungsort auch täglich gewechselt werden. Die am Kopfe unseres Blattes angegebenen Pränumerationspreise haben auch nach dieser Richtung ihre Gültigkeit.

Budapest, 1. Mai.

* Unsere Zeitungen. Auf der ersten befinden sich: Gerichtshalle, Der Kapitalist, Handelsübersicht der Woche, Geschäftsbericht, Pester Waaren- und Effektenbörse, Verlosung, Auszug aus dem „Közöny“, Budapest's Todtenliste, telegraphischer Witterungsbericht, Wasserstand, Lottoziehungen, die Kurstabelle und Inzerate; — die zweite enthält: Die Fortsetzung des Romans „Wer ist der Schuldige?“, „Der Edinson-Schwindel in Amerika“, „Allerlei“ und Inzerate.

* Wetterbericht. Wir hatten heute trübes, kühles und unfreundliches Wetter, die Temperatur sank Morgens auf 7 Grad R. und stieg Mittags auf 11 Grad R. Das Barometer zeigt Abends 764 Mm.

* Die Ankunft des Königspaares in Budapest. Ihre Majestäten der König und die Königin werden, wie wir erfahren, in den nächsten Tagen in Budapest anlangen. Die Hierherkunft des Königspaares ist eine Folge der Huldigung der hauptstädtischen Jurisdiction anlässlich der Verlobung des Kronprinzen; damals stellten es Ihre Majestäten der hauptstädtischen Deputation in Aussicht, daß sie nächstens Budapest besuchen werden. Außerdem führt die Königin auch die Förderung humanitärer Zwecke hierher, indem sie der Generalversammlung des unter ihrem Protektorate stehenden Landes-Frauenvereins persönlich präsidiren will. Ihre Majestäten verlassen Wien am 4. d. in der Nacht mittels Separatzuges und treffen am Morgen des 5. Mai hier ein. Im Bahnhofe werden sie die Minister, Mitglieder der Legislative, der hauptstädtischen Behörde und der wohlthätigen Frauenvereine empfangen. Außerdem ist, wie wir erfahren, auch in der Bevölkerung eine Bewegung im Zuge, um das seit der Verlobung des Kronprinzen zum ersten Male in unserer Hauptstadt erscheinende königliche Paar festlich zu empfangen. Zu diesem Zwecke ist eine prächtige Ausschmückung der Häuser geplant. Einen Tag nach der Ankunft Ihrer Majestäten wird auch Kronprinz Rudolph unsere Hauptstadt besuchen. Bei dieser Gelegenheit werden ihn die Mitglieder der Regierung, die Behörden und Korporationen, sowie die hauptstädtische Jurisdiction durch Deputationen begrüßen.

* Personalnachrichten. Se. Majestät hat den Ablatus des Oberkommandanten der Honvéd-Armee FML. Ritter Euard Graf de Kiblay und den Oberstleutnant Sr. k. und k. Hoheit des Erzherzogs Joseph, General der Kavallerie und Oberkommandanten der Honvéd-Armee, Baron Adolph N y á r y, zu wirklichen Geheimräthen ernannt. — Der neue Kommunikationsminister Paul Dröbly, welcher heute die Leitung dieses Ministeriums übernahm, hat seine Empfangsstunde auf Donnerstag Nachmittags 5 Uhr festgestellt, was selbst dann gilt, wenn der Donnerstag ein Feiertag ist. — Graf Joseph Batthyány wurde zum Obergespan des Szolnoker Komitates ernannt. — Der Abgeordnete Julius Gyurgyik ist aus der vereinigten Opposition ausgetreten. — Dr. Joseph S a m p l und Dr. Karl Pulky begeben sich morgen nach Stuhlweissenburg, um daselbst am 3. d. M. zu Gunsten des Stuhlweissenburger historischen und archäologischen Vereins Vorlesungen zu halten. — In Nagybánya (Zempliner Komitat) ist, wie man uns von dort schreibt, Dr. Ignaz N i d e r, einer der tüchtigsten und geschicktesten Aerzte, am 25. April dem Typhus zum Opfer gefallen. Der Verbliebene stand im Alter von 45 Jahren, war hier 18 Jahre als Arzt thätig und erwarb sich während dieser Zeit die Liebe und Hochachtung Aller, die ihn kannten. Er hinterläßt eine trauernde Witwe mit einem Knaben.

* Audienzen. Se. Majestät der König erteilt am 10. d. in der k. Hofburg öffentliche Audienzen. Vormerksungen werden in der k. Kabinettskanzlei entgegengenommen. Anlässlich des nächsten Aufenthaltes Sr. Majestät in der Hauptstadt findet keine weitere Audienz statt.

* Der erste Mai. 7 Grad — glücklicher Weise 7 Grad Wärme — des Morgens, während das Quecksilber bis zur Mittagsstunde mühsam weitere fünf Grade emporstiegt, dabei ein bleigrauer Himmel, den ein freundlicher Sonnenblick nur selten zu durchbrechen vermochte, ein ziemlich kühler Windhauch und sporadische Regenanwandlungen — dies war die Physiognomie des Tages, den wir uns so gerne als ein mixtum compositum von Sonnenschein und Blüthenstau, Himmelsbläue und Frühlingswärme denken. Die Tradition ist jedoch mächtiger, als alle Unbill der Natur. Troghem das Wetter dem Unternehmen ungünstig war, ließen sich selbst Professions-Langschläfer in allerfrühesten Morgenstunden durch die lustigen Klänge der Militärmusik aus dem festen Schlummer schmettern und zur Stunde, in der sonst das Urwerk des Alltagslebens kaum noch aufgezo-gen ist, pilgerten bereits Schaaren von Spaziergängern in's Stadtwaldchen, dem heutigen Haupt-Kendevous der Verehrer und Verehrten des „Mailüsterl“. Das Stadtwaldchen bot bereits mit Tagesanbruch ein bunt belebtes Bild; auf dem frischen Grün hatten sich ganze Karawanen niedergelassen, die den ersten Bissen im Wonnemonat prächtigen Appetit entgegenbrachten, während die Lokale, „wo man einen Guten ischt“ — von der Drahtinsel bis zum Klemens — sich insgesamt eines sehr zahlreichen Besuches erfreuten. Gleichzeitig waren auch die Promenaden im „Intravillan“ reich bevölkert und intra et extra waren es vorzüglich die zahlreichen Musikkapellen, an deren heiteren Weisen die Frühlingsfahrer Ersatz für das melancholische Wetter fanden — hoffentlich wird bereits der morgige Sonntag ein Sonntag sein und den Mai gründlich zu Ehren bringen.

* Besuch der belgischen Königsfamilie in Oesterreich-Ungarn. Wie die „Bud. Kor.“ erfährt, werden der König und die Königin der Belgier, sowie Prinzessin Stephanie zu Anfang des Monats Juni Oesterreich-Ungarn besuchen und bei dieser Gelegenheit auch dem Herzog von Koburg in Budapest einen Besuch abstatten.

* Se. Majestät wird, wie aus Wien berichtet wird, die große Frühjahrsrevue auf der Schmelz diesmal am 7. Mai abhalten.

* Frau Paulai, die Gattin des Nationaltheater-Direktors Euard Paulai, ist heute, wenige Minuten vor 12 Uhr Mittags, gestorben. Die treffliche Künstlerin, eine der Pierden unseres Dramas, war bereits seit langer Zeit leidend; doch nahm die Krankheit, ein Herzübel, wiederholt eine günstige Wendung, so daß man auf Besserung hoffen konnte. Leider trat in den letzten Wochen eine Verschlimmerung ein, so daß die Kunst der Aerzte nicht im Stande war, die Kranke zu retten. In Frau Paulai verliert das Nationaltheater ein eben so hervorragendes, wie pflichteifriges Mitglied. Gerade in den letzten Rollen, welche die Künstlerin schuf, zeigte sich ihre Befähigung in der Vollkraft. In den „Jourchambault“ stellte sie das Martyrium der Mutter mit so ergreifenden Zügen dar, daß sie vom Publikum durch stürmischen Beifall ausgezeichnet wurde. Aber mit eben solcher Kunst spielte sie die „Marquise“ im „Fils naturel“ und eine ganze Reihe von Rollen dieses Genres. Jedes Auftreten gab Zeugniß von eingehendem, fleißigen Studium, von wahrer Hingebung für die Kunst. In Joseph Szegedi's „Magyalat“ trat sie zum letzten Mal mit dem ganzen Aufwande ihres künstlerischen und physischen Könnens auf und die Ueberanstrengung bei diesem Auftreten hatte auch für ihr Leiden unguünstige Wirkung. Ihr Andenken wird im Herzen des dankbaren Publikums und in der Geschichte der ungarischen Schauspielkunst fortleben.

* Die Ulla-Reisenden Ludwig Löczy und Oberleutnant Kreitner, die Reisegefährten des Grafen Bela Szchenyi, sind heute Abends um halb 9 Uhr hier angelangt und wurden im Bahnhofe von einer Schaar guter Freunde und einiger Verehrer ohne Ceremonie neben dürfen am Perron nicht gehalten

werden), aber überaus herzlich empfangen. Von Gesundheit strotzend, ohne jede merklige Spur von Strapazen präsentirten sich die kaum 30jährigen jungen Forscher. Sie wurden sofort in bereitstehenden Wagen nach dem Hotel „Hungaria“ gebracht, wo das zu Ehren ihrer Ankunft arrangirte Banket stattfand. In demselben theilten sich unter Führung von Franz, August und Karl Pulky sämtliche Beamten des Museums, die Abgeordneten Hermann, Probstner, Gyurgyik, Sigmondy und Knöpfler, Paul und Johann Hunfalvy, die Professoren Szabó, Szily, Fodor, viele Freunde Löczy's und zahlreiche Gentlemen of the press — im Ganzen etwa 70 Personen. Den Reigen der Toaste eröffneten Franz Pulky und Professor Szabó, welche den heimgekehrten ungarischen Forscher leben ließen; sodann ergriff Ludwig Löczy das Wort und dankte gerührt für den freundlichen Empfang, den er als Aneisung für die Zukunft betrachteten wolle; August Pulky ließ Kreitner hochleben, der als Deutscher zur Förderung der ungarischen Wissenschaft beigetragen; Kreitner erhob sein Glas auf das Gedeihen der Wissenschaft Ungarns. Von den noch folgenden, zahllosen Toasten sei ein zweiter Trinkspruch Löczy's erwähnt, der seinem Bedauern darüber Ausdruck verlieh, daß er vermöge des mit dem Grafen Szchenyi abgeschlossenen bündigen Vertrages die heimischen wissenschaftlichen Gesellschaften, besonders die geographische, von den Fortschritten der Expedition nicht benachrichtigen konnte; zwei gelungene Toaste Otto Hermann's, einen sehr launigen Toast Franz Pulky's, welcher der von Hermann erwähnten Seife gegenüber die Schulden nannte; da Löczy, sagte er, bei seiner Heimkunft im Vaterland einen Fortschritt wahrgenommen, so hat er gewiß erfahren, um wie viele Millionen unsere Schulden zugenommen. Hierauf kam Redner auf die tiefmütterliche Behandlung zu sprechen, welche der ungarische Staat der Wissenschaft angedeihen läßt, in die er das höchste Vertrauen setzt, da er sie schlecht bezahlt und doch viel von ihr erwartet. Zum Schlusse empfahl er den Abgeordneten, doch auch manchmal das Museum zu besuchen, welches entfernt nicht so langweilig ist, wie manche sprohnde Rede im Abgeordnetenhause. Schließlich möge noch des geistreichen Trinkspruchs gedacht sein, den Dr. Anton Günther im Namen der Presse auf die Heimgekehrten ausbrachte. Die Gesellschaft ging erst spät nach Mitternacht in trüblicher Stimmung auseinander.

* Karl Ullmann, einer der ältesten und würdigsten Vertreter unserer Kaufmannschaft, ist gestern Abends gestorben. Mit ihm geht nicht nur der Begründer einer weit über die Grenzen unserer Stadt hinaus hochgeachteten Firma, sondern auch eine Persönlichkeit zu Grabe, welche durch umfassenden praktischen Blick, strenge Rechtlichkeit und hingebungs-vollsten Eifer sich auch auf manigfachen Gebieten der öffentlichen Wirksamkeit vielverdient zu machen verstanden. 1812, in Tepel (Bezprimer Komitat) geboren, begründete er schon im Jahre 1838 sein hiesiges Großhandlungshaus, welches Dank der vorhin geschilderten Eigenschaften und der außerordentlichen Arbeitskraft seines Chefs bald zu hoher Blüthe gelangte. Im Verlaufe der Jahre theilte er sich an der Verwaltung zahlreicher, und zwar der vornehmsten kommerziellen Institute, und man konnte getrost sagen, daß ein Unternehmen, in dessen Direktorium Karl Ullmann saß, nicht nur umsichtig, sondern vor Allem ehrlich und gewissenhaft geleitet wurde. Er zählte zu den Mitbegründern der ersten ungarischen Affekuranz, der ungarischen Kreditbank, der Pester Lloydgesellschaft, zu den Direktoren der Nationalbank, der ungarischen Westbahn, der Handelsakademie und zahlreicher anderer angesehener Institute, und war außerdem mehrere Jahre hindurch Mitglied der hauptstädtischen Nepräfentanz. Die verdienstliche Wirksamkeit Karl Ullmann's war auch von Sr. Majestät, und zwar schon vor längerem durch die Verleihung des Franz Josephs Ordens und vor kurzem erst durch die der eisernen Krone anerkannt worden, und auf Grund der letzteren Auszeichnung sollte schon demnächst seine Erhebung in den Adelsstand vollzogen werden. Es war ihm nicht mehr beschieden, auch diese Auszeichnung zu erleben. Vor einigen Jahren hatte ein Schlaganfall die bis dahin so mächtige Kraft dieses Mannes gebrochen, und ein neuerlicher Anfall machte dem Leben des wackeren Mannes, der seither unausgesetzt getränkekt hatte, gestern Abends ein Ende. Mit dem Momente seiner Erkrankung hatte Karl Ullmann alle seine Verwaltungs- und Ehrenstellen niedergelegt, und sich vom Schauplatz der öffentlichen Thätigkeit vollständig zurückgezogen. Im Privatleben war der Dahingegangene ein Mann von puritanischer Einfachheit, und seiner Familie in jeder Beziehung ein würdiges Vorbild. Nachdem eine Gattin schon vor langer Zeit, und in den jüngsten Jahren zwei Brüder über ihm im Tode vorgegangen, trauern an seiner Bahre drei Söhne und eine Tochter und ein Bruder, der Chef des Hauses M. G. Ullmann. Das Leichenbegängniß des Verbliebenen findet am 3. Mai, 10 Uhr Vormittags, vom Trauerhause (Palatingasse Nr. 7) statt.

* Theaterbrand. Mit der Randbemerkung „Aus Jerthum verspätet“ wurde uns heute, Vormittags 10 Uhr, folgendes, in Temesvár um Mitternacht ausgegebenes Telegramm zugefellt: Seit 10 Uhr Abends steht bei heftigem Nordwind das Franz Josephs Theater in Flammen. Im Abendblatt des „N. U.“

finden wir folgendes Temesvárer Telegramm: Heute Nacht ist das hiesige Theater total niedergebrannt. Das Feuer wurde bemerkt, als das Publikum nach der Vorstellung — „Nouralom“ mit Jeleli als Gast — eben das Theater verließ. Das Militär und die städtische Feuerwehr arbeiteten die ganze Nacht hindurch mit dem Aufgebot aller Kräfte, vermochten aber nichts weiter, als den Brand zu lokalisieren. Das Feuer war am Morgen noch nicht völlig gelöscht. Das Theater ist Eigentum der österreichischen Bodenkreditanstalt und mit 250,000 fl bei der „Donau“ versichert.

Das Trabwettfahren, welches morgen, Sonntag, Mittag 12 Uhr, im Stadtwaldchen stattfindet, besteht aus vier Nummern: 1. Mit in Ungarn geborenen Pferden, die nicht älter als sechs Jahre und Eigentum ungarischer Staatsbürger sind; vierräderiger, vierfüßiger Wagen, Zweigespann. Erster Preis eine Babolnaer Stute im Werthe von 150 Dukaten, 2. Preis 50 Dukaten, 3. Preis 10 Dukaten, 4. Preis doppelter Einsatz. II. Mit Pferden jeden Alters, die übrigen Bedingungen sind dieselben. Erster Preis 200 fl. (gegeben von Stephan Jakabffy), 2. Preis 20 Dukaten, 3. Preis 10 Dukaten, 4. Preis doppelter Einsatz. III. Einspänner mit welchem Pferde immer und Wagen nach Belieben. Erster Preis 50 Dukaten, 2. Preis 20 Dukaten, 3. Preis 10 Dukaten, 4. Preis doppelter Einsatz. IV. Fiacerwettfahrt, für die nummerierten Fiacer Budapests. Erster Preis 200 fl. (gegeben von Baron Giza Podanicsky), 2. Preis 50 fl., 3. Preis 20 fl., 4. Preis 10 fl., 5. Preis doppelter Einsatz. — Die von der Gesellschaft zur Hebung der Pferdezeit auf den Omnibusgründen arrangirte Pferdebahn ist heute eröffnet.

Zodessfall. Dr. Emerich Belicza v. Beliz, Assistent im hiesigen Nothspital, ist heute in seinem 28. Lebensjahre gestorben. Das Leichenbegängniß wird vom Beliczay'schen Familienhause aus (7. Bez., Csányigasse, früher kleine Feldgasse Nr. 7) am 3. d., Nachmittags 4 Uhr, stattfinden.

Die Enthüllung des Beethoven-Denkmal. Die Stadt Wien ist heute durch die Uebergabe des Beethoven-Denkmal mit ihrem schönsten Monumente geschmückt worden. Der von der Fichte-, Kant- und Christinengasse eingesäumte stattliche Platz, der nun den Namen des unsterblichen Tonbilders führt, hatte für die Feierlichkeit ein prächtiges Festkleid angelegt. Fahnen in den städtischen, Landes- und Reichsfarben welschen von allen Dächern — dem Feste fehlte nichts, als die Günst der Sonne. Ein feiner Sprühregen, der seit früher Morgenstunde niederging und sich erst gegen 9 Uhr zu verwehten Wasserstäubchen milderte, beeinträchtigte die Feierlichkeit, welcher in den reservirten Räumen kein allzu zahlreiches Publikum beizwohnte. Um halb 10 Uhr versammelte sich das Komitee des Denkmal mit dem Präsidenten Nikolaus Dumba an der Spitze und begrüßte die allmählich erscheinenden Gäste. Kurz vor 10 Uhr langten die Erzherzoge Karl Ludwig und Rainer an. Der erstgenannte Prinz drückte dem Präsidenten des Komitees das Bedauern des Kaisers aus, der durch Unwohlsein verhindert ist, der Feier beizuwohnen. Auf ein Zeichen des Präsidenten fiel sodann die Hülle des Denkmal. Die Kapelle und die Sänger intonirten die Volkshymne, deren Klänge weithin vernehmbar über den Platz tönten. Alle Häupter entblöhten sich und alle Blicke suchten das wundervolle Bildwerk, dessen goldgetönte Formen sich wirksam von dem dunklen Regenhimmel abhoben.

Das Denkmal steht auf einem mit geschmackvollen Garten-Anlagen eingefassten Plateau, zu welchem vier breite Gamanstufen hinaufführen. Inmitten des Plateaus ruht auf vier, an den Seiten ausgebauchten Stufen aus schwarzem Marmor der würfelförmige Sockel, gleichfalls aus schwarzem Marmor der vorn die Inschrift „Ludwig van Beethoven“, rückwärts „Errichtet MDCCCLXXX“ trägt. An der linken Seite lehnt die lebensgroße Bronze-Figur des an den Felsen geschmiedeten, von dem Geier angegriffenen Prometheus, an der rechten Seite die herrliche Gestalt einer Victoria, die dem Meister den Lorbeerfranz hinaufreicht. Auf der obersten Stufe stehen Genien, reizende Kindergruppen, welche die Embleme der musikalischen Kunst tragen. Auf dem Sockel sitzt der Meister selbst, das Haupt gebeugt, den Blick nachdenklich in sich gekehrt, die übereinandergelegten Hände auf das Bein gestützt. Der Unsterbliche trägt das Kleid seiner Zeit, das mit großem dekorativen Geschick arrangirt ist. Das ganze Monument, welches eine neue Lebenswürdigkeit der Stadt Wien bildet, übt eine mächtige Wirkung aus.

Nachdem die Klänge der Musik verhallt waren, richtete Nikolaus Dumba eine Ansprache an den Bürgermeister, worauf er die Schenkungsurkunde verlas. Bürgermeister Dr. v. Newald dankte in kurzer Rede. Die Prinzen nahmen die Vorstellungen des Komitees entgegen und sprachen Herrn Dumba, dem Meister des Denkmal, der sich mit diesem Werke unvergänglichen Ruhm erworben hat, ihre wärmste Anerkennung aus. Hiemit war die Festlichkeit beendet. Sofort nach Enthüllung des Monuments wurden auf den Sockel dieselben Kränze niedergelegt. — Die Kosten des Denkmal belaufen sich auf etwa 84,000 fl.

Am Honvedministerialpalais in der Diner-Festung wurde heute Nachmittags 5 Uhr das Gleichheits-Gesetz gefeiert. Der Staatssekretär im Honvedministerium, Baron Jelely, erschien in Begleitung des Generalinspektors der Honvedschaft Gserhalma und mehrerer Honvedoffiziere und Ministerialbeamten und wurde im Namen der Baukommission mit einer Ansprache begrüßt. Nachdem die üblichen Toaste auf der Höhe des mit Fahnen und Keisig geschmückten Gebäudes gesprochen waren, zogen sich die Gäste zurück und es begann das Arbeiterfest bei den Klängen der Veteranen-

musik. Das Ministerium hat 900 fl. als Gratifikation für das Baupersonale angewiesen.

Zur Oeffentlichen Millionären-Erbischaftsaffäre meldet heute das „N. W. Tgl.“ aus Wien, daß bezüglich der Erhumirung der Leiche Ott's bis gestern noch keine Entscheidung der einschlägigen Behörden an die Beteiligten bekannt gegeben wurde. Man hält jedoch an der Wahrscheinlichkeit der Aufindung des in Verlust gerathenen Testaments noch immer fest. Das genannte Blatt bringt ferner die Mittheilung, daß der angebliche Universalerbe des verstorbenen Millionärs, Herr Friedrich Syré, Kontrolleur der Nationalbank, seit einiger Zeit melancholisch geworden und neuestens gar vom Verfolgungswahn ergriffen sei, daß er sich fortwährend großer Verbrechen anklage und in Folge dessen e in einer Heilanstalt übergeben werden mußte.

Aus Bosnien ist heute das erste Bataillon des Regiments „Philippovic“ (402 Mann mit 11 Offizieren) unter Führung des Obersten Sava Ratajovic in Budapest eingetroffen. Den Rapport des Obersten nahm FML. Rheinländer entgegen. Das Bataillon rückte in die Karlskaserne ein.

Wittkisten-Gauner. Wahrscheinlich dasselbe Individuum, das sich schon früher wiederholt und in einzelnen Fällen nicht ohne Erfolg bemüht hat, durch gefälschte Wittkisten Darlehen zu erschwindeln, von der Polizei jedoch noch nicht dingfest gemacht werden konnte, schickte heute durch einen Hordär dem Abgeordneten Poór eine Wittkiste zu, welche den Namen des Abgeordneten Emmer trug und auf der Rückseite die Bitte um ein Darlehen von 60 fl. enthielt. Der Abgeordnete Poór erkannte sofort, daß es sich um eine Gaunerei handle, verständigte den Abgeordneten Emmer von der Sache und ließ den Hordär in polizeilichen Gewahrsam bringen. Es stellte sich heraus, daß der Abgeordnete Emmer keine Wittkisten von solcher Qualität besitzt, wie die dem Abgeordneten Poór zugesandete Karte war und daß die Karte à la minute irgendwo auf Bestellung des Gauners gedruckt worden sein muß, allein der „Herr“, welcher den Hordär zum Abgeordneten Poór geschickt haben soll, war nicht zu ermitteln. Es liegt die Vermuthung nahe, daß der Schwindler ähnliche Karten auch an andere Adressen gesendet haben dürfte.

Auszeichnung. Dem k. k. Hoflieferanten Franz Johann Kwidz wurde bei der letzten Versammlung des niederösterreichischen Gewerbevereins für die von demselben anlässlich der Feste- und gewerblichen Spezial-Ausstellung exponirten Veterinär-Präparate das Anerkennungs-Diplom überreicht. Es ist dies die sechste Auszeichnung, die Herrn Kwidz für seine Verdienste im Veterinärfache zu Theil wird.

Verhafteter Stempelfälscher.

Budapest, 1. Mai. Wie wir bereits erwähnten, ist am 27. April hier ein Mann verhaftet worden, welcher in den Straßen falsche Stempel theils unter dem Werthe veräußerte, theils gegen eine andere Gattung echter Stempel umtauschte, oder auch Cigarren u. dgl. mit falschen Stempeln bezahlte. Heute wurde die polizeiliche Amtshandlung in dieser Angelegenheit beendet und schon morgen, längstens Montag, wird der Fälscher dem Kriminalgerichte zur weiteren Amtshandlung übergeben. Um die Unterjuchung nicht zu verzögern, konnte seitens der Polizei früher keine Mittheilung gemacht werden. Dem heute Mittags abgeschlossenen Polizeiberichte entnehmen wir Folgendes:

Der Fälscher heißt Johann Kiss, ist aus Szeged in gebürtig, 54 Jahre alt und hatte sich auch fälschlich Girard genannt. Derselbe ist angeblich Literat und will in den Jahren 1847/48 hier an Privatankalten als Professor angestellt und später in Szegedin die Zeitung „Szegediner“ redigirt haben. Kiss wohnte in Rakos-Palota im Hause des Tomasta, wo die Polizei nun zweimal die Wohnung des Fälschers durchsuchte und alle vorgefundenen Gegenstände in Verwahrung nahm. In der Wohnung des Kiss wurde ein ziemlich großer Koffer gefunden, welcher eine Handpresse, Farben, Werkzeug und Platten zur Anfertigung von Stempeln zu 5 fl., 4 fl., 3 fl., 2 fl., 1 fl., 90 kr., 75 kr., 50 kr., 25 kr., 10 kr. und 5 kr. enthielt. Außerdem wurde auch eine unvollendete Platte zur Anfertigung von fünf Gulden = Staatsnoten, 600 fl. echtes Geld und drei Sparkassenbücher, auf 1400 fl. Einlage lautend, gefunden. Ferner wurden auch noch circa 5000 Stück verschiedene falsche Stempel gefunden, von welchen die gelungenen zum Verkaufe, die zu leicht oder zu dunkel ausgefallenen, zur Vernichtung bestimmt waren.

Kiss gesteht, daß er die falschen Stempel mittelst der in seiner Wohnung vorgefundenen Requiriten selbst gedruckt und gar keinen Mitschuldigen habe. Staats- oder Banknoten zu machen habe er nicht versucht. Die erwähnten Platten will er im Jahre 1877 in Wien von dem dortigen Kupferstecher B. bezogen haben. Obgleich die Wiener Polizei schon vor einigen Tagen seitens der hiesigen Polizei einen Bericht über diese Stempelfälschung erhielt und um die Vernehmung des verdächtigten Kupferstechers angefragt wurde, ist bis heute Nachmittags von der Wiener Polizei noch keine Mittheilung in dieser Angelegenheit an die hiesige Polizei herabgelangt. Kiss hat in seiner Wohnung immer bei versperrter Thüre gearbeitet und Niemand hatte dort eine Idee von seiner Manipulation.

Es ist wahrscheinlich, daß Kiss diese Stempelfälschung schon mehrere Jahre betreibt. Er selbst kann hierüber keine bestimmte Auskunft geben, da er „schwaches Gedächtniß“ vorhält, demzufolge er sich nicht erinnern kann, bis zu welcher Höhe er die Fälschungen betrieben habe. Der Fälscher ist ein sehr intelligenter Mann, der sich sehr ruhig und sehr reservirt benimmt.

Theater, Kunst und Literatur.

(Nationaltheater.) „Hamlet“ mit einem ungarischen Titelhelden, einer französischen Ophelia und einer italienischen Königin — ein tritlores Sprachensbündniß, das uns ein kleines Opern-Babel improvisirte: es empfiehlt sich, künftig nebst dem Textbuch auch einige Dictionnairs in die Tasche zu stecken. Frau Murska als „Ophelia“ hatte im Schlußakte ihre ganze Kunst, beinahe auch ihre ganze Stimme, und fand lauten und anhaltenden Applaus. Fräulein Bartolucci begrüßen wir gerne als engagirtes Mitglied. Sie sang die ersten beiden Akte in so gutem Ungarisch, als je aus dem Munde einer dänischen Königin geklungen: der Applaus, den diese Artigkeit des Gastes fand, war jedenfalls ungarischer, als die Königin-Sängerin.

Repertoire des Nationaltheaters. Sonntag, den 2. d. „Proletárok“; Montag, den 3. d. „Misanthrop“, „Caverleinc“ mit Herrn Szathmáry; Dienstag, den 4. d. „Peregrina“, „Lucia“ mit Fräulein Murska; Mittwoch, den 5. d. „Figaro házassága“; Donnerstag, den 6. d. „Faust“ mit Hrn. Bartolucci; Freitag, den 7. d. zum ersten Male „A nábob“; Samstag, den 8. d. „Mignon“ mit Hrn. Murska; Sonntag, den 9. d. „A nábob“; Montag, den 10. d. „A nábob“.

Repertoire des Volks-theaters: Sonntag, den 2. Mai: „Fatiniga“; Montag, den 3.: „Piros bugyolárás“; Dienstag, den 4.: „Fatiniga“; Mittwoch, den 5.: „Legény bolondja“; Donnerstag, den 6.: „Fatiniga“; Freitag, den 7.: „Borzáné Maresája“ von Etkamér Elmási, zum ersten Male (mit Frau Blaha); Samstag, den 8. und Sonntag, den 9.: Dasselbe.

Der Verein der Budapestier Musikfreunde veranstaltet am 3. Mai (Montag), Abends halb 8 Uhr, im eigenen Saale (Götergasse 14) unter Leitung des Kapellmeisters Julius Káldy sein zweites diesjähriges großes Orchesterkonzert mit folgendem Programm: 1. Händel: Preludio und Scherzo (aus dem G-moll-Konzert) für Streichorchester. 2. Thibaut: Troubadour-Lied für Gesang mit Harfenbegleitung (neu), Frau Ludm. Kleme und Herr Richard Pauli. 3. Brahms: „In stiller Nacht“, gemischter Chor. 4. Bach: Konzert für drei Klaviere mit Orchesterbegleitung (neu), die Herren: Billy Deutsch, J. N. Dunkl und Anton Khaba. 5. Schumann: „Die rothe Haube“, für Solo, gemischten Chor, Streichorchester, Harfe und Harmonium, instrumentirt von Jui. Káldy (neu), Solo gesungen von Herrn D. Mey. 6. Káldy: „Im März“, gemischter Chor. 7. Schumann: „Am Ramin“ und „Träumerei“, aus den Kinderjahren, für Oboe-Solo und Streichorchester; Oboe Herr Ludm. Kleme. 8. Schottisches Volkslied für gem. Chor mit Klavierbegleitung von Kremser.

Ein Porträt unserer Operetten-Diva, Frau Blaha, ist heute im Kunsthandel erschienen. Das Bild, in Großfolio und nach dem bekannten Bastaghs'schen Gemälde von der verw. Frau Joseph Káda's, geb. Anna Bertán, ausgeführt, präsentirt sich recht vortheilhaft.

Ueber den in Angelegenheit der Hebung der Kirchemalerei ausgeübten Konkurs hat die Kommission unter Vorsitz Szpoly's gestern entschieden. Der erste, auf vollendete Kirchenmalerei ausgeübte Preis (500 fl.) wurde dem in München lebenden ungarischen Künstler Franz A. Weber für sein Bild „Maria Dolorosa“, der zweite Preis (300 fl.) Joseph Molnár für sein Gemälde „Maria Himmelfahrt“, und der dritte Preis (200 fl.) dem jungen ungarischen Maler Br. Leo Leinberg (gegenwärtig Zögling der Wiener Malerakademie), zuerkannt für ein Gemälde, welches die Auffindung der Leiche einer Märtyrerin darstellt. Von den auf Farbensitzen für Altarbilder (deren Wahl im Vorhinein festgestellt worden ist) ausgesetzten Preisen gewann den ersten (200 fl.) Kolos Deusch, Zögling der Wiener Malerakademie, der sich vom Seher durch eigenen Fleiß zu einem der vorzüglichsten Schüler der genannten Anstalt emporgearbeitet hatte, den zweiten (150 fl.) Michael Kovács, den dritten (150 fl.) Ignaz Rozkovic jun., Zögling der Malerzeichenschule.

Offener Sprechsaal

Die Geseftigten geben mit gebrochenem Herzen Nachricht von dem sie tiefbetrübenden Ableben ihres Vaters, resp. Schwiegervaters, des Herrn

Carl Ullmann,

k. priv. Großhändlers, Ritters des Ordens der eisernen Krone III. Klasse, sowie des Franz-Joseph-Ordens etc. welcher am 1. Mai l. J., im Alter von 68 Jahren nach längerem Leiden in ein besseres Jenseits abberufen wurde.

Die irdischen Reste des theuern Verstorbenen werden am 3. Mai l. J. um 10 Uhr Vormittags vom Trauerhause (V., Palatingasse 7) auf dem hierortigen Evr. Friedhofe zur ewigen Ruhe bestattet werden.

Budapest, am 1. Mai 1880. 5148

Friede seiner Asche!

Emerich Ullmann Julie Ullmann geb. Herzl
Ludwig Ullmann Vikma Ullmann geb. Löwy
Dr. Alexander Ullmann Betti Ullmann geb. Frisch
Tinka, vereh. Emil Ullmann als Schwiegerkinder.
als Kinder.

Emil Ullmann als Schwiegersohn.

Für diese Anzeig ist die Redaktion nicht verantwortlich.

An die p. L. Mitglieder der CHEWRA-KADISCHA.

Heute Sonntag, am 2. Mai l. J., erfolgt die Repräsentantenwahl der Chewra-Kadischa. 5125

Aus direkter Quelle Salon-Garnituren neuester Façon (Renaissancestil) in großer Auswahl zu beziehen, bietet Gelegenheit mein Etablissement. Die Preise, da ich deren Selbsterzeuger bin, sind selbstverständlich die billigsten.

Als beste Kapitalsanlage 5049 empfehle ich 5 1/2% Pfandbriefe der Bodenkredit-Gesellschaft. Kurs 95.75.

Fabrikslager der I. I. Berndorfer Metallwaaren-Fabrik, China-Waaren und Alpaca-Gebäckerei und Käse unter Garantie, sowie alle Sorten englische, feine, feine, feine zu den billigsten Fabrikpreisen in größter Auswahl en gros et en détail bei 5059

Zur Saison Spiegel, Bilder u. Luster, Badgasse 10. Erklärung.

Wir empfehlen die unter obigem Titel in unserem heutigen Blatte erscheinende Annonce, betreffend eine Patentverletzung von Sal. Mohr in Wien, unseren Lesern zur geneigten Beachtung. 4897

Herrn Franz Joh. Swizda, I. I. Hoflieferant in Korneuburg. Mit Ihrem Ruhmittel für Schafe waren wir außerordentlich zufrieden, da wir durch dessen Gebrauch 40 Prozent der kranken Thiere retteten. Bakoja.

Ergell. gräf. Alex. Erdödy'sche Gutsverwaltung. Herr Franz Joh. Swizda, I. I. Hoflieferant in Korneuburg. 4942

DANKSAGUNG.

Im Namen der hiesigen israelitischen Gemeinde erlaube ich mir, Seiner Hochgeborenen Herrn Grafen Laway, Kunstmühlbesitzer, meinen und Obiger tiefgefühlten Dank auszusprechen. Der Herr Graf half den gestrigen Brand mit größter Anwesenheit lokalisieren, und verließ die Brandstätte (von 9 Uhr Morgens bis in die späten Abendstunden) nicht eher, bis die ganze Gefahr beseitigt war. Hochachtungsvoll Moritz Braun, 5136 im Namen der isr. Gemeinde Gr. Surány.

Hemden für Herren

500 Hochmode-Dejeins von Ia. Creton, Dyford, auch Chiffon, vierfach, selbst nach Maß, pr. Stück fl. 1.50. Musterabschnitte und Anleitungsmaß-Broschüren gratis. 5057

ÁRMIN CSÁKY, Budapest, Radialstrasse (Oktogon) 63.

Széchenyi - Promenade.

Heute Sonntag Militär-Musik-Konzert durch das 33. Linien-Inf. Regt. Baron v. Kuffevich, unter persönlicher Leitung des Kapellmeisters Franz Lehár 4971

Telegramme.

Wien, 1. Mai. (Privat-Telegramm.) Das Kaiserpaar begibt sich nächster Tage nach Budapest, wohin ihm der größte Theil des hier domicilirenden ungarischen Adels folgen wird.

Wien, 1. Mai. (Privat-Telegramm.) Die bulgarische Regierung hat, der eifrigen Vermittlung des hiesigen Kabinetts Rechnung tragend, den an der Grenze versammelten bulgarischen mohamedanischen Flüchtlingen die Rückkehr in ihre Heimstätten gestattet; auch der gleichfalls von Oesterreich-Ungarn unterstützte türkische Protest gegen das sogenannte Dondukkoff'sche Municipalgesetz, welches mohamedanische Wohnhäuser ungerecht besteuert, war erfolgreich, das Gesetz wird aufgehoben.

Wien, 1. Mai. Die morgige „Wiener Zeitung“ bringt das kaiserliche Handschreiben vom 1. Mai an den Ministerpräsidenten, um den vereinigten Mäner-Gesangvereinen, welche den Majestäten durch die erhebende Nachfeier der Albernern Hochzeit eine besondere Freude bereiteten, ein Zeichen dankender Anerkennung zu geben, die Verleihung des Ritterkreuzes des Franz Josephs-Ordens dem Obmann des Festkomite's Gustav Nikodem und das goldene Verdienstkreuz mit der Krone den Komitemitgliedern Mosenauer, Weiß, Plachinger und Gagisch. — Anlässlich der Vollendung des Beethoven-Monuments verließ der Kaiser-König dem Professor Zumbusch den eisernen Kronenorden dritter Klasse, dem Generalsekretär der Gesellschaft der Musikfreunde Zeller das Ritterkreuz des Franz Josephs-Ordens und dem Erzgießer Turbain das goldene Verdienstkreuz mit der Krone. — Der Kaiser-König verlieh dem Sektionschef im Ministerium des Innern, Rudolph Ritter v. Breisky, in neuerlicher Anerkennung seiner ausgezeichneten Dienstleistung den eisernen Kronenorden zweiter Klasse.

Paris, 1. Mai. Der Armeauschuss besteht trotz der Opposition des Kriegsministers auf der Aufhebung des einjährig-Freiwilligen-Institutes und auf der Reduktion der Dienstzeit auf drei Jahre.

Paris, 1. Mai. Nachrichten aus Shanghai zufolge ist ein vollständiger Wechsel im Regierungssystem eingetreten. Man befürchtet den Ausbruch einer Revolution. Die ausländischen Diplomaten in Peking verlangten von ihren respektiven Regierungen die Entsendung von Kriegsschiffen nach Shanghai. — Nachrichten aus Rom zufolge soll Farini mit der Kabinetsbildung beauftragt worden sein.

Rom, 1. Mai. Der König konferierte längere Zeit mit Farini. Bis 6 Uhr Abends verlaute nichts Neues über den Stand der Kräfte, welche diesmal nicht unbedeutende Schwierigkeiten darbietet. Die Gerüchte über die Lösung sind verfrüht. Gewiss ist nur, dass Minghetti mit dem König die Frage wegen Berufung eines Geschäftsministeriums erörtert habe und dass sich die Präsidenten des Senates und der Kammer für die schnelle Auflösung des Parlaments ausgesprochen. Der König hat noch keine Entscheidung gefasst. Mehrere Präsekten sind in Folge Berufung von Seite des Ministeriums hier angekommen. Sella und Ricafoli sind gleichfalls hier eingetroffen.

Valparaiso, 30. April. Die chilenische Flotte bombardirt die Stadt Callao. Die chilenische Landarmee rückt in Eilmärschen auf Tacna vor.

Wien, 1. Mai. (Abgeordnetenhaus.) Fortsetzung der Debatte über das Militärtax-Gesetz. Der zweite Punkt, betreffend die gesetzliche Bestimmung der Unterstützung der hilfsbedürftigen Familien Eimberjener, und der dritte Punkt, betreffend die Verpflichtung der Eltern zur Zahlung der Taxe ihrer pflichtigen Kinder, werden angenommen. Zugleich wird dem Ausschusse der Aenderungsantrag Scharschmid's zugewiesen, wonach in das Gesetz die Bestimmung aufgenommen werden soll, dass die Verwendung des Erträgnisses der Militärtaxe durch ein besonderes Gesetz geregelt wird. Wolfrum und Gessoffen stellen eine Interpellation: „Warum die bekannte Sprachverordnung erlassen worden und wie dieselbe mit den Staatsgrundgesetzen in Einklang zu bringen sei?“

Berlin, 1. Mai. (Schluss.) Papier-Rente 61.90, Silber-Rente 62.50, ungarische Goldrente 89.60, ungarische Staatsbahn —, 10 Millionen-Anleihen 70.10, Ostbahn-Prioritäten 83.20, österr. Kreditaktien 469.50, österr. Staatsbahn 472.50, Lombarden 147.50, Galizier 112.50, Kaschau-Oberberger 54.—, Rumänier 54.80, russische Banknoten 213.90, Wechsel per Wien 169.50, II. orientalische Anleihe 60.—, österreichische Goldrente —, Ruhig. — Nachbörse: Oesterreichische Kredit 471.—, österreichische Staatsbahn 473.—, Lombards 147.—, Spielwerthe und Banken ziemlich fest, Bahnen still, Bergwerke matt, österr. Renten besser.

Frankfurt, 1. Mai. (Schluss.) Papier-Rente 62.—, Silberrente 62.81, österr. Goldrente 75.75, ungar. Goldrente 89.50, österr. Kredit 235.12,

österr. Bankaktien 714.—, österr. Staatsbahn-Aktien 235.75, Galizier 223.75, Lombarden 73.25, Elisabeth-Westbahn 159.50, ungarisch-galizische Bahn 116.12, Leisbahn-Prioritäten 83.25, Wechsel per Wien 170.25, ungar. Schatzbons —, Lufilos. — Nachbörse: Oesterr. Kreditaktien 234.25, Staatsbahn 235.75, ungar. Goldrente 225.

Frankfurt, 1. Mai. (Abendbörse.) Oesterr. Goldrente 75.75, ungar. Goldrente 89.68, Oesterr. Kreditaktien 234.62, österr. Staatsbahn 235.50, Galizier 224.62, Lombarden —, Papierrente —, Silberrente —, Unbelebt.

Paris, 1. Mai. (Schluss.) 3prozentige Rente 84.45, 5prozentige Rente 118.10, amortiz. Rente 85.77, österr. Staatsbahn 588.—, Kredit Mobilier —, Lombards 182.—, Türkenloose —, österr. Vobentredit 750.—, österreichische Goldrente 74 1/2, ungarische Goldrente 90.68, fest.

München, 1. Mai. (Produktenmarkt.) Weizen 11.53, Roggen 8.83, Gerste 8.31, Hafer 7.22, Weizen 6.77, verkauft wurden 8703 Mtr., Vorrath 11,076 Mtr.

Paris, 1. Mai. (Produktenmarkt.) (Schluss.) Weizenmehl per laufenden Monat 64.50, per Juni 64.50, per Juli-August 60.25, per vier letzte Monate 57.—, Weizen per laufenden Monat 29.75, per Juni 29.—, per Juli-August 27.75, per vier letzte Monate 26.75.—, Roggen per laufenden Monat —, per Juni —, per vier letzte Monate —, — Rüböl per laufenden Monat 77.75, per Juni 78.25, per Juli-August 79.—, per vier letzte Monate 80.75.—, Spiritus per laufenden Monat 1.75, per Juni 69.50, per Juli-August 66.—, per vier letzte Monate 61.75.—, Spiritus still, Mehl fest, Uebrigens behauptet. — Schön.

Newyork, 30. April. Petroleum in Newyork 7 1/2, in Philadelphia 7 1/2, Mehl 485, rother Winterweizen 128, Mais —, Getreidefracht 4 3/4.

Wien, 1. Mai. (Telegramm.) Die Generalversammlung der Elisabeth-Westbahn nahm die Anträge des Verwaltungsrathes an. Der Julicoupon wird mit 5 fl. 25 kr. für die Aktien der ersten, mit 5 fl. für Aktien der zweiten und dritten Emission eingestellt. Hornbostel berichtet über die bisherigen Schritte der Verhandlungen des Verwaltungsrathes zur Beilegung des Couponstreites mit den Prioritätengläubigern. Der Verwaltungsrath glaubte das schließliche einstimmige, als Ultimatum bezeichnete Angebot der Vertrauensmänner von 177 Mark für die Rückzahlung und 885 Mark für die Verzinsung annehmen zu müssen. Die Transaktion auf dieser Basis würde bei dem gegenwärtigen Stand des Kurses einen Verlust von circa 82,000 fl. ergeben, was wohl voraussichtlich das Maximum der zu bringenden Opfer sein dürfte. Demnach wird beantragt, unter der Bedingung, dass das abzuschließende Uebereinkommen auch für das deutsche Reich die Rechtsgültigkeit erlange, ferner unter der Voraussetzung, dass die Transaktion gebührenfrei und die Couponsteuer aufrecht bleibt: es den Prioritätenbesitzern freizustellen, innerhalb einer mit dem Kurator der Prioritätengläubiger festzustellenden Frist zu wählen, ob sie die Rückzahlung mit 100 fl. und die Verzinsung mit 5 Prozent in Silber, oder die Rückzahlung mit 177 Mark, und die Verzinsung mit 885 Mark in Gold ansprechen. Dieser Antrag wird nach Ablehnung des von dem Aktionär-Schiff gestellten Verhandlungsantrages genehmigt.

Wiener Börse vom 1. Mai.

(Privat-Telegramm.) Günstige ausländische Kurse, ferner gute Saatensstandsberichte und Contremine-Deckungen animirten den Verkehr an der heutigen Börse, so dass die Kurse durchwegs höher schlossen. Devisen und Valuten ziemlich vertheuert.

Um 2 U. 20 M. notirten folgende Schlusskurse: Oesterr. Kredit 276.40, Anglo-Austrian 145.50, Galizier 263.75, Lombarden 81.25, österreichische Staatsbahn 277.—, Rente 72.92, Creditloose 176.75, 1860er Lose 130.—, Napoleons'dr 9.48, 1864er Lose 173.50, Münzfußnoten 5.60, Silber —, Frankfurt 58.—, London 119.—, Kreuz. Kassenanweisungen 58.65, Türkenloose 16.25, Goldrente 89.—, Bankaktien 836.—, Silberrente 73.30.

Die offiziellen Schlusskurse sind: Ungar. Grundentlastungs-Obligationen 94.75, ungar. Eisenbahn-Anlehen 125.25, Galiz. Karjänner —, ungar. Kreditbank 265.75, ungarische Pfandbriefe 101.75, Altböhm. 136.—, Siebenbürger 138.75, ungar. Nordostbahn 145.—, ungar. Ostbahn 85.50, Eisenbahn-Prioritäten 82.50, ungar. Lose 111.50, Leisbahn 246.—, ungar. Schatzanweisung I. Emission 150.—, ungar. Goldrente 105.55, Siebenbürger Grundentlastungs-Obligationen 93.50, Weinzeihen-Obligationen 92.75, ungar. Gskomptbank 126.25.

Die Abendbörse hielt sich bei ziemlich fester Tendenz sehr reservirt, doch notiren die Kurse etwas fester als Mittags. Bei Schluss notiren: Oesterr. Kreditaktien 276.20, ungar. Kredit 265.50, Anglobank 145.30, Unionbank 108.40, Bankverein 137.—, Raichauer 126.40, Renten 72.90—73.35, österreichische Goldrente 89.—, ungarische Goldrente 89.55.

Um 6 Uhr — Minuten notiren: Oesterr. Kreditaktien 276.20, Anglo-Austrian 145.25, ungar. Kreditbank 265.75, Staatsbahn 277.—, Lombarden 85.60, Coupon, ungar. Goldrente 105.55, Napoleons'dr 9.48 1/2, Rente 72.92, Unionbank —, Galizier 265.25, österr. Goldrente 89.—.

Um 9 Uhr blieben: Oesterr. Kreditaktien 276.10, Anglobank —, Unionbank —, Papierrente 72.95, ungarische Goldrente 105.60.

Herausgeber: Sigmund Brody. Verantwortlicher Redakteur: Armin Bexheft. Druckerei: „Hungaria“, Buchdruckerei u. Verlagsanstalt Leopoldstädter Kirchenplatz Nr. 10.

Das Waarenhaus

7 Filialen
mit über
1 Million
stabilen
Kunden.

BRÜDER HIRSCH

7 Filialen
mit über
1 Million
stabilen
Kunden.

Wien, IV., Hauptstraße Nr. 38,

sieht sich veranlaßt, alle ihre geehrten auswärtigen Kunden darauf aufmerksam zu machen, daß die Exportabtheilung und Hauptniederlage der Firma **Brüder Hirsch** sich wie bisher nur Wien, IV., Hauptstraße 38, befindet, wohin auch allfällige Aufträge zu richten sind.

Wir bitten, diese Adresse genau zu beachten, da unser Name vielseitig zu Irreführungen benützt wird.

Gleichzeitig erlauben wir uns, aufmerksam zu machen, daß sich zur Frühjahrs- und Sommer-Saison bereits das Neueste in feinsten, wie auch in billigsten Modelfleiderstoffen am Lager befindet und werden Muster hievon wie auch unser neues illustriertes Preisbuch auf Verlangen gratis und franko versendet.

Folgende Artikel werden anlässlich Ueberfüllung unseres Waarenlagers nahe zu halben Preisen abgegeben.

- 100 Cm. breiten, prachtvoll schönen schwarzen **Cachemir** früher fl. 1.50, jetzt per Meter **90 fr.**
- Französische Double Cachemir**, schwarz, rein Wolle, anstatt fl. 2.50, jetzt per Meter fl. **1.60.**
- 1 Stück echt **Ostindische Rohseide** (9 Meter), 90 Cm. breit, Erzeugungspreis fl. 20, jetzt **blös fl. 14.**
- Für 1 Kleid 12 Meter neuesten gemusterten **Modell-Kleiderstoff** oder **Paige**, Lüfire oder **Wohair**, wirklicher Werth fl. 7, jetzt **blös fl. 4.20.**
- Für 1 Kleid 12 Meter **rein wollenen französischen Paige** (praktisches und elegantestes Kleid) oder **Maris** (neuester biffinirter Modestoff), anstatt fl. 9 jetzt fl. **6.20.** (Bei Bestellung obiger Kleider ist es blös möglich, die gewünschte Farbe anzugeben, da sämtliche Farbenschattierungen am Lager sind.)
- Für 1 **Schlafrock** oder Hauskleid 7 Meter gut waschbaren französischen **Creton** (prachtvolle Muster), anstatt fl. 3.50, jetzt **blös fl. 2.45.**
- Für 1 **Schlafrock** oder Hauskleid 8 Meter Modernen **farrirten oder gestreiften Schafwollstoff**, sonst 4.50, jetzt nur fl. **2.30.**
- ^{10/4} elegantes modernes **Frühjahrsstud**, sonst fl. 2.50, jetzt fl. **1.25 per Stück.**
- ^{10/4} großes neuestes **Baigetuch**, in eleganten Farben, glatt oder farrirt, anstatt fl. 5.50, **blös fl. 3 pr. St.**
- ^{10/4} schwarzes **Cachemirtuch** mit langen Seidenfransen glatt oder gestift, anstatt fl. 5.50, jetzt **per Stück fl. 3.50, beste Qualität, anstatt fl. 8.50, jetzt fl. 5.50.**
- Ein neues großes **Cachemir-Fichü** mit langen Seidenfransen, anstatt fl. 5.50 jetzt fl. **3.50.**
- Rohleinen**, praktisch für Damenkleider, Fabrikskostenpreis 50 fr., jetzt **35 fr. pr. Meter.**
- Echtfarbige blaue **Kleiderleinwand**, pr. Meter **35 fr.**
- Ein kleiner reizender **Kindersonnenschirm**, anstatt fl. 1.50 **blös per Stück 85 fr.**
- Ein eleganter **Damensonenschirm** gefüttert a 2 3 Rollatlas, per Stück fl. **1.90**, in Rohleide fl. **3**, in Seide fl. **3.50**, Atlas fl. **4** beinahe halb so billig als in jedem Schirmgeschäfte.
- En-tout-cas-Schirme** aus guter Seide, glatt oder mit modernen Bordüren, per Stück fl. **2.90**, größte Sorte fl. **3.75**, hochfeine fl. **5**. Die Preise sind tief unter dem Werth notirt.
- Regenschirme** aus gutem Cloth, anstatt fl. 3 jetzt **blös per Stück fl. 1.80.**
- Regenschirme** aus schwerer Seide, anstatt fl. 8 jetzt **nur per Stück fl. 4.80**

- Ein eleganter **Herren-Schattenspender**, früher Preis fl. 2.50, jetzt **blös fl. 1.50.**
- Sämmtliche Schirme sind mit modernen Stöcken und Glöcken versehen.
- Franz. Nleder**, grau und weiß, aus englischem Drill, früher fl. 4.50, jetzt **blös fl. 2.50 per Stück.**
- Ein Stück (30 Ellen) ^{1/4} **Creas** oder **Stuhl-Leinwand**, früher fl. 11, jetzt fl. **7.75**
- ^{8/4} br. **Leintücher-Leinwand**, pr. Mtr. **blös 70 fr.**
- 1 St. (30 Ellen) schwerer echtfarbigen **Canefas**, rosa, früherer Preis fl. 11, jetzt fl. **7.75** lilla, gelb fl. **7.25,** blau fl. **6.25.**
- 1 Stück (30 Ellen) **Chiffon**, feinste Qualität, anstatt fl. 12, jetzt fl. **7.75.**
- Patent Atlas-Gradl** früher 45 fr., jetzt pr. Mtr. **35 fr.**
- 1 Duzend **Handtücher**, jedes St. ^{1 1/2} Ellen lang, Leinen-Damast, Fabrikspreis fl. 6.50, jetzt **blös fl. 3.80**
- ^{8/4} gr. **Damast-Leinen-Tischtuch** pr. St. nur fl. **1.80**
- 12 **St. Leinen-Damast-Servietten**, anstatt fl. 5, **nur fl. 3.20.**
- 1 Stück **öperfüßiges Gedeck**, Leinen, anstatt fl. 7, **nur fl. 4.50.**
- Echtfarbige **Kaffeetücher** in allen Farben, neueste Muster Leinen-Damast, mit Franzen, anstatt fl. 3.50 **jetzt fl. 2.**
- 6 **St. dazu passende Servietten** **blös fl. 1.**
- 1 Duz. echt Leinen-Taschentücher, Kostenpreis fl. 5, **jetzt nur fl. 3.20.**
- 12 Stück in feinsten Dual., anstatt fl. 7.50 **blös fl. 4.75.**
- 12 **St. Leinentüchel** mit echtfarbiger Bordüre und neuesten Dessins für Damenkleider, anstatt fl. 5.50 **nur fl. 3.20.**
- 12 **St. Taschentücher** mit echtfarbig. neuesten Bordüren anstatt fl. 3 **jetzt nur fl. 1.40**
- 6 **St. elegante Taschentücher** mit neuester große Buchstaben gestift, wirklicher Werth fl. 2, jetzt **blös 90 fr.**
- 6 **St. elegante Leinentaschentücher** mit einem großen reicherzierten Buchstaben, gestift, passend zur Bordüre, anstatt fl. 5 **jetzt nur fl. 2.40.**
Stets das ganze Alphabet am Lager.
- 6 **Paar weiße oder moderngestreifte echtfarbige Strümpfe**, früherer Verkaufspreis fl. 3, jetzt **blös fl. 1.60.**
- 6 **Paar echtfarbige gute Herrensocken** anstatt fl. 3, **jetzt blös fl. 1.60.**
- 1 **St. schwerer langer Herrenplaid**, wirklicher Werth fl. 12, **blös fl. 5.50.**

- Neueste **Jute-Vorhänge** gewebt, elegante Muster sammt Draperie und Halter mit Bordüren und Franzen daran **Kostenpreis fl. 15, jetzt fl. 9.**
- Spitzenvorhänge**, gut waschbare Qualität, abgepaßt 9 Cm. Das Fenster anstatt fl. 5.50, jetzt **nur fl. 3.75;** hochfein anstatt fl. 8.50, jetzt fl. **5.**
- Abgetepte **Decken** 2spännig aus **türkischem Creton** anstatt fl. 4, jetzt **blös fl. 2.75**, in schönem **Cachemir** alle Farben anstatt fl. 6.50, jetzt **blös fl. 4.50.**
- 1 Mailänder gestreifte **Seidendecke**, wirklicher Werth fl. 7, jetzt **blös fl. 3.**
- 1 graue **Flanellecke** mit hochrother Bordüre, früher fl. 3, jetzt **nur fl. 1.60**
- 1 St. ^{10/4} gestreifte **Rips-Bettdecke**, Kostenpreis fl. 5, **jetzt nur fl. 3.**
- 1 St. ^{8/4} grau dazu passende **Tischdecke** anstatt fl. 4, **blös fl. 2.40**
- 1 St. große weiße **Piquet-Decke** überall fl. 5.50, bei uns **nur fl. 3.90.**
- 1 St. **Damen-Corsett** aus gutem Chiffon mit schöner Stiderei. Erzeugungspreis fl. 1.80, jetzt **blös fl. 1.60.**
- 1 St. **Damenhose** mit schöner Stiderei. Erzeugungspreis fl. 1.80, jetzt **blös fl. 1.20.**
- 1 St. **Damenhemd** aus gutem Chiffon mit schöner Stiderei, anstatt fl. 2, **jetzt fl. 1.20;** in **Leinen** anstatt fl. 3, **jetzt fl. 1.80.**
- 1 St. **Damen-Unterrock** aus gutem Chiffon, reich gepußt, anstatt fl. 2.50, **jetzt fl. 1.50.**
- 1 St. weißes **Herrenhemd** aus echt engl. Shirting vorzügl. Qualität, Kostenpreis fl. 3.25, jetzt fl. **2.** Mit oder ohne Kragen.
- 1 St. engl. **Oxford-Hemd** oder aus französ. **Creton** neueste Dessins, mit 2 separaten Krügen, dazu früherer Verkaufspreis fl. 3.50, **fl. 2.25.** Mit angenähem Kragen fl. **2.**
- 1 St. schwarzer **Moirée-Rock** hübsch gepußt, anstatt fl. 4, jetzt **blös fl. 2.25.**
- 1 St. schwerer **Rips-Moirée-Rock**, reich mit Sammt gepußt, anstatt fl. 5.50, jetzt fl. **3.60.**
- 1 St. elegant gepußter **Unterrock** aus **Rohleinen** oder schwarzem, dunkelblauem oder rothem **Creton** früher fl. 3.50, jetzt fl. **2.**
- 1 fertiger **Damen-Schlafrock** aus **Rohleinen** farbig tambourirt, früher fl. 5.50 **jetzt fl. 3.**
- 1 moderner **Rohleinen-Costume** Rod und Jacke) neueste Façon mit farbigem **Creton** und Spitzen gepußt, früher fl. 11.50 **jetzt nur fl. 6.50.**

Versendung geschieht gegen Nachnahme. Nichtkonvenirendes wird anstandslos retour genommen.

Bestellungen, die den Betrag von 10 fl. erreichen, werden franko u. spesenfrei versendet.

Adresse:

Haupt-Export-Abtheilung der Firma Brüder Hirsch,

Wien, IV., Hauptstraße 38.

Telegramm aus Paris.

Wir wurden ersucht, dieses Telegramm wegen seiner besonderen Wichtigkeit zu veröffentlichen.

Die Regierung von Frankreich

hat die Niederreissung und gänzliche Demolirung des Tuilerien-Palastes in Paris angeordnet und die Lokalitäten des in diesem Palaste bestehenden größten Geschäftes der Welt sind daher von den französischen Behörden gekündigt worden.

Da die Lokalitäten bis zu einem bestimmten kurzen Termine geräumt werden müssen, und bei Nicht-Einhaltung des Termines die Ration von 400,000 Francs verfallen würde, so hat die Direktion dieses Geschäftes, unter der Leitung des Herrn Olivier van der Straeten, des berühmten Handelsherrn aus Amsterdam, in einer General-Versammlung angeordnet, daß sämtliche Waaren gegen eine bloße Antheil-Zahlung an den Geschäfts-Spesen **verschenkt werden**, da es unmöglich ist, die ungeheuren Waaren-Vorräthe in so kurzem Zeitraum in Paris zu verkaufen, und wurden auch aus diesem Grunde die Vorräthe zu gleichen Theilen nach Oesterreich, Deutschland und England versendet, und erwähnen wir nochmals:

Alle Waaren werden verschenkt

bloß gegen eine geringe Vergütung für die Geschäfts-Spesen. Das Direktorium ersucht das geehrte lesende Publikum, diese überaus günstige Verkaufs-Anzeige in vollstem Maße zu benützen und sich durch eine Probe-Bestellung von der Realität, Solidität und fabelhaften, ungläublichen Billigkeit der Waaren, welche aus allen Ländern der Welt bezogen wurden, zu überzeugen. Als Beweis der strengsten Solidität diene die Anzeige, daß wir jedes nicht konvenirende Stück ohne jeden Anstand zurücknehmen und umtauschen, wozu wir uns hiermit öffentlich verpflichten.

Die Versendung der Waaren erfolgt gegen Kasse-Sendung, oder gegen Post-Nachnahme 3mal täglich, mit k. k. Fahrpost, Eisenbahnen und Dampfschiffen und wird für die Zufuhr gar nichts berechnet. **Sämmtlicher Waaren-Vorrath für Oesterreich-Ungarn.**

- 5090 **Cylinder - Taschen - Uhren** aus feinstem franz. Gold-Doublé, auf die Minute regulirt, früher fl. 14, jetzt nur fl. 4.95, höchst elegantes Stück. Garantie für richtigen Gang: fünf Jahre.
- 2325 **Anker-Uhren auf 15 echten Rubinen** gehend, ausgezeichnet auf die Sekunde reparirt früher fl. 21, jetzt nur fl. 6.75. Die Gehäuse sind aus feinstem Silber-Nidel, gravirt. 5 Jahre Garantie.
- 3650 **Remontoir-Uhren** aus echtem Gold-Doublé, am Bügel ohne Schlüssel aufziehbar, mit feinst regulirten Nidel-Werken, die anerkannt beste und billigste Uhr der Welt, fr. fl. 24, jetzt nur fl. 8.50.
- 1400 **echte Remontoir - Uhren** aus echtem 13löth. punzirtem Silber, am Bügel ohne Schlüssel zum Aufziehen, mit Zeiger-Vorrichtung und echtem Privilegium-Nidel-Werk, auf die Sekunde reparirt, ungläublich, wirklich noch nie dagewesener billiger Preis: früher fl. 35, jetzt nur fl. 14.50.
- 4200 **franz. Wecker-Uhren**, auch höchst niedlich als: Schreib-Uhren, sämtliche mit Lärm-Apparat, fl. 12, jetzt nur fl. 4.20, höchst wichtig für jede Familie, für jeden Gewerbetreibenden.
- 4980 **amerik. Kautschuk - Regen - Mäntel** in allen Größen, auf der einen Seite eleganter Ueberzieher für schönes Wetter, auf der anderen Kautschuk - Mantel für Regen-Wetter. Unbedingt dringlich gegen Nässe, früher fl. 18, jetzt nur fl. 7.30. Das praktischste und billigste Kleidungsstück.
- 1800 **Damen-Regen-Mäntel**, aus echt englischen garantirt wasserdichtem Cheviot-Tuch, nach allerneuester franz. Tailleur-Fagon, in allen Größen, hat früher fl. 30 gekostet, jetzt nur fl. 9.75.
- 5040 **Damen-Creton-Costüme**, angefertigt aus den feinsten französischen taubenblumigen, ganz neu modernen mille fleur-Stoffen, oder auch aus dem so beliebten russisch-Leinen, sämtliche mit prachtvoll aufgeputztem Nadel-Neubewurf, das Schönste, Modernste, Praktischste und Billigste für Frühjahr und Sommer. Früherer Preis fl. 20, jetzt die ganze Garderobe nur fl. 5.50. Garantie echtfähig.
- 4920 **Damen-Creton - Kleider** aus feinsten französischen Creton und mille fleur Stoffen, oder aus schwerstem unverwiltlichen russisch-Leinen, früher fl. 15, jetzt nur 3.75. Neues für Frühjahr und Sommer.
- 6500 **Dutzend Britannia - Silber - Esszeuge**. Güt englisch, beste und schwerste Waare. Einziges und alleiniges Fabrikat der Welt, welches auch nach 30-jährigem Gebrauche so weiß, wie echtes 13löth. Silber bleibt, früher pr. Dutzend fl. 12, jetzt 12 Stück zusammen nur fl. 3.25. Alle von anderen Firmen annoncirten Esszeuge sind bloß Nachahmungen.
- 15000 **Dutzend Britannia - Silber - Esslöfel**. schwerste Sorte, bleiben ewig weiß. Die Löfel sind von den echt 13löth. Silber-Löffeln nicht zu unterscheiden. Früher fl. 8, jetzt alle 12 Stück Esslöfel nur fl. 2.50, und 12 Stück Kaffeelöffel, fl. 4, jetzt fl. 1.20. Besonders zu empfehlen.
- 2000 **Suppen-Schöpfer aus Britannia-Silber**. schwerstes, gediegenes Fabrikat, bleiben ewig weiß, früher fl. 5, jetzt nur fl. 1, Oberköpfer früher fl. 3, jetzt nur 50 kr.
- 2180 **Dutzend Englische Britannia-Tassen**. feinst delivirt, groß, per 6 Stück zusammen nur fl. 1.75. Wichtig für Caffee- und Kaffeehäuser, Private.
- 5000 **Paar Salon - Leuchter**, aus Britannia-Silber-Drö, behalten unter Garantie ewig die Farbe, in hochleganter gothischer Fagon fr. fl. 5, jetzt nur per Paar fl. 1.15. Ungeheuer billig.
- 6000 **Zuckerboxen**, mit versilbertem Deckel und Tasse, aus Britannia-Silber, per Stück nur fl. 1.20
- 3570 **Damen-Jupon-Moire-Röcke**, prachtvoll, mit farbigem Doppel-Plissé, außerordentlich praktisches Stück, unbezahlbar, früher fl. 7.50, jetzt nur fl. 2.80.
- 4780 **Winter - Umhängtücher** für Damen, aus reinster Schafwolle, in den neuesten Brillant-Farben, als roth, weiß, grau, braun, violett etc. einfarbig und gemustert, per Stück nur fl. 1.25.
- 3970 **Cachemir - Umhängtücher**, schwarz, mit schweren französischen Seidenfranzen 10/16 groß, außerordentlich hohelegantes, nützliches und praktisches Tuch. Früherer Preis fl. 12, jetzt nur fl. 2.85. Jede Dame ob arm oder reich, soll sich dieses Wunder-Umhangtuch unter jeder Bedingung anschaffen.
- 3000 **Herrn-Hemden** aus bestem Leinen-Schirting, glatte oder Fagon-Brust, früher fl. 4.50, jetzt nur fl. 1.50. Die Brüste sind alle vierfach.
- 5250 **Damen-Hemden** mit reichen, prachtvollen, echt Schweizer - Stickerei - Einsätzen, früher 6 fl., jetzt nur fl. 1.50. Wegen vorzüglicher Qualität preisgerührt.
- 6000 **Damen - Nacht - Corsets** mit wunderbarer, prachtvoller Stickerei der ganzen Länge nach, früher 7 fl., jetzt nur fl. 1.50. Von schwerem Barchent ebenfalls nur fl. 1.50. Prachtstück für jede Dame.
- 3450 **Damen-Hosen**, mit Plissé und Stickerei, entweder aus Prima-Chiffon oder schwerem Barchent, früher fl. 4.50, jetzt nur fl. 1.50. Auch für Herren.
- 6000 **Echt engl. Reise - Plais** aus London, schwerstes, gediegenes Fabrikat, wahrhaft unentbehrlich für Haus, Familie, Reise und Bekleidung per Stück nur fl. 5. Früher das Fünffache gekostet.
- 3900 **Haus-Riesen-Leinwand, Rumburger** oder **Sternberger**, 30ellig, beste, unentbehrliche Leibe, für jede Familie, per Stück nur fl. 5.50, wird mit Garantie verkauft.
- 8000 **Canetas-Bettzeuge**, garantirt wasch- und laugenecht, 25ellig in braun, blau, violette, alle farbirt, fl. 3.70, roth farbirt fl. 4.50.
- 5450 **Tisch-Garnituren**, bestehend aus 12 Damastservietten und einem großen Damast-Tischtuche. Alles in wunderbaren Blumen-Designs, früherer Preis fl. 7, jetzt nur Alles zusammen bloß fl. 2.85, wahrhaft unentbehrlich für jedes Haus.
- 10,000 **Dutzend französ. Baist Sacktücher** mit farbigen, wasch- und laugenechten Rändern, alle gesäumt, per Dutzend nur fl. 1.
- 6000 **Dutzend Seiden-Sacktücher**, aus feinstem, schwerster Lyoner Seide, jedes Stück andere Farbe, früher fl. 12, jetzt nur per Dutzend fl. 3.95. Sind auch als Halbtücher zu verwenden.
- 2450 **Dutzend amerikan. Seiden - Socken**, angenehmes Tragen, auch unter den Wintersocken, Schweiß auffaugend, früher fl. 8, jetzt alle 12 Paar zusammen nur fl. 2.90. Unentbehrlich für Jedermann.
- 1400 **Dutzend amerikan. Seiden Strümpfe**, das gesündeste Tragen, indem es den Fuß angenehm kühlt und den Fußschweiß auf eine angenehme Art aufsaugt, früher per 12 Paar fl. 12, jetzt per 3 Paar fl. 1.30. Noch nie dagewesen.
- 2385 **Netz-Pelz-Leibchen** für Herren und Damen, unbedingt und wahrhaft einziges Schutzmittel gegen Erkältung, wer seine Gesundheit liebt, soll sich gewiß ein solches Wunder-Heim bestellen. Preis per Stück nur fl. 1.25.
- 2580 **Seiden-Regenschirme**. Aus feinstem Lyoner Seide, mit China-Silber-Spring-Glocke und echten Paragon-Schienen, früher fl. 9, jetzt nur fl. 4.50. Alle mit gravirten Mode-Stöcken.
- 3265 **Regenschirme**, aus franz. Seiden-Appret-Cloth, mit China-Silber-Spring-Glocke, und Paragon-Schienen, früher 5.50, jetzt nur fl. 2.25.
- 8000 **Tabaks-Pfeifen** aus feinstem Kunst-Meer-schaum, mit prachtvollen, echten China-Silber-Beschlägen per Stück nur fl. 1.35, unentbehrlich für jeden Raucher. Ein gros-Abnehmer 10% Rabatt.
- 1100 **Meerschaum-Cigarren-Spitzen**, aus echtem feinsten Meer-schaum mit überragenden florentiner Kunstschneidereien und edlem Bernstein-Ansatz in feinstem Sammet-Stui, früher fl. 8, jetzt nur fl. 1.50, mo das Stui allein beinahe so viel werth ist. Für jeden Raucher höchst interessant.
- 2000 **Brillant-Ringe**. Zmitat, edelstes, täuschendstes Fabrikat mit dem ungläublich prachtvollsten Feuer, in Gold-Doublé gefast, früher fl. 10, jetzt nur fl. 2, alle in feinstem Sammet-Stui.
- 2000 **Paar Brillant - Ohrgehänge**. Zmit., in echtes 13löth. Silber gefast, mit 2 Tropfen, von keinem Juwelier der Welt von den echten zu unterscheiden, früher fl. 12, jetzt nur per Paar in feinsten Sammet-Stui fl. 2.50.
- 1600 **Brillant - Medallions**. Zmit. aus Gold-Doublé mit den schönsten Brillant-Zimitationen besetzt, von echtem Golde nicht zu unterscheiden. Früher fl. 9, jetzt nur fl. 2.50. Prachtvolles Stück.
- 1200 **Brillant-Armbänder**, genau wie die echten, kein Juwelier der Welt kann selbe von den echten unterscheiden, mit Brillant-Zmit. besetzt, früher fl. 16, jetzt nur fl. 3. Ein Wunder der Bijouterie.
- 1750 **Brillant-Brochen**. Zmitat. in feinstem Silber-Zmitat. Fassung mit mehr als 20 imit. Edelsteinen besetzt, früher fl. 12, jetzt nur fl. 2.50.
- 8000 **Filz-Hüte** für Herren, neueste eleganteste Kavallerie-Fagon für Herbst und Winter, wasserdicht, per Stück nur fl. 1.45. Unentbehrlich für Herren.
- 244C **Damen-Hüte** aus feinstem franzöf. Koffhaarsstoff für Frühjahr, ungemein elegant aufgeputzt nach neuestem Pariser Modell, früher fl. 15, jetzt nur fl. 3.50.
- 2500 **Kinder-Kleider und Kostüme** aus schwerstem russisch-Leinen und echt französischen mille fleur-Stoffen in allen Größen, von 1-4 Jahre á fl. 2, von 4-8 Jahre á fl. 3, von 8-13 Jahre á fl. 4. Unentbehrliche Garderobe zum Schutze gegen jede Erkältung.
- 3250 **Pracht-Klaviere**, en miniature, ungemein liebliches Instrument, mit Tasten, genau wie die großen Salon-Klaviere, reinst gestimmt mit Aeolstönen, Noten-Anleitung und Gold-Verzierungen. Per Stück nur fl. 3.50. Soll in keiner Familie fehlen.
- 5000 **Pracht-Violenen**. Wiener Fabrikat, für Anfänger und Erwachsene mit reinem vollen Tone, bloß fl. 2.50. Wir bemerken, daß diese Geigen keine Kinder-Spielerei sind, sondern für Jeden zum Gebrauche, ob Schüler oder fertiger Geiger.
- 1200 **Italienische Dreh - Orgeln**. In feinen Mahagonitasten, mit Walzen, Himmelsstimmen und Kontra-Baß. Spielen durch eine Kurbel-Bewegung von selbst die schönsten Opern, Tänze und Phantasien, per Stück mit 4 Arien bloß fl. 8, mit 6 Arien bloß fl. 12. Angenehmstes und beinahe unentbehrliches Orchester für jede Familie, für Vereine und Gast-Zimmer, für Bälle und Haus-Unterhaltungen, ersetzt 20 Musiker, so lieblich spielt es. 4416
- 4500 **Nebel-Bilder-Apparate**. Wunderbare zauberliche, überraschende Geister-Erscheinungen, sammt Gebrauchsanweisung und Nebelbildern, früher fl. 9, jetzt nur fl. 2. Unterhält 100 Personen.

Adresse: **Haupt-Spedition internationaler Waaren**, Wien, Stadt, Opern-Ring Nr. 17, vis-à-vis dem Kaisergarte

Romanzeitung des „Neuen Pester Journal“.

Wer ist der Schuldige?

Roman in drei Bänden. Aus dem Englischen von

M. E. Braddon.

Dritter Band.

Dreizehntes Kapitel.

Das Tagebuch einer alten Dame.

(82. Fortsetzung.)

— Ich habe immer gefühlt, daß es möglich sei, ein Tagebuch zu führen, und es wundert mich daher nicht, jetzt diese anspruchsvollen Aufzeichnungen von unschätzbarem Werthe zu finden, erwiderte die Dame, von Stolz geschwellt. Wo wäre die Geschichte, wenn nicht Leute in guten Verhältnissen, denen es die Muße erlaubt, Tagebücher zu führen? Ich glaube, es findet sich nichts mehr über Captain Desmond vor. Nein, Ihre Mutter spricht mir hier nur von ihrer Gesundheit. Sie fühlt sich ungemein schwach und fürchtet, nicht lange mehr zu leben, was sie um ihrer kleinen Laura willen sehr ängstigt.

— Sind Sie jemals nach Chiswick gekommen Tante?

— Nie, bis nach Ihres Vaters Tode. Ich wohnte seinem Begräbniß bei.

— War auch Captain Desmond dabei anwesend?

— Nein, doch war er bis zur letzten Stunde Ihrem Vater zur Seite geblieben. Ich hörte dies von der Hauswirthin, die Stephen gleichfalls gepflegt.

— Ich danke Ihnen von ganzem Herzen für Ihre Mittheilungen, Tante. Wenn Sie es gestatten, werde ich wieder kommen, Sie in einigen Tagen wieder zu besuchen.

— Thun Sie das, meine Liebe, und bringen Sie Ihren Gatten mit — Laura schauderte bei diesen Worten — bringen Sie Ihren Gatten mit, es wird mir angenehm sein, ihn kennen zu lernen. Wenn Sie sich vorher anfragen wollen, wird es mir lieb sein, wenn Sie das Lunch mit mir nehmen. Ich habe immer noch dieselbe Köchin, welche die junge Ente gebirgt hat, von welcher Ihre Mutter damals so wenig nur sah.

— Ich werde gern wiederkommen, Tante; wir sind in sehr ernsten Angelegenheiten in London, in An gelegenheiten, die jedoch hoffentlich bald geschlichtet sein werden. Wenn Alles vorüber, will ich es Ihnen erzählen.

— Gut, meine Liebe. Es freut mich, Sie wieder gesehen zu haben. Sie erinnern sich wohl noch, eine Woche bei mir verbracht zu haben, als Ihre Mutter starb? Ich glaube, daß Sie Ihren Aufenthalt damals recht genossen haben. Er bot so großen Unter schied zu Ihrem kleinen Häuschen in Chiswick, und in diesem Zimmer allein ist schon Vieles, das ein Kind entzücken mag, bemerkte Mrs. Malcolm mit einem Blick auf zwei alte Bouquets von Federblumen, die den Kamin zierten, und auf etliche ausgestopfte Vögel, welche die altmodischen Schränke krönten.

Laura konnte nicht umhin, leise zu lächeln, als sie sich daran erinnerte, in wie verzweiflungsvoller Einförmigkeit ihr die Zeit in diesem grußartigen Hause verfloßen war. Sie erwiderte sanft:

— Ich zweifle nicht, daß Sie sehr gutig gegen mich gewesen sind, Tante, allein ich war damals sehr klein und sehr scheu.

— Und Sie wollten nicht im Dunkeln zu Bette gehen, ein Beweis, daß Sie thöricht aufgezeigt worden waren. Ihre Mutter war eine sanfte, liebe Frau, aber ohne alle Charakterstärke.

Dreizehntes Kapitel.

Drei Zeugen.

Am Vormittag des nächsten Donnerstages er schien John Trevorton abermals vor dem Untersuchungs richter im Polizeihofe zu Bow-Street. Es waren die selben Zeugen anwesend, die dem ersten Verhöre beige wohnt. Zwei Gerichtsarzte sprachen ihre Meinung über den ihnen zur Untersuchung gewiesenen Dolch aus. Der eine erklärte, daß die Klinge der Waffe zweifellos von Blut befeuchtet sei und daß in dieser Art befeuchteter Stahl derartige Wafel niemals verliere. Der andere dagegen erklärte mit eben solcher Bestimmtheit, daß, wenn man das frische Blut sogleich von einer Klinge wische, auch nicht die geringste Spur daran zurückbleibe, und daß die Flecken an dem vorliegenden Dolche auf die Zeit und den Einfluß der Atmosphäre zurückzuführen seien.

Das Verhör schien seinem Ende zuzugehen, als eine alte, in viele Schawls gehüllte Frau, einen Kagen welsch um den Hals und dicht verschleiert, in Begleitung George Gerards den Saal betrat und sich als Zeugin meldete.

Es war Mrs. Covitt, die all ihre Kräfte zusammen genommen, um auf Gerards Arm gestützt, von einem Miethwagen hergebracht, zur Zeugenbank zu wanden.

Als Jane Sophia Covitt den Zeugnens abgelegt, bemerkte der Untersuchungsrichter:

— Sie sind also die Hauswirthin? Warum waren Sie nicht schon verwichenen Donnerstag da?

— Ich war krank, Euer Ehren, und konnte des halb nicht erscheinen.

— Krank? Wirklich krank? Was haben Sie über den Gefangenen hier zu bemerken?

— Daß er kein Gefangener sein sollte, Euer Ehren. Ich bitte um Entschuldigung, ich hätte früher sprechen sollen; es hat mich schwer bedrückt, und nun gar noch eine liebe junge Frau.

— Was soll dieses Geschwätz heißen? Delirirt die Person? fragte der Untersuchungsrichter ärgerlich.

— Nein, Sir, ich delirire so wenig als wie Sie, Euer Ehren. Wenn es mich auch abwechselnd vor Frost schüttelt oder vor Hitze beinahe ersticken läßt, Gott sei Dank, meine Sinne sind doch ganz beisammen, Euer Ehren.

— Wir brauchen von Ihrer Krankheit nichts zu hören, erzählen Sie uns nur, was Sie in Betreff des Gefangenen mitzutheilen haben.

— Nur das er so unschuldig ist, wie dieses Lamm dort, erwiderte Mrs. Covitt, auf einen Säugling weisend, der auf dem Arme seiner Mutter ein so heftiges Gezeter anschlug, daß ein Polizeidiener die Frau soeben hinauswies. Er hatte nicht mehr mit der ganzen Sache zu thun als das gesegnete Kind, das eben da hinausgetragen wurde. Und mit vielen Abschweifungen, vom Richter stets wieder zur Sache zurückgerufen, erzählte Mrs. Covitt die Schauer Geschichte von den grauen Haaren in der Hand der Ermordeten und von dem blutgetränkten Schlafrock in dem Wandschrank, mit den Worten schlüssend: Diesen blutigen Schlafrock kann die Polizei heutigen Tages noch finden, wenn sie sich die Mühe geben will, ihn zu suchen.

— Sicher wird sie sich beeilen, dies zu thun, erwiderte der Richter, wo aber befindet sich denn dieser Desfrolles?

— Es wird ihm schon nachgespürt, Euer Ehren, mißachte sich Mr. Leopold in den Verlauf des Verhöres. Es sind noch zwei Herren anwesend, die, wenn Sie es gestatten, auf den Fall Bezügliches und zwar von Bedeutung mitzutheilen vermögen.

— Sie sollen beidert werden. Der erste dieser beiden freiwilligen Zeugen war Mr. Joseph Lemuel, der bekannte Börseaner und Millionär, der auf der Zeugenbank die gespannteste Aufmerksamkeit in Anspruch nahm. War doch sein Name als der eines der glücklichsten und kühnsten Börsepekulanten selbst in den untersten Volksschichten bekannt; ja, derselbe war sogar von einer Art Mythenkreis umgeben, und es gab sogar eine ganze Anzahl Leute, die steif und fest behaupteten, jeder Krieg trage Mr. Lemuel mindestens eine Million ein. Der Untersuchungsrichter stellte in weit höflicherem Tone, als er sonst zu gebrauchen pflegte, die Frage: Wissen Sie irgend etwas auf diese Anklage Bezügliches?

— Ich glaube, daß ich im Stande bin, den Schlüssel zu dem Beweggrunde des Mordes zu liefern, erwiderte der Millionär erregter, als es die ihm sicher doch fern liegende Angelegenheit zu rechtfertigen schien.

(Fortsetzung folgt.)

Allerlei.

(Ein Sohn Gounods) führte am letzten Montag in der Trinity-Kirche zu Paris Fräulein Alice Gallaud zum Altare. Mehrere Mitglieder der Opera Comique sangen bei dieser Ceremonie, welche der Bischof von Poitiers leitete; die kirchlichen Musikstücke, darunter die vierstimmigen Chöre: „Veni Creator“ und ein „Pater noster“, waren sämmtlich von Gounod, die Orgel spielte Herr Guilmant. Unter den eingeladenen Gästen befanden sich die Damen Abelina Patti, Carvalho und Krauß und die Herren Alexander Dumas, Baccorbell, Ernest Legouve, Emil Augier, Carbou, Cabanel, Massenet, Admiral Paris, Raï Blanc, Renan, Ambroise Thomas, General Charlemagne, Saint-Saëns und Andere. Die Ceremonie, die Mittags anfang, war erst um 3 Uhr beendet.

(Unter den Brautgeschenken,) welche die Prinzessin Friederike von Hannover anläßlich ihrer Vermählung mit Baron v. Ravel-Rammingen erhalten hat, befinden sich: ein indischer Schawl, silberne Messer, Gabeln und Löffel, ein Gebetbuch und ein Ring von der Königin; silberne Kandelaber von dem Prinzen und der Prinzessin von Wales; außerdem ein Diamant-Schmetterling von der Prinzessin von Wales; eine Broche aus Diamanten und Lapis-Lazuli von den Kindern des Prinzen und der Prinzessin von Wales; eine Weinfanne von dem Herzog und der Herzogin von Connaught; ein silberner Kessel von dem Prinzen Leopold; Salznapfchen, silberner Zwiebackhalter und eine Broche aus Diamanten und Rollen von der Prinzessin Beatrice; ein silbernes Thee-Service vom Herzog v. Cambridge, der verwitweten Herzogin von Cambridge und der Großfürstin von Mecklenburg-Strelitz; eine Studirlampe von Graf und Gräfin Gleichen; ein silberner vergoldeter Napf vom Marquis und der Marquise von Salisbury; ein goldenes Thee-Service von Lord Beaconsfield und Lord Rawlinson.

(Der Blitz als Schatzgräber.) Dem „P. B. C.“ wird folgende seltsame Geschichte gemeldet: „Ein schweres Gewitter zog sich am Sonntag, den 25. d., gegen Abend zusammen und breitete sich von Kopenhagen bis Kopenhagen hinter Frankfurt a. d. O. aus. An verschiedenen Stellen schlug der Blitz, so auch in die Kirche zu Fürstentwalde ein, ohne zu zünden. Der Blitz trat dort den Altar, den er durchschlug, wobei er den Schatz theilweise offenlegte, den vor hundert Jahren ein Erzbischof, als die Stadt einst vom Feuer zerstört wurde, dort einmauern ließ, damit, falls ein ähnliches Unglück die Stadt einst wieder treffen sollte, Mittel zum Wiederaufbau vorhanden wären. Der nunmehr

aufgedeckte Schatz, aus Gold- und Silberbarren bestehend, ist vorläufig der Regierungs-Hauptkasse zu Fürstentwalde übergeben worden. Schon vor etwa dreißig Jahren hat der damalige dortige Superintendent Schulz den zum Besuch in Fürstentwalde anwesenden König Friedrich Wilhelm IV., den Schatz für die Stadt „heben“ zu dürfen; der König verweigerte die Bitte, da man den Willen des Stifters deselben ehren müsse.“

(Garibaldi's dritte Ehe.) Wie man den italienischen Blättern von der Insel Caprera meldet, fühlt sich Garibaldi, der bekanntlich im heurigen Carneval seine dritte Ehe, und zwar mit seiner Wirtschaftlerin Francesca, eingegangen ist, sehr glücklich in seinem neuen Stande. Er erzählt Jedem, der ihn besucht, wie zufrieden er mit seiner jetzigen Gattin lebe. Auch läßt er sein Wohnhaus vergrößern und leitet selbst die betreffenden Arbeiten. Vor einigen Tagen hat er sich, trotzdem er noch immer sehr gichtleidend ist, nach der nahen Insel Maddalena begeben, um dem dortigen Bürgermeister, der ihn civillich getraut hat, die Dekoration des italienischen Kronenordens, welche König Humbert demselben auf Ansuchen des Generals verliehen hat, zu überreichen.

(Wenn ein Prinz seine Weider trägt!) Der Prinz von Wales besuchte während seines letzten Aufenthaltes in Paris die türkisch-römischen Bäder. Als er sich entleiden hatte und den Badewärter erwartete, der ihn freten sollte, trat plötzlich ein Mann in seine Zelle mit braunem Teint, rabenwarzem Haar und dunklem Bart. Der Prinz war sofort überzeugt, er habe einen Angestellten der exotischen Stabliementis vor sich, zumal der Mann sich so nackt zeigte, wie er aus der Hand der Schöpfung hervorging. Der Prinz rief dem Ankommen den entgegen: „Hilf, mein Herr, knien Sie mich, aber tüchtig!“ Der schwarze Mann blühte den Prinzen empört und voller Verachtung an und schritt stolz und majestätisch von dannen. In demselben Augenblicke lief der Badewärter herzu. „Wer war der sonderbare Mensch, der mich nicht knien wollte?“ fragte der Prinz. „Don Carlos, der spanische Kronprinz“, lautet die Antwort.

(Gemüthliches aus Konstantinopel.) Der „Londoner Allgemeinen Korrespondenz“ wird unter dem 16. d. aus Konstantinopel gemeldet: „Vor einigen Tagen hat sich dahier ein Raubmord mit ganz besonders merkwürdigen Ausgängen ereignet. Drei bis an die Zähne bewaffnete Diebe waren während der Nacht in das Haus eines Preußen gedrungen und hatten denselben unter der Drohung sofortiger Ermordung im Falle eines Widerstandes dazu bewogen, sich ruhig binden zu lassen. Der Gefangene überließ den Dieben seine goldene Uhr und vier türkische Pfund. Die mit solcher geringer Beute nicht zufriedenen Diebe drohten dem Gefangenen abnormals mit dem Tode, falls er ihnen nicht die Schlüssel zu seinem Gelde überliebere. Es blieb demselben keine andere Wahl, als den Schlüssel zu seiner Geschäftskasse auszuliefern, die sich im dritten Stocke befand. Verzeiblich eilten die drei Diebe nach dem oberen Stockwerk, um die Kasse zu öffnen. Die Frau des Preußen, welche die ganze Szene vom Nebenzimmer mit angesehen hatte, öffnete jetzt besuchsam die Thür und schmit die Baude ihres Gemahls entzwei; nachdem die Beiden sich mit Revolvern bewaffnet, schlichen sie den Dieben geräuschlos nach, überraschten sie bei der Theilung des Geldes und schossen, als bedenkend, zwei derselben nieder, worauf der Dritte seine Waffen niederlegte und flüchtig um sein Leben bat. Der Preuße führte nunmehr den Stiel um, band den Dieb fest, ließ denselben unter Ueberwachung seiner mit einem Revolver bewaffneten Gemahlin zurück, eilte zur nächsten Zapfch-Wache von Megeare und verlangte den befehlhabenden Offizier zu sprechen. Man theilt ihm mit, daß derselbe gerade abwesend sei, man sucht die beiden Unter-Offiziere, allein keiner derselben ist aufzufinden. Unser Preuße requirirt vier Zapfch und führt dieselben nach seiner Wohnung, um ihnen die Diebe auszuliefern. Im dritten Stockwerke angekommen, befinden sich die erstaunten Zapfch's ihrem an Händen und Füßen gebundenen Offizier und zwei erschöpften Unter-Offizieren gegenüber. Großes Tableau, dem die Gattin des Preußen resolut ein Ende macht, indem sie ihren Mann auffordert, mit ihren erprobten Revolvern die Zapfch's zu vertreiben. Gesagt, gethan. Jetzt eilt der Preuße zu seinem General-Konsul, dessen Kawaffen den Offizier nach dem General-Konsulate schafften.“

(Eine verführte Anklage.) Die „Danziger Zeitung“ veröffentlicht folgende Bitte eines indignirten Danziger's an die Militärkapellen: „Ich bin ein Freund von Klang und Sang und höre gern musizieren und freu' mich, wenn mit Kling und Klang die Bataillons marschiren. Was war's doch jüngst, was mein Gemüth ergrieffen hat so mächtig? Was schalt herauf doch für ein Lied, so schön und — niederrächtig? Ist' ich nicht? — Nein, in der That — Gott steh' mir bei in Nothen! — „Es ist bestimmt in Gottes Rath“ mit Pauken und Trompeten! Die schöne elegische Komposition, für die Welt verpflichtet, dem alten Meister Mendelssohn, zum — Welche eingerichtet! Das soll Geschmack sein, das Gefühl! Schmach ihm, der das geschrieben! Das ist ein gar zu dreistes Spiel, das mit dem Lied getrieben. Das ist die ärgste Profanation, die je gehört ich habe; ich glaube, es dreht der Mendelssohn sich um in seinem Grabe. Am Ende hat keine Melodie vor euch noch „Huh“ und „Friede“; mit Trommeln begleitet ihr schließlich die — Beethoven'sche Abende. „Es ist bestimmt in Gottes Rath“ — das sei uns Allen heilig; für Marschtempo kling's in der That frivol und ganz abentheuerlich. Nun müht ihr mich auch recht vertheuern! Erkennet, was ich meine! Das Lied soll uns zu Herzen geh'n, nicht aber — in die Beine!“

(Ein politisch-theatralisches „Mot“.) Man theilt der „Deutschen Btg.“ folgende Anekdote mit: Nüchtern sprach man bei einem Dinner über die so häufig durch Unpäßlichkeit oder die Erwartung eines freudigen Familien-Ereignisses herbeigeführten Unterbrechungen der Wirksamkeit einer eben ausgezeichneten als beliebten Künstlerin der Wiener Hofoper und über die Verluste, welche die Kasse durch diese Unterbrechungen erleide. „Da wird dem neuernannten Generalintendanten wohl nichts übrig bleiben“, bemerkte eine als faustisch bekannte Excellenz, „als einen „Indispositionsfonds“ für die Oper in Anspruch zu nehmen.“

Rossuth's Schriften aus der Emigration.

B u d a p e s t, 30. April.

Am 5. November 1879 schrieb Ludwig Rossuth in Collegno al Baraccone jene ergreifende Vorrede, in welcher das Erscheinen seiner Schriften aus der Emigration angekündigt war und die allenthalben das höchste und regste Interesse für die Publikation wachrief. Morgen nun wird der erste Band des epochemachenden Werkes ausgegeben und wir beeilen uns unseren Lesern schon jetzt ein erschöpfendes Bild des Buches zu bieten und die interessantesten Partien desselben im Wortlaute in getreuer Uebersetzung mitzutheilen. Dieser erste, 526 Seiten starke Oktavband führt den Titel: „Az 1859-ki olasz háboru korszaka“ (Die Epoche des 1859er italienischen Krieges) und umfaßt folgende acht Abschnitte: 1. Die Entstehung des italienischen Krieges; 2. die Beziehungen der auf dem Kontinente weilenden Emigration mit der französischen und Turiner Regierung vor dem Kriege und die Korrespondenzen derselben mit Rossuth — Rossuth's Berufung nach Paris; 3. Rossuth's Reise nach Paris — Unterredung mit dem Prinzen Napoleon und mit Kaiser Napoleon III.; 4. die Neutralitätsfrage in England — Meetings — Regierungswechsel; 6. Reise nach Italien; 7. die Waffenstillstandskatastrophe; 8. zur Geschichte der Auflösung des ungarischen Heeres in Italien.

Schon aus diesem knappen Inhaltsverzeichnis erhellt, daß der vorliegende erste Band die interessantesten Blätter aus der Geschichte der ungarischen Emigration umfaßt und daß von diesen diejenigen, welche die Begegnungen mit dem Prinzen Napoleon und mit Kaiser Napoleon III. schildern, die weitaus größte Bedeutung besitzen. Diese Entrevuen fanden in den ersten Tagen des Mai 1859 statt, wurden aber schon viel früher angebahnt und vorbereitet. Der erste diesbezügliche, vom Obersten Mikolous Kiss an Rossuth gerichtete Brief ist vom 21. März 1858 datirt; dann folgen Briefe Daniel Krányi's, in welchen dieser mittheilt, daß man die ungarische Emigration in die Aktion hineinzuziehen wünsche. Am 17. Januar 1859 kamen Klapka und Mednyánszky nach London zu Rossuth, um mit ihm eine eventuelle Aktion zu besprechen. Im März 1859 trat auch Ladislaus Teleki mit Rossuth in Verbindung und kam, über Aufforderung des Prinzen Napoleon, mit Klapka, Gregor Bethlen und Michael Puky am 3. Mai nach London, um Rossuth zu einer persönlichen Besprechung mit dem Kaiser abzuholen. Rossuth folgte dem Rufe und reiste unter dem Namen George Brown nach Frankreich. Ueber diese Reise, wie über seine Unterredung mit dem Prinzen Napoleon und Kaiser Napoleon III. geben die folgenden Briefe und Aufzeichnungen vollen Aufschluß:

Zwei Briefe Rossuth's an seine Frau.

I.

Paris, 4. Mai 1859.

Mein geliebter Engel!

Wir hatten eine bitterböse Seereise. Die ganze große amerikanische Seereise verursachte mir solche Qualen, wie dieser zweitägige Weg. Selbst jetzt, am Abend, bin ich noch nicht ganz hergestellt. Eine ruhige Nacht wird jedoch Alles wieder in Ordnung bringen.

Wir hatten aber auch andere Widerwärtigkeiten zu bestehen. Da wir ohne Paß kamen, mußte ich dem Revisor sagen, ich sei jener George Brown, bezüglich dessen er eine Instruktion erhalten haben müsse. Er hatte sie wirklich erhalten und wagte gar nicht auszublicken, sondern sprach, seinen Kopf neigend: „Bien, bien connais“ — und wir konnten gehen. Aber ich wollte nicht, daß dies auch Andere hören sollen, deshalb blieben wir so lange zurück, bis alle Uebrigen die Revision passiert hatten. Unterdeß war der Zug abgegangen und wir blieben in Calais zurück und konnten erst heute um 8 Uhr Morgens abreisen, so daß wir um 5 Uhr Abends hier anlangten und um 6 Uhr in unserem Abtheilungsquartier waren. — Klapka und Teleki begaben sich, nachdem sie sich umgekübelt hatten, sofort in's Palais Royal, doch hatte man dort bereits dinirt, so daß der heutige Tag gänzlich verloren war. Erst morgen Früh erfahre ich, wann ich mit den Verehrten sprechen kann.

Nicht ist es 11 Uhr Nachts, ich lege mich schlafen; mich stört die soeben eingetroffene Nachricht (ich weiß nicht, ob sie authentisch ist?) daß die Awanigarde der Franzosen geschlagen worden und General Bourbaki gefallen sei, nicht in meinem Schlafe. — Umso dringender wird man Ungarns bedürfen.

Ich bin bezüglich der Bedingungen vollkommen im Reinen mit mir.

Dich, mein theurer Engel, bitte ich mit der ganzen Liebe meines Herzens, erhebe Deine Seele zur Höhe der Umstände; bedenke, daß, wenn es zur That kommt, dies nur unter Bedingungen geschehen kann, welche selbst

*) Das Gerücht war falsch. General Bourbaki war nicht gefallen, sondern General Bonat in Suva geflohen.

die sanguinischsten Hoffnungen, die wir einst hegten, weit überflügeln, so daß wir ohne Vorurtheil glauben dürfen, daß irgend eine Mission an unser beschiedenes Leben geknüpft sein müsse, welches der Verlauf der Ereignisse durch so viele Widerwärtigkeiten zu solch' wunderbaren Verhältnissen geführt hat. Möge Dich dieser Glaube und das Bewußtsein erhalten, daß es in Deinem Herzen keine Regung gibt, die nicht in dem meinigen Widerhall finde.

Ich küsse Dich tausendmal, meine Seele, mein Engel! Tausend Küsse meinen Kindern. Gute Nacht — meine Theueren!
Dein Ludwig.

II.

Paris, 5. Mai 1859.

Zwei Uhr nach Mitternacht — jetzt komme ich vom Kaiser. Die Unterredung dauerte nahezu zwei volle Stunden; außer mir war nur der Prinz zugegen. Ich halte es nicht für rathsam, zu schreiben: was und wie. Ich werde es Dir erzählen. Samstag gebe ich mich auf die Rückreise zu meinen Theueren. Ob ich mit dem Morgen- oder Abendzuge fahren kann, weiß ich noch nicht, da ich morgen um halb 4 Uhr noch zum Prinzen gehen muß und noch Einiges zu ordnen habe.

Ueber Eines kannst Du beruhigt sein: Ich bin von meinem Standpunkte nicht abgewichen und weiche nicht davon. Entweder wird aus der Sache überhaupt nichts, oder sie wird so ausgeführt, daß auch Du sagen mußt: So ist die Sache in der That gut.

Du würdest es nicht glauben: Die einzige Schwierigkeit liegt nicht in den Bedingungen, sondern in der Haltung Englands. Sonst würde Alles so glatt gehen, wie Butterbrod.

Pulsky möge seine Arbeiten vollenden; er wird wahrscheinlich für einige Zeit nach dem Orient gehen.

Jetzt aber lege ich mich nieder; denn um 7 Uhr Morgens wird Bizio schon bei mir sein; obgleich ich ausbleiben könnte, da ich wohl kaum rüber schlafen können.

Es umarmt Dich mit heißer Liebe

Dein Ludwig.

Hier folgt nun die Schilderung der im Briefe erwähnten Unterredungen:

Rossuth und Prinz Napoleon.

— 5. Mai 1859. —

Mit Ladislaus Teleki und Klapka ging ich in den Vormittagsstunden zum Prinzen. Als wir nach gegenseitigem Austausch der gebührenden Höflichkeitshandlungen Platz genommen hatten, drückte mir der Prinz auch im Namen des Kaisers den Dank dafür aus, daß ich ihnen Ruhe Folge geleistet; er erklärte, daß der Krieg gegen Oesterreich ein Entschluß von ernster Tragweite sei, daß der Kaiser wünsche, die ungarische Nation möge den Anlaß zur Wiedererlangung ihrer Unabhängigkeit benützen, wobei er uns helfen wolle; wir mögen daher die Sache ohne Rücksicht besprechen, ich möge ihm meine Ansichten darlegen: ob ich geneigt bin, zur Erlangung dieses Zieles mitzuwirken und unter welchen Bedingungen? Er werde dem Kaiser über unsere Besprechung Bericht erstatten; er wünsche, daß der Gegenstand seines Berichtes so beschaffen sei, daß auch der Kaiser sich veranlaßt fühle, mich persönlich dessen zu versichern, daß er meine Ansichten acceptire. Er bitte: ich möge davon überzeugt sein, daß er (der Prinz) für die Sache Ungarns die wärmsten Sympathien hege, und daß er sich glücklich fühlen werde, wenn er zu Gunsten der wackeren ungarischen Nation durch seine Intervention das Einvernehmen mit dem Kaiser werde fördern können.

Ich: Voll Dank empfangen ich die Erklärung Ew. Hoheit und spreche meinen Dank für die Sympathie aus, die Sie meinem Vaterlande gegenüber auszudrücken geruhten; ich lege großen Werth auf dieselbe; denn die Sympathie, von so hoher Stelle kommend, kann meinem Vaterlande zum Segen werden. Doch erlauben mir Ew. Hoheit zu hoffen, daß Sie darin mit mir übereinstimmen, daß in der Politik schließlich die Interessen entscheiden. Ich lege daher das Hauptgewicht darauf: daß — nachdem der Kaiser es für gut befunden, die italienische Frage, diese Quelle so vieler Unruhen, aufzunehmen und er sich behufs Befriedigung der unaussprechlichen legitimen Wünsche der italienischen Nationalität zum Kriege gegen Oesterreich entschlossen hat — unsere Interessen bei diesem edlen Unternehmen des Kaisers zusammenzutreffen, da der Feind ein gemeinsamer ist. Wenn es der Kaiser durch seine mächtige Hilfe der ungarischen Nation ermöglicht, den in völkerrechtswidriger Weise unterbrochenen Unabhängigkeitskampf wieder aufzunehmen, so erleichtert er dadurch in fühlbarer Weise seinen Krieg und erhebt den Sieg vor der Chance zur Gewißheit. Durch die Unabhängigkeit Ungarns gewinnt überdies das Ziel, um dessen willen er den Krieg unternimmt, volle Sicherung; denn wenn Oesterreich auch aus Italien verdrängt wird, so kehrt es ohne Zweifel wieder dahin zurück, wenn es die Herrschaft über Ungarn behält und über dessen Kräfte für die eigenen ehrgeizigen Pläne verfügt. Die Unabhängigkeit Ungarns ist eine ebenso notwendige Ergänzung und Garantie der Unabhängigkeit Italiens Oesterreich gegenüber, wie der Freiheitskampf Ungarns die wirksamste Hilfe für den Freiheitskampf Italiens. Ich betrachte dieses Zusammenreffen der Interessen für den Ausgangspunkt, aber eben deshalb kann ich nur für den Fall hoffen, mit Ew. Hoheit und dem Kaiser ein Einvernehmen zu treffen, wenn ich dafür Garantien erhalte, daß in der Politik des Kaisers Ungarn nicht nur als Mittel, sondern als Zweck — als koordinirter Zweck — Platz findet. — Bevor ich mich daher in weitere Erörterungen einlasse, wollen Sie erlauben, Monseigneur, daß ich um Aufklärung darüber bitte: was die Intentionen des Kaisers bezüglich Ungarns seien?

Der Prinz: Die Intention des Kaisers geht dahin, daß Ungarn ein unabhängiger Staat werde. Er hat keine andere Absicht. Er will das souveräne Recht der ungarischen Nation in Ehren halten; über sich selbst zu verfügen. In die inneren Angelegenheiten

nicht menden und wünscht nur Eines zu bebingen: daß Sie keine Republik gründen, sondern bei der konstitutionellen Monarchie bleiben. Das werden Sie, da Sie mit Monarchen Vereinbarungen treffen, sich allüren, hoffentlich natürlich finden.

Ich: Ich finde dies sehr natürlich. Ueberdies entspricht die konstitutionelle Monarchie vollständig den traditionellen Gefühlen meiner Nation. Ungarns ganze Vergangenheit ist monarchisch und eine tausendjährige Geschichte macht tiefen Eindruck auf den Charakter einer Nation. Ich selbst bin Republikaner, aber vor Allem — Patriot. Ich stelle mein Vaterland höher, als meine Theorien. Ich denke: Die Interessen müssen nach ihrer Größe gereicht werden. Die ungarische Frage ist die Frage des nationalen und staatlichen Seins oder Nichtseins. Das ist das Hauptinteresse, das alle anderen dominiert. Die Regierungsform steht erit in zweiter Reihe. Von dieser Ansicht geleitet, habe ich im Jahre 1849 selbst den Antrag eingebracht: wir mögen in der Unabhängigkeits-Erklärung aussprechen, daß wir uns bei der definitiven Feststellung der Regierungsform den Exigencien der europäischen Lage anpassen werden. Das hat die Nation einstimmig acceptirt. Die Exigencien der europäischen Lage und besonders der Umstand, daß wir uns mit Monarchen verbünden, weist uns entschieden auf die konstitutionelle Monarchie hin. Ich acceptire daher diese Bedingung des Kaisers ohne jede Reserve und kann Ew. Hoheit versichern, daß sie auch meine Nation einseitig annehmen wird. Aber damit wir der öffentlichen Meinung in Ungarn eine Direktheit geben können, wünsche ich zu wissen, welche Persönlichkeit bei der Erwählung zum König von Ungarn am ehesten den Beifall des Kaisers finden würde?

Der Prinz: Der Kaiser überläßt dies ganz Ihrem Gutdünken. Er hegt diesbezüglich keinerlei speziellen Wunsch.

Ich: Uns kann es natürlich nicht in den Sinn kommen, über die ungarische Krone verfügen zu wollen. Wir haben kein Recht dazu. Aber ich kenne meine Nation. Ich weiß, daß die Dankbarkeit einen ihrer Hauptcharakterzüge bildet. Und da sie, wenn in Folge unserer gegenwärtigen Vereinbarungen Ungarn unabhängig wird, dies der Unterstützung des Kaisers, diese wieder Ew. Hoheit zu verdanken haben wird, so nehme ich keinen Anstand, meiner Ueberzeugung Ausdruck zu geben, daß meine Nation Ew. Hoheit die Krone des h. Stephan anbieten werde.

Bei diesen Worten erhob sich der Prinz, der mir gegenüber an einem Tischchen saß, von seinem Plaze, verbeugte sich tief und sprach:

„Ich fühle den Werth dieser ehrenvollen Auszeichnung ganz und danke aus tiefstem Herzen für dieselbe. Aber ich bitte Sie, hievon möge zwischen uns nicht weiter die Rede sein und wollen Sie das auch nicht vor dem Kaiser erwähnen, wenn er mit Ihnen spricht. Wir Mitglieder des Hauses Bonaparte haben aus der Geschichte unseres Oheims Vieles gelernt. Wir haben nicht nur gelernt, was man thun, sondern auch, was man nicht thun dürfe. Zu dem letzteren gehört auch das, daß die Mitglieder unseres Hauses keine fremden Throne besetzen, weil das eine europäische Coalition gegen uns hervorrufen könnte. Und erlauben Sie mir, es auszusprechen, daß der französische Kaiserthron eine so große Sache sei, daß unsere Familie ihn nicht einmal wegen der glänzenden Krone St. Stephans auf's Spiel setzen darf. Also davon möge zwischen uns keine Erwähnung mehr geschehen. Lassen wir das auf sich beruhen. Gehen wir auf das Praktische der Sache über. Sagen Sie mir, was Sie wünschen, was Sie brauchen, damit Sie die ungarische Nation in Waffen stellen und den italienischen Krieg zur Wiederaufnahme des Unabhängigkeitskampfes benützen können?“

Ich: Wohlan, denn. Ich gehorche dem Wunsche Ew. Hoheit! Ueberlassen wir die zukünftigen Sorgen der Zukunft. Gehen wir zur praktischen Seite der Sache.

Ich antwortete Folgendes: Daß wir vor Allem und als Wichtigstes von Allem materielle Garantien dafür haben müssen, daß mit dem Aufstande Ungarns nicht bloß eine taktische Diversion zu dem Zwecke beabsichtigt wird, um die Kräfte Oesterreichs zu spalten und dadurch den Sieg in Italien zu erleichtern; wir brauchen Garantien, daß sowohl der Kaiser, als auch König Victor Emanuel die Unabhängigkeit Ungarns als einen dem italienischen Zweck koordinirten acceptiren und diese Annahme vor Gott und der Welt durch die That konstatiren; wir brauchen Garantien dafür, daß, wenn Ungarn auf dieser Basis gegen Oesterreich die Waffen ergreift, es nicht im Stiche gelassen wird und daß im Falle des Sieges für Italien der Friede nicht geschlossen wird, ohne daß Ungarn der Herrschaft Oesterreichs entzogen und zu einem unabhängigen Staate gemacht würde.

Die Sicherstellung alles dessen betrachten wir als conditio sine qua non und halten es für unsere unabwiesbare patriotische Pflicht, es vor Ew. Hoheit als unseren unabänderlichen Entschluß auszusprechen, daß wir nur unter dieser Bedingung unsere Mitwirkung anbieten können, daß nämlich die ungarische Nation an dem Kriege gegen Oesterreich theilnehme.

Wenn der Kaiser diese Garantien nicht geben zu können glaubt, so wird unser Herz darüber bluten, daß es uns nicht gewährt war, diese providentielle Gelegenheit zum Besten unseres Vaterlandes auszunützen, aber wir werden, in das Dunkel unserer Verbannung zurückkehrend, in dem Bewußtsein Trost suchen, daß, wenn wir unserem Vaterlande auch nicht nützen konnten, wir es wenigstens davor schützten, daß es wegen fremder Zwecke in Leiden und in Unglück gestürzt werde.

Teleki und Klapka erklärten, daß sie mit meiner Darstellung vollkommen einverstanden seien.

Prinz Napoleon, der mit gespannter Aufmerksamkeit und sichtlichem Ergriffenheit zugehört hatte, antwortete nach kurzer Pause: ich muß Auerkennen, daß diese Gefühle Ihres Patriotismus zur Ehre gereichen, aber ich erinnere Sie daran, daß ich bereits erklärt habe: es sei die entschiedene Absicht des Kaisers, daß dieser Krieg auch

Angarisch Unabhängigkeit herbeiföhre und ich glaube, daß, wenn der Kaiser Ihnen bezüglich dieser Intentionen auch persönliche Versicherungen gibt, Sie darin Beruhigung finden können.

Ich: Wir fänden sie auch gewiß, wenn es sich nur um uns selbst handelte, wir legten dann mit Beruhigung unser Geschick in die Hände des Kaisers nieder. Aber hier handelt es sich um unser Vaterland. Wir müssen den Interessen unseres Vaterlandes Rechnung tragen und indem wir dies thun, bedürfen wir Thatsachen, welche unserer Nation eine Grundlage dafür bieten, daß sie unsere Beruhigung theilen könne. Es gereicht uns zur großen Freude, von einem so mächtigen Herrscher, wie es der Kaiser der Franzosen ist, uns bezüglich dieser Intentionen versichert zu sehen, aber es ist unmöglich, daß es uns nicht in den Sinn komme, daß in der Geschichte der Freiheitskämpfe Ungarisch herartige wohlwollende Intentionen der Kaiserin auch schon in anderen Zeiten vorgekommen sind, daß aber die Verwirklichung derselben unterblieb; nicht als ob die Intention nicht ernst und entschieden gewesen wäre, sondern weil die eingetretenen Verhältnisse als für die Verwirklichung nicht günstig beurtheilt wurden. Das kann auch jetzt geschehen. Die Wendungen, welche die Ereignisse nehmen, kann Niemand voraussehen. Aber für unser Vaterland wäre es ein, nicht nur die Gegenwart niederschmetterndes, sondern auch seine ganze Zukunft furchtbar kompromittirendes Unglück, wenn es auf Grund dieser Intentionen eine Revolution wagen würde und sich dann, wenn dies bereits zur unabwehrlichen Thatsache geworden, die Verhältnisse detart gestalten, daß es der Kaiser nicht für rathsam hielte, sich diesmal in die Verwirklichung seiner hochherzigen Intentionen einzulassen. Von Sr. Majestät hängt es ab, zu beurtheilen, ob er sich für diese Verwirklichung engagiren könne; wir können nur so viel wünschen, halten es aber für unsere Pflicht darauf volles Gewicht zu legen, daß die Initiirung der ungarischen Revolution von uns nur angefordert werde, wenn der Kaiser die Zeit zur Verwirklichung seiner hochherzigen Intentionen für unsere Nation als gekommen erachtet und keine Schwierigkeit darin findet, daß bezüglich derselben unserem Vaterlande die nöthigen Garantien gegeben werden.

Der Prinz: Und welches sind diese Garantien?

Ich: Die Garantien, an welchen festzuhalten wir für unsere unabwiesliche Pflicht erachten, sind folgende:

1. Die Entfaltung der französischen kaiserlichen Fahne auf ungarischem Boden in Begleitung einer französischen Armee von solcher Stärke, wie sie der Kaiser zur Sicherung der Kriegshere der Fahne für nothwendig erachtet.

2. In Verbindung mit dem Erscheinen der Fahne und der Armee die Veröffentlichung einer Proklamation im Namen des Kaisers an die ungarische Nation, in welcher der Kaiser erklärt, daß er mit Oesterreich Krieg führe und die ungarische Nation als Verbündeten annehme, als Freund und Allirter zu dem Zwecke eine Armee nach Ungarn entsende, um der ungarischen Nation beizustehen, die 1849er Unabhängigkeitserklärung zur Geltung zu bringen, welche — wenn auch ihre Verwirklichung durch eine völlerrechtswidrige Intervention provisorisch suspendirt wurde, der französische Kaiser, der es für einen Ruhm hält, daß auch sein Thron auf dem Prinzip der Volkssouveränität beruht — dennoch als in voller Rechtskraft bestehend anerkennt, da die ungarische Nation nach einem glorreichen Kriege, der ihre Fähigkeit zum unabhängigen Staatsleben glänzend erwiesen hat, von ihrer Volkssouveränität Gebrauch machend, einseitig das österrische Herrscherhaus als des Thrones verlustig und Ungarn als unabhängigen Staat erklärt hat und dieser rechtskräftige Beschluß durch keinen anderen nationalen Beschluß abgeändert wurde.

Das sind jene Garantien, Monseigneur, die wir als unerläßliche Bedingung unserer Theilnahme ansehen. Aber wir können Ew. kaiserliche Hoheit, wenn uns diese Garantien gegeben werden, versichern, daß wir, die wir mit dem französischen Banner, der französischen Armee und jener Schaar der ungarischen Boden betreten würden, welche wir inzwischen aus der ungarischen Emigration, den ungarischen Kriegsgefangenen und Desertireuren in Italien gebildet haben, daß wir, sage ich, geküßt auf die Proklamation des Kaisers, die ungarische Nation zu den Waffen rufen und binnen kurzer Zeit (wir haben etwas Erfahrung in der raschen Organisation) mit einer aus mehreren hunderttausend Mann bestehenden, tapferen und begehrtesten Armee, mit der ganzen Nation hinter diesem Heere entscheidend an dem Kriege theilnehmen werden; davon nicht zu reden, daß ein auf eine solche Basis gelegter Aufstand unserer Nation die Dissolution in die Reihen unserer Feinde tragen würde.

Neben diesen Garantien würden wir beruhigt allen möglichen Eventualitäten in's Auge fassen, und zwar nicht nur, weil sich der mächtige Kaiser der Franzosen und sein italienischer Verbündeter vor Golt und der Welt mit der Sache der ungarischen Unabhängigkeit identifizirt hätten, was unsere Nation zu einer kaumenswerthen Kraftanstrengung begeistern und unseren Kampf ipso facto unter den Schutz des Völlerrechtes stellen würde, sondern auch darum, weil uns auf diese Weise — aber nur auf diese Weise — möglich gemacht würde, Ungarn in kurzer Zeit in eine solche Lage zu versetzen, daß unsere Nation sagen könnte: Komme, was kommen soll, wir sind Herren unseres Geschicks.

Nach Gines, Monseigneur! In unserer Proklamation, welche wir mit Berufung auf die kaiserliche Proklamation veröffentlichten würden, würden wir der Nation natürlich mittheilen, daß bis zur Zeit, da die Nation eine Regierung bildet (wozu wir sie auffordern würden), ein Ausschuss unter dem Präsidium Desjenigen, den die Nation in ihrer Unabhängigkeitserklärung zu ihrem Gouverneur gewählt, die Regierung des Landes in die Hand nehmen soll; bezüglich der praktischen Seite der Angelegenheit wäre es nun sehr wünschenswerth, wenn hiervon im Falle der Annahme unserer Proposition auch in der kaiserlichen Proklamation Erwähnung gethan würde.

Der Prinz: Vorausgesetzt, daß Ihre Propositionen acceptirt werden, erscheint dies zweckmäßig, ja, sogar nothwendig. Ich muß nur bemerken, daß es der Kaiser nicht wünschle, mit einem größeren Komitee zu thun zu haben; die Sache muß auf konfidentiellem Gebiete bleiben; ich rechne also darauf, daß nur wir Drei

darüber verhandeln werden. Haben Sie noch irgend einen Wunsch?

Ich: Es würde uns zur großen Beruhigung dienen, wenn wir wüßten, daß wir jetzt keine auswärtige Intervention zu befürchten haben.

Der Prinz: Ich glaube, nein. Eine russische Intervention gewiß nicht, dafür ist gesorgt, das kann ich Ihnen positiv sagen.

Ich: Das Andere, um das wir bitten müssen: die materielle Unterstützung, gehört in die Rubrik der Geldmittel und Bewaffung. Wir sind arme Heimathslöse und können uns in dieser Lage nicht an den Geldmarkt wenden. Wenn der Kaiser sich entschließt, meine Nation auf der von mir bezeichneten Basis am Kriege theilnehmen zu lassen, so wird er es wohl selbst für wünschenswerth halten, daß wir so gut vorbereitet als möglich auf das Aktions-Terrain treten. Ich muß gestehen, daß wir nicht nur deshalb Hilfe an Geld und Waffen brauchen, um uns hier, außer Ungarn, organisiren zu können, sondern daß wir auch zu Hause bei der Ausrückung und Verpflegung — wenigstens in der ersten Zeit — des nationalen Heeres, das sich auf unseren Ruf bilden wird, auf die Gnade des Kaisers insofern angewiesen wären, bis wir über die Hilfsmittel unseres Vaterlandes verfügen können. Die zu gewinnende Hilfssumme würde natürlich eine nationale Schuld bilden, deren Austragung schon zu den Details gehört. Da wir uns also in dieser Beziehung auf die Gnade des Kaisers verlassen, will ich nur noch erwähnen, daß wir die Unterstützung des Kaisers behufs erfolgreicher Durchführung der Vorbereitungen nicht nur in Niemont der etwaigen schwierigen Haltung der Administrativ-Organen gegenüber, sondern auch im Selbstlo Ungarns, in Serbien und in der Mostau-Malachei wahrscheinlich benötigten werden, deren Wichtigkeit für uns ich vor Ew. Hoheit nicht wohl erst zu erörtern brauche.

Der Prinz: Wenn bezüglich der Hauptsache eine Vereinbarung erzielt wird, dann wird, glaube ich, das Uebrige keine Schwierigkeiten begegnen. Ich werde also dem Kaiser über unsere Unterredung sofort Bericht erstatten; ich brauche wohl nicht zu sagen, daß mein Bericht nicht nur treu, sondern auch voll Sympathie für Sie sein wird. Wenn der Kaiser geneigt sein wird, Ihre Ansichten anzunehmen, dann wird er gewiß mit Ihnen zu sprechen wünschen, und wenn dies der Fall ist, wahrscheinlich noch heute Nacht. Wo werden Sie zu finden sein?

Ich: Beim Oberst Nikolais Riss in der Rue St-Dominique werde ich hinciren und den Abend verbringen. Dort erwarte ich die Befehle Ew. Hoheit.

Der Prinz: Ich weiß, wo Oberst Riss wohnt, wenn der Kaiser mit Ihnen zu sprechen wünschen wird, dann werde ich Sie abholen und selbst zum Kaiser führen.

So geschah es auch. Gegen elf Uhr Nachts holte mich der Prinz vom Obersten Nikolais Riss (de Remesker) und wir fuhren in die Tuilerien. Zu dem mit Fahnen und Trophäen geschmückten Saale, der in das Arbeitszimmer des Kaisers führt, eilte der Prinz einige Schritte voraus, um mich anzumelden. Der Kaiser kam mir sofort bis zur Thüre entgegen, reichte mir herzlich die Hand, sagte mir das gebräuchliche „charmé de faire votre connaissance“, dann setzten wir uns alle Drei nieder (der Kaiser, der Prinz und ich), dem Thürsteher wurde Befehl erteilt, daß uns Niemand störe und nun — konferirten wir nahezu zwei volle Stunden.

Unterredung mit Kaiser Napoleon III.

— Am 5. Mai 1859, Nachts. —

Der Kaiser begann die Konversation mit der Frage, ob ich ihm noch darüber große, daß er mir nach meiner Rückkehr aus Asten nicht erlaube, von Marseille aus Frankreich zu bereisen? Er hat, ich möge ihm glauben, daß ihm das schwer fiel, daß er aber dazu gezwungen worden wäre; denn es herrschte damals eine so allgemeine Aufregung, daß sich vielleicht Hunderttausende an meine Fersen gehetzt haben würden, bis ich in Paris angelangt wäre, und daß sich wahrscheinlich Leute gefunden hätten, die dabei die Hervorrufung gefährlicher Unruhen versuchen wollten.

Ich versicherte dem Kaiser, daß ich jene kleine Unannehmlichkeit längst vergessen hatte; sie betraf nicht mein Vaterland und verursachte nur mir eine kleine Seefrankheit; das ist mein Fehler, warum bin ich auch ein so schlechter Seemann. Nachdem von Vergangenen die Rede war, nahm ich mir die Freiheit, zu erwähnen, daß mich weit mehr das Scheitern der Hoffnungen schmerzte, welche ich als Patriot an den letzten Orientkrieg geknüpft hatte. Aber dies „Desappointement“ gehört der Vergangenheit an, der Gegenwart gehört die Hoffnung, daß das, was damals nicht geschehen, vielleicht zufolge der aufstrebenden Interessengemeinschaft jetzt geschehen könne. Ich bat den Kaiser, er möge überzeugt sein, daß er nicht nur auf meine, sondern auch auf die Dankbarkeit meiner Nation unter allen Umständen bestimmt zählen könne, wenn wir das Glück haben sollten, in ihm den Retter unseres armen, leidenden Vaterlandes zu verehren.

Der Kaiser: Ich wünsche aus aufrichtigem Herzen, daß ich Ihre patriotischen Wünsche verwirklichen könne. Ich habe die Absicht dazu und versichere Ihnen, daß ich mit allen meinen Kräften bemüht sein werde, damit geschehe, was Sie wünschen. Aber es hängt viel von den Umständen ab. Mit diesen muß man in der Politik rechnen. Der Prinz hat mir über Ihre Ansichten berichtet. Ich habe dieselben so aufgefaßt, daß Sie die Theilnahme Ungarns an dem Kriege an zwei Bedingungen knüpfen: die eine wäre, daß ich den Krieg von den Ufern des Po bis an die Ufer der Donau und der Theiß ausdehne; die andere, daß ich das Erscheinen meiner Truppen auf ungarischer Erde mit einer Proklamation begleite, in der ich Ihre Nation mit Berufung auf den Beschluß Ungarns im Jahre 1849 als Freund und Allirter auffordere, ihre Unabhängigkeitserklärung zu verwirklichen und gegen den gemeinsamen Feind die Waffen zu ergreifen. Fasse ich Ihre Ansichten gut auf?

Ich: Ja, Eure Vollständigkeit, und ich bin überzeugt, daß E. kaiserliche Hoheit ein zu treuer Dolmetsch

er Motive, die mich zu diesem Entschluß geführt haben, bei Ew. Majestät gewesen ist, als daß es nothwendig wäre, dieselben zu wiederholen.

Der Kaiser: Es ist auch nicht nothwendig Der Prinz war Ihnen ein treuer Dolmetsch; er war mehr: Ihr Wortführer — „il a plaidé votre cause chaleureusement.“ Ich würdige Ihre Motive. Ich habe über die Sache nachgedacht. Was die Proklamation anbelangt, so sehe ich in derselben, wenn die Entsendung einer Armee stattfinden kann, kein Hinderniß. Die Sache ist nicht ohne Präzedenz in der Geschichte meines Hauses (er trat an den Tisch und nahm eine dort liegende Pergamentrolle in die Hand). Hier ist das Original der Proklamation, welche mein Oheim im Jahre 1809 an die ungarische Nation gerichtet hat. Kennen Sie sie?

Ich: Wie auch nicht? Ich weiß sie auswendig: „L'empereur d'Autriche, infidèle a ses traités méconnaissant la générosité...“

Der Kaiser: So ist es. Sie haben ein gutes Erinnerungsvermögen. Ich habe also ein Präzedenz und nehme daran keinen Anstoß, daß jene Proklamation damals ohne Erfolg blieb. Die Verhältnisse waren andere. Das, was in 1849/50 geschehen ist, hat die Situation gründlich verändert und ich wäre von solchen ungarischen Patrioten unterstützt, welchen ihre Nation vertraut. Meinem Oheim fehlte das. Diesen Punkt könnten wir also als erledigt ansehen, wenn die Frage der Truppenentsendung nicht obwalten würde, von welcher jener erste Punkt natürlich bedingt ist. Was aber diese Frage anbelangt, so muß ich gestehen: große Hindernisse stehen mir im Wege. Das größte Hinderniß bildet England. Das jetzt an der Regierung befindliche Tory-Ministerium trägt meinem Unternehmen gegenüber, selbst bezüglich der italienischen Angelegenheit, eine dezidirt feindselige Haltung zur Schau. Es klammert sich an die Vereinbarungen von 1815, welche Andere — und ich nicht minder — nach Thunlichkeit bereits zerrissen haben. Dieselben haben ja die Napoleons proskribirt. Und ich bin da. Aber als Vorwand sind sie gut, um die Absicht zu verdecken. Wenn nun die Engländer schon Italiens wegen eine solche Haltung einnehmen, können Sie sich vorstellen, was sie thun würden, wenn ich den Krieg bis an die Donau ausdehnte. Das hieße ja joweil, wie das Haus Oesterreich aus der Reihe der Großmächte definitiv streichen, die englische Regierung aber klammert sich an jene Dynastie; im Allgemeinen gehört zu den traditionellen Maximen der englischen Politik jener antiquaire Begriff, daß die Großmachtsstellung des Hauses Habsburg zum Gleichgewicht Europa's unerläßlich sei. Ich habe Grund zu glauben, daß England sogar jäbig wäre, gegen mich zu interveniren — das kann ich nicht riskiren. Bitte, ziehen Sie das in Betracht.

Der Prinz (hazwischenredend): Könnten wir aber nicht England gewinnen, Ew. Hoheit? England hat im Orient große Interessen; wie, wenn wir ihm Konstantinopel in Aussicht stellen würden?

Der Kaiser (während er seine Cigarette über die Lampe hielt): Il ne faut jamais vouloir l'impossible.

Ich: Das ist in der That „impossible“ und ich glaube nicht, daß wir so etwas nothwendig hätten. Verzeihung, Ew. Hoheit! was wünschen Ew. Majestät von England? Wünschen Sie, daß England Ihr Verbündeter sei, wie in der Krim und an dem Kriege theilnehme?

Der Kaiser: Oh nein, das fällt mir nicht ein. Ich wünsche nur, daß Englands Neutralität gesichert sei.

Ich: Ich muß annehmen, Ew. Hoheit, daß die Regierung Ew. Majestät sofort, nachdem die Dinge zufolge des einer Kriegserklärung gleichkommenen österrischen Ultimatus kritisch wurden, in London gewiß Schritte gethan hat, um orientirt zu sein, welche Stellung England für den Fall einzunehmen gedenke, als Ew. Majestät an dem Kriege theilnehmen würden. Darf ich nicht fragen, Ew. Hoheit, ob Ew. Majestät diesbezüglich aus London noch keinerlei beruhigende offizielle Erklärung Englands erhalten haben?

Der Kaiser: Nein; es ist noch keine Antwort auf diese Note meiner Regierung eingelangt.

Ich: Die gegenwärtige englische Regierung möchte Oesterreich ohne Zweifel gerne beistehen, doch kann sie nicht so weit gehen, daß sie England bloß als Freundenschaft für Oesterreich in einen Krieg verwickle, wenigstens so lange nicht, als sie sich nicht auf die thatsächliche Verletzung irgendeines direkten englischen Interesses berufen kann. Ich würde mich daher gar nicht wundern, wenn die englische Regierung in der zu ertheilenden Antwort ihre Neutralität in Aussicht stellen würde.

Der Kaiser: Ich halte das auch für wahrscheinlich, das könnte mich aber, so lange die englische Politik in den Händen dieser Regierung bleibt, mit Rücksicht auf deren Tendenzen nicht beruhigen.

Ich: Dieses Mißtrauen Ew. Majestät ist sehr berechtigt. Die Aufgabe wäre also, daß die Regierung des Lord Derby gekürzt und gerade in der Frage der äußeren Politik gekürzt werde. Die Whigs sollen an die Stelle der Tories in die Regierung treten, aber nur auf Grund einer vorherigen Verpflichtung, welche uns die Neutralität Englands vollständig sichern würde. Und nachdem Ew. Majestät von England nun so viel wünschen, erlauben Sie mir, zu erklären, daß ich die Durchführung dieses Unternehmens auf mich nehme.

Der Kaiser: Was sagen Sie? Glauben Sie, das thun zu können.

Ich: Ja, Ew. Hoheit, ich hoffe. Nehmen Ew. Majestät meine Worte nicht als prahlerische Ueberhebung. Ich bin ein armer, schwacher, unfähiger Exilirter; ich träume wahrlich nicht davon, daß ich der Politik Englands die Richtung geben möchte, aber ich kenne die Stellung der Parteien, ich sehe mit jenen Faktoren, die das thun können, in einem freundschaftlichen Verhältnisse und ich hoffe, es erwieken zu können, daß sie es auch thun. Wenn Ew. Majestät erlauben, will ich meine Hoffnungen darlegen.

Vor Allem nehme ich mir die Freiheit, zu erwähnen, daß die Stimmung des englischen Volkes für mein Vaterland eine sehr günstige ist. Ich habe vielleicht auch etwas dazu beigetragen. Es bleibt sich gleich. Die Stimmung ist vorhanden. Ich kann es als gewisse Thatsache sagen, daß der letzte Orientkrieg in England nur aus dem Grunde populär war, weil das Volk glaubte und hoffte, daß er zum Vortheile der Polen und meines armen Vaterlandes sich gestalten wird, besonders meines armen

Vaterlandes. (Der Kaiser sprach dazwischen: „Es ist wahr; ich weiß es.“) Wahrscheinlich, Sie, ich vergrößere nicht die Sache — wenn ich dem englischen Volke sagen würde: „Der mächtige Kaiser der Franzosen hat sich meines armen, unglücklichen Vaterlandes erbarmt und ist entschlossen, Ungarn zur Freiheit und Unabhängigkeit zu verhelfen, aber wir haben auch die Hilfe Englands notwendig, hier ist die Gelegenheit, der Sympathie Geltung zu verschaffen, welcher Ihr mich so oft und so bestimmt versichert habt, also erbarmt auch Ihr Euch der Leiden meines Vaterlandes; helft!“ — wahrlich, die Petitionen an die Königin, die Regierung, das Parlament, Petitionen, in welchen das Volk erklären würde, für diese Sache zu jedem Opfer bereit zu sein, würden sich häufen. Und erst, wenn ich sagen würde: „Ich wünsche, von Euch keinen Tropfen englischen Blutes, keinen Schilling des englischen Geldes; ich wünsche nur, daß Ihr uns nicht im Wege stehen, daß Ihr neutral bleiben sollt, damit erweist Ihr meinem Vaterlande einen großen Dienst!“ — sein Zweifel, daß von London bis Dvornik „Neutralität“ der allgemeine Ruf wäre.

Es Majestät wissen, daß die öffentliche Meinung in England eine große Macht ist. Nicht, daß diejenigen, welche die Politik leiten, der öffentlichen Meinung nicht auch entgegenarbeiten würden, wenn dies in ihrem Interesse liegt; sondern hauptsächlich darum, weil sie als mächtige Stütze dient, wenn eine Berufung auf dieselbe im Interesse jener Männer liegt.

Ich würde also die Sache damit beginnen, daß ich den Lordmayer von London überrede, selbst einem Meeting zu präsidieren, in dem ich das Volk auffordern möchte, sich für die Neutralität auszusprechen. Dann würde ich die öffentliche Meinung noch in einigen anderen Städten aufritteln und das Wort auch in anderen Volksversammlungen verkünden. Kein Zweifel, daß überall meinen Wünschen entsprechende Resolutionen gefaßt würden, welche sowohl in London, wie in den anderen Theilen des Landes Wiederhall finden müßten. Damit wäre die Basis gelegt, damit die Führer der Whigpartei, diese Neuerung der öffentlichen Meinung bemühend, das Tory-Ministerium gerade in dieser Frage zum Sturze bringen, wenn sie auf eine Majorität rechnen können. Sie haben aber keine Majorität. Die Aufgabe ist, ihnen eine Majorität zu sichern und eine wohlwollende Neutralität als Preis dafür zu bedingen. Ich glaube, daß ich das erwirken könnte.

Könnte ich daher so glücklich sein, die Ermächtigung Es Majestät zu erlangen, so würde ich einigen meiner intimsten Freunde unter ihnen die Lage im Vertrauen mittheilen und sie ersuchen, daß sie, nachdem früher die Kundgebung der öffentlichen Meinung durch Meetings provoziert sein wird, Lord Palmerston ansuchen und ihm kund thun sollen, daß sie ihn betreffs des Votums des Kerns ihrer Partei versichern unter zwei Bedingungen: daß nämlich sowohl er, wie seine designirten Ministerkollegen sich schriftlich verpflichten, daß die englische Regierung bei diesem Kriege selbst in dem Falle neutral bleiben wird, wenn Es Majestät behufs Wiederherstellung der Unabhängigkeit Ungarns den Krieg auch auf Ungarn ausdehnen wird; zweitens, daß zur Sicherung dieser Politik ein oder zwei Mitglieder ihrer Partei in das Ministerium ernannt werden sollen; zugleich soll dem Lord bekanntgegeben werden, daß, wenn er gegen sein Engagement von der Neutralität abweiche, dieselben austreten und mit ihrem Austritte die Regierung stürzen würden.

Ich würde mich glücklich fühlen, wenn es mir gelungen wäre, Es Majestät zu überzeugen, daß dieses Vorgehen erfolgreich heissen wird. Ich halte den Erfolg für so gewiß, daß ich fast zu versprechen wagen würde, daß kurz nach dem Zusammentritt des englischen Parlaments (der für die erste Lage des Juni zu erwarten steht) die Whig-Partei an's Ruder gelangt und ich die Ehre haben werde, Es Majestät die Neutralitätserklärung der neuen Minister schriftlich vorlegen zu können; und da die Aenderung im Ministerium auf dieser Grundlage geschehen wird, glaube ich, daß es dem Londoner Botschafter Es Majestät leicht fallen wird, dem neuen Ministerpräsidenten die Konvention dessen nahe zu legen, daß die Königin Es Majestät auch bezüglich der wohlwollenden Neutralität Englands versichere.

Kaiser: Was Sie gesagt, ist sehr interessant und hochwichtig. Ich bitte Sie auch, vollführen Sie diese Aktion und seien Sie überzeugt, daß Sie durch die Sicherung der Neutralität Englands der Verwirklichung Ihrer patriotischen Wünsche die größte Schwierigkeit aus dem Wege räumen werden.

Im Anschlusse hieran ergriß ich die Gelegenheit, die Sache meines Vaterlandes dem Kaiser warm an's Herz zu legen. Unter Anderem erwähnte ich auch, daß Europa nur so auf einen stabilen normalen Friedensstand gelangen kann, wenn die Fragen von historischem Zwange gelöst werden; ich sprach von dem seltenen historischen Beispiele, der jener Macht hat, welche die Lösung dieser Frage in die Hand nehmen und in der Geschichte Europa's eine neue ruhmreiche Aera inauguriert wird. Dies sind Phrasen und deshalb schreibe ich dieselben auch nicht nieder, und ich erwähne sie auch nur weil sie dem Kaiser zu einer Aeußerung Anlaß boten, die ich zu verzeichnen interessant finde. Zudem ich nämlich den Zustand Europa's flüchtig Revue passieren ließ, erwähnte ich unter Anderem auch die Frage der Einheit und mit den Worten unterbrach: „Ah, quant à cela, ça ne me va pas; passé pour deux Allemagnes, mais une Allemagne — ça ne me va nullement. Die auf wiederholte ich nur die Worte des Kaisers: „Il ne faut jamais vouloir l'impossible.“ Man kann die unvermeidlichen historischen Evolutionen verzögern, aber nicht verhindern; sie unterdrücken zu wollen, kann gefährlich sein.

Im Laufe der Unterredung brachte ich natürlich die Frage der auswärtigen Intervention vor und erklärte, dieselbe sei für uns — ich kann sagen — von entscheidender Wichtigkeit; ich bekomme keinen Brief von zuhause, in dem nicht die Frage vorkäme, ob wir dessen sicher sind, daß es keine russische Intervention gegen uns geben wird?

Hierauf erklärte der Kaiser, daß wir bezüglich des Russen vollständig ruhig sein können. Derselbe wird nicht nur nicht gegen uns interveniren, sondern er ist vielmehr gegen den Oesterreicher so aufgebracht, daß er es gerne sehen wird, wenn Ungarn frei wird; natürlich

erwartet er aber, daß wir die ungarische Frage nicht mit der italienischen komplizieren: in dieser Hinsicht empfiehlt uns der Kaiser große Behutsamkeit (ich beichte mich, den Kaiser über diesen Punkt zu beruhigen). Was den Preußen betrifft, so äußerte sich der Kaiser dahin, daß er bisher noch keine Ursache habe, zu befürchten, daß das Berliner Kabinet die Absicht habe, Oesterreich direkt oder indirekt zu helfen; die bezüglichen Aufforderungen des Wiener Hofes sind entschieden zurückgewiesen worden. Der Kaiser wird Alles anbieten, das Berliner Kabinet in dieser Richtung zu befähigen, und er glaubt, daß er hierin auch von Rußland unterstützt werden wird. Im Uebrigen — fuhr der Kaiser lächelnd fort — sollte der Preuße wider meine Erwartung sich dennoch in den Krieg mengen, so wird er sicherlich nicht Ungarn zum Kriegsschauplatz wählen. Aber ich hoffe, daß er sich nicht einmengen wird.

Als ich schon glaubte, daß das Gespräch zu Ende sei, machte der Kaiser halb fragend, halb bittend die Bemerkung, daß wir vielleicht dennoch vorläufig einen kleinen Ausflug in Siebenbürgen bei den Szeklern arrangiren könnten.

Ich bestritt dies ernst und entschieden und bat den Kaiser, auf alle derartigen Gedanken zu verzichten. Die geheime Konspiration liegt nicht in der Natur des Ungars. Er versteht dieselbe nicht. Bevor sich auch nur eine geringe Kraft bei den Szeklern organisiren könnte, wäre die Bewegung bereits unterdrückt. Hierzu würde die geringe Kraft genügen, welche der Oesterreicher in Siebenbürgen gelassen, und die Folge wäre die, daß wir die Szekler auch für die Zeit des ernstesten Handelns verliören. Und dann könnte es auch geschehen, daß unter den siebenbürgischen Malachen, wenn sie nicht eine ansehnliche Kraft, sondern nur eine schwache Bewegung vor sich sähen, auch heute solche Verworfenen sich fänden, deren Raub- und Zerstörungsgedert den Oesterreichern ermittelten würde, die Wiederholung der 1849er Gräueltthaten mindestens zum Theile zu versuchen. Nein, Sie, dies stünde in geradem Gegensatz zu jenem Standpunkt, den einzunehmen ich für meine unerläßliche patriotische Pflicht erachtet habe. Ich werde mit dem Blute meiner Nation nicht leichtsinnig spielen.

Der Kaiser: Eh bien! lassen wir das, n'en parlons plus! — Haben Sie Kenntnis von der Zahl der in Siebenbürgen befindlichen österreichischen Heere?

Ich: Ja, Sie; 4500 Mann befinden sich im Oltthale, wo Esztereda, Kronstadt und Hermannstadt die Hauptpunkte sind; 3000 Mann im Marosithale, dessen Hauptpunkte Maros-Bárárhely, Mediasch, Karlsburg und der vorgeschobene befestigte Punkt Déva sind; endlich 4500 Mann zerstreut in der Umgegend von Bistritz, Dées und Klausenburg. Zusammen 12,000 Mann mit einer Festung (Karlsburg) und einer befestigten Stadt (Hermannstadt).

(Diese Dislokationspunkte mußte ich dem Kaiser auf der großen Karte von Oesterreich und Ungarn zeigen, die an der Wand seines Arbeitszimmers hing.)

Der langen Unterredung machte der Kaiser mit den Worten ein Ende: „C'est donc entendu. Ich versichere Sie, daß ich die Kooperation Ungarns im Kriege nur in einem Falle in Anspruch nehmen werde: wenn ich die von Ihnen verlangten Garantien gewähren kann; sonst nicht. Es ist meine Absicht, alles Mögliche zu thun, um dieselben bieten zu können. Sie kehren nach England zurück. Sie werden sich bemühen, die Sicherung der Neutralität zu erwirken. Damit wird eine große Schwierigkeit beseitigt sein. Ich ermächtige Sie, die Lage in direkter Weise mitzutheilen. Zwischen ist es natürlich rathsam, die Vorbereitungen in Angriff zu nehmen. Während Sie in England mit den übernommenen wichtigsten Agenden beschäftigt sein werden, mögen Ihre Gefährten sich nach Italien begeben, um daselbst die kampffähigsten Elemente der ungarischen Emigration zu sammeln und mit der Organisation der Armee den Anfang zu machen. Die piemontesische Regierung wird gehörig informiert sein. Für Geld, Waffen und die Auswahl der ungarischen Kriegsgefangenen wird daselbst gesorgt sein. Der Senator Pietri wird mit den Details betraut sein. Mit ihm werden Sie in Berührung stehen. (Zum Prinzen gewendet:) Lasse Pietri morgen rufen. Denachrichtige ihn von der Natur seiner Mission, setze ihn mit diesen Herren in Rapport, damit die Arbeit unverzüglich vor sich gehe. (Zu mir:) Sie werden natürlich dafür sorgen, daß drinnen im Lande der Geist gehörig vorbereitet sei. Ich denke, Sie werden es für nothwendig erachten, nach Bukarest und Belgrad Vertraute zu senden. Dieselben mögen sich bei meinen diplomatischen Agenten melden. Diese werden instruir't sein. Wenn Sie Ihr wichtiges Unternehmen in England durchgeführt haben werden, dann bitte ich Sie, eilen auch Sie nach Italien. Denachrichtigen Sie mich durch Pietri von Ihrer Ankunft. Ich werde Sie wissen lassen, wo wir uns treffen können und — à revoir in Italie.

Ich danke dem Kaiser für den freundlichen Empfang und für die Hoffnung, die er meinem Vaterlande geboten und hat um die Erlaubnis, ihn zum Abschiede daran erinnern zu dürfen, daß die Napoleoniden mit dem österreichischen Hause viel abzurechnen haben. Ich glaube — sagte ich — dem Kaiser im Namen meiner Nation durch meine Propositionen Gelegenheit zu bieten, diese Rechnung endgiltig zu liquidiren. Ich bat den Kaiser mit der gewissenhaften Ueberzeugung eines anspruchsvollen, ehelichen Menschen, überzeugt zu sein, daß, wenn wir ihn als den Vertreter der italienischen und ungarischen Nation werden in unsere Annalen eintragen können, er seinem Hause die Hingebung zweier dankbarer Nationen gesichert haben wird, auf die es unter allen Umständen sicher rechnen kann, und daß er hiedurch auch jene Prüfungen hinterlassen wird, welche früher oder später erfolgen können, wenn nicht durch die Regeneration dieser beiden Nationen das Machtgleichgewicht hergestellt wird den Republikanisten: des sogenannten „göttlichen Rechts“ gegenüber, zwischen denen und den Napoleoniden war ein Waffenstillstand, nie aber ein aufrichtiger, herzlicher Friede möglich ist.

Damit schieden wir.

Es war eine prachtvolle, klare Nacht. Als wir aus den Inneren heraustraten, lud mich der Prinz ein, eine Cigarre anzuzünden und eine Promenade längs des Stro-

mes zu machen. Ich kann sagen — sprach der Prinz — daß mich diese Begegnung zu großen Hoffnungen berechtigt. Sie können mit dem Ergebnisse zufrieden sein. Der Kaiser war Ihnen gegenüber viel positiver, als ich gehofft habe. Denn er ist lange unentschieden, entschließt sich schwer zu etwas, hat er sich aber einmal entschlossen, dann ist er fest, wie dieser Granit (er schlug mit seiner Faust auf eine Steinplatte des Quais). Wir sind nicht immer einer Ansicht. Auch beim Coup d'état stimmten wir nicht überein. Vous savez je suis un peu républicain. Ich mißbilligte den Staatsstreich. Nicht als ob ich gegen den Besitz der Macht gleichgiltig wäre, sondern, weil mir an dem Titel, unter dem die Macht besessen wird, wenig liegt. Präsident oder Kaiser — was ist der Unterschied? Und dann, glaube ich, wäre der Titel mit der Zeit auch ohne Sünde gekommen. Aber seine Umgebung war ungebürlich. Mich berührte die Sache so schmerzlich, daß ich sogar mit Gefährdung meiner Person einige hervorragende Republikaner auf die Gefahr aufmerksam machte, als sie noch hätte verhindert werden können. Mais que voulez-vous? Sie sind Sentimentalisten, nicht Männer der That. A propos républicains! Was werden Ihre Freunde Ledru und Mazzini hiezu sagen?

Kossuth: Die Sache wird Ihnen gewiß nicht gefallen. Aber ich habe Ihnen oft gesagt, daß zwischen Frankreich und Ungarn ein großer Unterschied ist. Frankreich hat immer noch bloß wegen der Regierungsform Revolution gemacht und wird auch in Zukunft nur deswegen Revolution machen, wenn es eine macht. Dies ist eine Art häuslicher Wäsche. Die Frage des nationalen Bestandes hat da nie obgeschwelt. Bei uns hingegen heißt es: „To be or not to be, that is the question.“ Dies ist keine Frage der politischen Prinzipien, es ist eine Existenzfrage. Und dann ist in Frankreich die Revolution ein Straßenkampf; binnen einigen Tagen entscheidet sie sich nach rechts oder links, eben weil sie nur eine Regierungsfrage ist. Bei uns ist dem nicht so. Wir müssen unsere nationale Existenz von einem Soldaten revidiren, der nicht nur drinnen in unserem Lande im Besitze der Macht ist, sondern zugleich eine fremde Macht ist, die über eine fremde Armee und fremde Finanzen uns gegenüber disponirt. Bei uns ist also das, was man Revolution nennt, was aber nicht eine solche, sondern ein Kampf ums Dasein ist — bei uns ist dies ein Krieg, ein großer Krieg mit einer auswärtigen Macht. Ich wäre daher ein schlechter, ein sehr schlechter Patriot, wenn ich wegen meiner politischen Doktrinen mich weigern würde, die Hand — wissen immer sie sei — anzunehmen, die sich darbietet, um meinem Vaterlande in diesem Kriege, diesem Kampfe ums Dasein zu helfen. Das republikanische Amerika hat die Erkämpfung seiner Unabhängigkeit zu einem sehr großen Theile dem absolutistischen Frankreich zu danken. Ich habe Ledru und Mazzini oft gesagt, daß ich das Bündnis zu diesem Zwecke nicht nur von Kaiser, Königen und Sultanen oder welchen Namen immer führenden Despoten, sondern vom Teufel selbst annehmen würde, „seulement je prendrais garde qu'il ne m'emporte pas“ (nur würde ich mich in Acht nehmen, daß er mich nicht hole).

Unsere Cigarren waren ausgebrannt. Der Prinz gab mir ein Rendezvous für den folgenden Tag zu dem Zwecke, daß wir mit Pietri zusammentreffen, und führte mich zum Derrsten Kijs zurück, wo ich meinen mich ungebüldig wartenden Freunden das Wesentliche meiner Konversation mit dem Kaiser erzählte.

Am folgenden Tage begab ich mich mit Teleki und Klapka zum Prinzen. Bald kam auch Pietri. Der Prinz nahm es auf sich, ihn in unserer Gegenwart über die Angelegenheit zu informieren, und er that dies mit solcher Präzision, solch strupulöser Treue, daß, als er seinen Vortrag beendigt hatte und sich mit der Frage an mich wendete, ob er Alles gesagt und ob er es gut gesagt, ich nur so viel erwidern konnte, daß ich kein Wort hinzuzusetzen oder wegzunehmen habe.

Wir waren also mit Demjenigen in Rapport gestellt, den der Kaiser zu diesem Zwecke bestimmt hatte.

Wir drei konstituirten uns noch an demselben Tage zum „ungarischen National-Direktorium“ und hielten unsere erste Sitzung ab, deren Protokoll Teleki führte.

Nachdem ich dann mit Pietri das Nothwendigste geordnet hatte, reiste ich nach London zurück, um die Erwirkung der Sicherung der Neutralität in Angriff zu nehmen und mich hierauf nach Station zu begeben, wo Teleki und Klapka inzwischen das Werk der Armeebildung begonnen haben werden.

Beschlüsse der am 6. Mai zu Paris abgehaltenen ersten Sitzung des 1880er ungarischen Nationaldirektoriums. (Protokollführer Graf Ladislaus Teleki.)

Ueber Aufforderung der französischen Regierung haben wir, Ludwig Kossuth, Ladislaus Teleki und Georg Klapka, zu dem Zwecke der Vorbereitung der Befreiung des ungarischen Vaterlandes im Auslande, uns zu einem Direktorium konstituir't und in unserer ersten offiziellen Zusammenkunft am 6. Mai 1880 Folgendes beschlossen:

1. Es ist der Wunsch der französischen Regierung, daß wir vor Allen auf die Sicherung der Neutralität Englands hinwirken; sobald dies geschehen sein wird, wird unser provisorischer Sitz Genua (Genève) sein.
2. In unseren offiziellen Korrespondenzen und Anordnungen werden wir uns der französischen und der piemontesischen Regierung gegenüber des Namens „Comité national hongrois“, im Ungarischen aber des Namens „Magyar Nemzeti Igazgatóság“ (ungarisches National-Direktorium) bedienen.
3. Ludwig Kossuth wird präsidiren. An den Unterchriften werden sich jedoch auch die anderen Mitglieder betheiligen.
4. Mit der Führung der Protokolle des Direktoriums wird Daniel Frányi, mit den militärischen Korrespondenzen Oberst Emerich Szabó, mit der Finanzverwaltung Nikolaus Puky betraut, die in den Sitzungen des Direktoriums ein konstitutives Votum haben werden. Sie werden Instruktionen erhalten und betreffs ihrer Bezahlung wird im Einvernehmen mit dem französischen Kommissär verfügt werden.

5. Georg Klapka erstattete Bericht über die hinsichtlich der Konstantinopler Emigration, Serbiens und der vereinigten rumänischen Fürstenthümer getroffenen vorläufigen Verfügungen; zur Ergänzung derselben wird beschlossen:

a) Nach Rumänien wird zum Fürsten Couza als politischer und militärischer Agent General G e z e g e sandt, zur Finanzabrechnung wird der Präsident seinerzeit Julius T a n a r k y auffordern.

b) Der Präsident wurde damit betraut, nach Serbien als politischer Agent, besonders zur Sicherung des Einvernehmens mit den Kroaten, Franz P u l k y oder Johann L u d w i g — wen er eben für geeigneter halten wird — zu senden; mit dem militärischen Arrangement wird, unter der Verpflichtung des strikten Festhaltens an den zu ertheilenden Instruktionen, der Generalleutnant W e i t e r betraut werden.

c) In Konstantinopel wird mit der Vermittelung unseres Kontaktes mit dem diplomatischen Korps Alexander K a r a c s a y betraut.

d) Nach dem Vitorale und Dalmatien wird in vertraulicher Mission der schweizerische Ingenieur K r a m m e r entsendet, der seine detaillirten Instruktionen von Klapka erhalten wird.

6. Es erscheint als unbedingt notwendig, die Bildung einer ungarischen Armee in Piemont unverzüglich in Angriff zu nehmen. Die Organisation hat auf Grundlage von zwei Infanterie-Brigaden und einer Kavallerie-Brigade zu geschehen, mit einem solchen Cadresystem, daß dieselben sich je nach den Umständen zu Abtheilungen der Korps entwickeln können. Zum Organisator und Kommandanten der ersten Infanterie-Brigade wird Nikolaus K i s s de Nemessker, zu dem der zweiten Oberst J h a b und zu dem der Kavallerie-Brigade Oberst Gregor B e t h l e n ernannt. Ihre Adjutanten werden sie selbst wählen. Außerdem ist auch die Organisation einer Artillerie- und Pionnier-Abtheilung sofort in Angriff zu nehmen. Zum Organisator und Kommandanten derselben wird Oberst Stephan S z a b o ernannt.

7. General P e r z e l wird bis zu der Zeit, da er mit dem Generalkommando einer im Vaterland zu bildenden Armee wird betraut werden können, zum Generalinspektor der piemontesischen Organisation ernannt.

8. Da Oberst S r e t e r, wie gemeldet wurde, um die Sammlung der gegenwärtig in österreichischem Dienst befindlichen ungarischen Kavallerie unter der Fahne des Vaterlandes wichtige Dienste leisten kann, wird er beauftragt dieser Thätigkeit solange bei der Direktion verbleiben, bis er die Generalinspektion der Kavallerie, für welchen Posten er hienit ernannt wird, übernehmen kann.

9. So wünschenswerth es vorläufig ist, daß die militärischen Individuen — auch aus der, einige Hunderte betragenden ungarischen Emigration in Amerika — bei der piemontesischen Armeebildung je eher benützt werden, so erheischt andererseits die Verzückelung auf eine durch zehnjährige Mühen erworbene Substanz, daß dafür gesorgt werde, daß sie für den unerwarteten Fall, als unsere Hoffnungen getäuscht würden, entweder von der piemontesischen Regierung eine ihrem militärischen Range angemessene Vergütung erhalten, oder daß ihnen mindestens die Reisekosten zurückverstattet werden. Bezüglich dieses Punktes ist ein sofortiges Uebereinkommen mit der französischen Regierung notwendig und wird die Aufforderung an die Amerikaner demgemäß durch den Präsidenten bewerkstelligt werden.

Paris, am 6. Mai 1850.

Kossuth.
L. Teleki.
Klapka.

Nach seiner Entree mit dem Kaiser Napoleon kehrte Kossuth nach England zurück und veranstaltete unmittelbar nach Beendigung der Parlamentswahlen vier Meetings: in London, Manchester, Bradford und Glasgow. Die Reden, welche er bei dieser Gelegenheit hielt, beschäftigten sich mit der italienischen Frage und der Neutralität Englands. Kossuth suchte den Beweis zu führen, daß die soeben veröffentlichte Neutralitätserklärung des konservativen Ministeriums nicht vollständig beruhigend sei, daß nämlich die englische Regierung von einer gewissen Konnivenz zu Oesterreich nicht frei ist. Seine Reden provozierten überall energische Manifestationen der öffentlichen Meinung in dem Sinne, daß England auch in dem Falle nicht zu Gunsten Oesterreichs interveniren dürfe, wenn der Schauplatz des Krieges an die Ufer der Donau und der Theiß verlegt würde. Diese agitatorische Thätigkeit Kossuth's hatte einen guten Erfolg und blieb nicht ohne Einfluß darauf, daß sofort nach Zusammentritt des Parlaments zwischen den Wighs und den Radikalen eine Koalition zu Stande gebracht, das konservative Ministerium gestürzt und unter der Präsidentschaft Lord Palmerstons ein liberales Ministerium gebildet wurde, dessen einflussreichste Mitglieder eine schriftliche Erklärung abgaben, welche dahinging, daß England unter keinen Umständen einem Befreiungskriege in Ungarn entgegenzutreten würde. Diese Briefe erhielt Kossuth, um dieselben auch dem Kaiser Napoleon vorweisen zu können.

Inzwischen versammelten sich die bedeutenderen Führer der ungarischen Emigration in Genua, um die Aktion auch praktisch vorzubereiten. Der Krieg begann, die Allirten drängten die österreichische Armee hinter die Minciolinie zurück. Kossuth reiste nach Italien, um mit dem Kaiser Napoleon zusammenzutreffen und diesen zum entscheidenden

Schritte, d. h. zur Entsendung einer französischen Armee auf ungarisches Territorium zu bewegen. Am 3. Juli hatte er in Valeggio eine lange Unterredung mit dem Kaiser, deren Verlauf folgender war:

Kossuth bei Napoleon im Hauptquartier.

Va l e g g i o, 3. Juli.

Ich war um 8 Uhr Morgens beim Kaiser. Er empfing mich nicht nur sofort, sondern behielt mich auch länger als eine Stunde bei sich, so daß sogar der König von Sardinien eine halbe Stunde warten mußte. Petri war bei der Unterredung zugegen und sagte, als wir hinausstraten: „C'est étonnant, il vous a regu avec des égards extraordinaires, et vous a traité avec une considération affectueuse.“ Und das ist in der That wahr.

Ich kann nicht jedes Detail bitelich mittheilen, aber auch aus dem, was ich schreibe, wirst Du, mein theurer Engel, ersehen, daß wir einander durchaus nicht mißtrauten wollten, sondern offen mit einander redeten und ohne Rückhalt sagten, worauf Jeder von uns bei dem Anderen zählen konnte.

Vorerst gab ich Rechenschaft über das Resultat meines Vorgehens in England. Ich that es mit solchen Worten, daß es nicht einer Phraserei ähnlich sehe; aber Petri sprach dazwischen: „Das Wunderbarste, Sire, besteht darin, daß Herr Kossuth die Briefe der englischen Minister in der Tasche hat, in welchen diese sich verpflichten, die Neutralität Englands auch dann zu bewahren, wenn wir nach Ungarn gehen.“ — „In der That?“ fragte der Kaiser. — „Kann ich sie sehen?“ — Ich überreichte ihm die Briefe. — Sie schienen ihn sehr zu interessieren; er las einen nach dem anderen, indem er von Zeit zu Zeit lächelte und den Kopf schüttelte, wie wenn er sich wunderte.

Dann nahm ich das Wort. Ew. Majestät können sehen — sagte ich — daß ich in dem, was ich unternehmen, nicht nur getreulich vorgegangen bin, sondern auch einen größeren Erfolg, als ich versprach, erzielte: nun fühle ich mich berufen, zu fragen: nachdem dies Hinderniß beseitigt ist, welchen Entschluß haben Ew. Majestät mit Bezug auf Ungarn gefaßt?

Er: Es ist noch ein Hinderniß vorhanden: Preußen. Von Lord John Russell erhielt ich zwar in Folge Ihrer Dierreise (denn die europäische Diplomatie mißt Ihren Bewegungen große Wichtigkeit bei) eine Depesche, in welcher er die Versicherung der Neutralität Englands — ich kann sagen — offiziell — bestärkt, aber der Ansicht Ausdruck verleiht, daß ich im Falle der Aufnahme der ungarischen Sache Deutschland provozire.

Ich: Da die Neutralität Englands gesichert ist, halte ich dies nicht für wahrscheinlich. Aber selbst wenn Deutschland faktisch provozirt würde, erlauben Sie, Sire! die Frage: Sind Ew. Majestät geneigt, einen Frieden anzunehmen, der die italienische Frage nicht löst?

Er: Ich nehme einen solchen Frieden nicht an, es wäre denn, daß ich besetzt werde, oder daß eine europäische „Mediation armée“ mich dazu zwingt.

Ich: Keine von diesen Alternativen wird geschehen; ohne England ist eine bewaffnete europäische Mediation unmöglich. — Eine bewaffnete Mediation ist eine bedingungslose Kriegserklärung und England wird nicht kann dies nicht thun, dessen möge der Kaiser versichert sein. Ich sage daher Ew. Majestät Folgendes: „Ohne uns kann man die Frage nicht lösen. Geruhen Ew. Majestät an die Geschichte Ihres eigenen Vaterlandes zurück zu denken. In diesem Oesterreich steht eine sehr glückliche Vitalität. Wie oft hat der große Vorfahre Ew. Majestät es zertrümmert, erniedrigt, zur Erde geworfen, aber dann schloß er Frieden und ließ es eine Macht sein; — es erhob sich wieder aus dem Staube (s'est relevé) und wurde dem Hause Napoleon gefährlicher als früher.“

Er: C'est vrai, parfaitement vrai.

Ich: Eh bien, si vous ne l'écraserez pas, Sire! à présent, da Sie sein Schicksal in der Hand haben, sage ich: „Elle se relèvera plus dangereuse que jamais“ und man wird nach einigen Jahren nicht nur den italienischen Krieg unter ungünstigeren Verhältnissen beginnen müssen, sondern Oesterreich wird auch nicht ruhen, bis es nicht gegen Ew. Majestät eine europäische Koalition zu Stande bringt. Ach! ich habe die Lombarden bereist und die Schlachtfelder von Magenta und Solferino gesehen: wer solche Länder solche Schlachten verliert, aus dessen Herzen ist die Rache unauströthbar. Es wäre ein schrecklicher Fehler, würde man einem solchen Feinde nicht die Mittel wegnehmen, durch die er Schaden zufügen könnte. Unschädlich kann aber Oesterreich nur dadurch gemacht werden, daß Ungarn unabhängig wird. Anderen Falles wird es nicht nur nach Italien zurückkommen, sondern auch gegen Ew. Majestät eine europäische Koalition zu Stande bringen.

Er: Alles, was Sie sagen, ist Wort für Wort begründet und wahr, ich stimme Ihnen zu und bin von Allem überzeugt.

Ich: Wenn dies der Fall ist, so frage ich Ew. Majestät, glauben Sie, daß, wenn Sie ein reales Resultat wünschen, es möglich wäre, selbst wenn Ungarn gar nicht in Betracht käme, Deutschland nicht zum Kriege zu provoziren? Keiner Ansicht nach ist dies nicht möglich. Nehmen wir an, Ew. Majestät treiben die Oesterreicher aus Verona; dem Lokalisirungsprinzip gemäß können Ew. Majestät sie nicht verfolgen, die Oesterreicher gehen über den Jonjo auf deutschen Boden, wo Sie ihnen nichts anhaben können. Ewem feindlichen Kriegstheile in seinem eigenen Territorium Neutralität zuzugestehen, ist eine Absurdität, für welche ich keine Worte finde.

Der Kaiser: Ce n'est que trop vrai, — c'est absurde, absurde on n'en pourrait jamais finir — c'est absurde.

Ich: Jawohl, „on n'en pourrait finir“, daher werden Sie, Sire! die besetzte Armee jenseits des Jonjo auf deutschem Gebiete verfolgen und die Provokation ist fertig. Ich sage also, daß, wenn Ew. Majestät keine Armee nach Ungarn entsenden wollen, Sie deutsches Gebiet zu entzweigen gezwungen sein werden und ein Zusammenstoß

wäre demnach gewiß; wenn Sie aber nach Ungarn gehen, verachten Sie die Oesterreicher und dann wäre die Möglichkeit eines deutschen Krieges zwar auch nicht ausgeschlossen, aber keineswegs unbedingt vorhanden; denn Ungarn ist durchaus kein deutsches Territorium und wahrlich, wenn Ew. Majestät sich das Bündniß einer Nation sichern, welche 200,000 Krieger beistellen kann, die wie Löwen kämpfen, dann werden es sich die Preußen sehr überlegen, bevor sie das Schwert ziehen, wenn sie der Herzog Malakoff mit 180,000 Mann von der Rheinseite angreift und hinter ihrem Rücken 30—40,000 Franzosen mit 200,000 Ungarn stehen.

Er: C'est pourtant vrai. Aussi je vous dis franchement loyalement, daß ich fest entschlossen bin, Ungarn unabhängig zu machen, wenn kein unvorhergesehenes Hinderniß dazwischen tritt. Ich erkenne mein Interesse; ohne das würde ich in Italien keinen Zweck erreichen und die Zukunft einer gefährlichen Ungewißheit aussetzen. Also betrachten Sie dies als vollendete Thatsache. Ich will es thun, vous dis je — besprechen wir die Art und Zeit comment faire? Sind Sie noch immer entschlossen, ohne die Entsendung einer Armee ihre Ration nicht zur Schwertgreifung aufzurufen?

Ich: Fester, als je. Ich will die Ursache darlegen. De deux choses une; entweder der Zustand in Ungarn wäre (aus Mangel an einer Organisation) nicht stark genug, die Oesterreicher auf's Haupt zu schlagen, bevor Ew. Majestät Hilfe schicken würden, wenn Sie auch wollten, und dann rührt sich Ungarn auf 50 Jahre hindurch nicht, mögen wieviel Franzosen immer kommen; oder der Zustand würde beartigte Dimensionen annehmen, welche die Oesterreicher erschrecken und dann würden sie Verona und Italien verlassen, um jeden Preis Frieden zu schließen, sich mit ihrer ganzen Kraft auf uns werfen und im Nothfalle auch die Hilfe Preußens anrufen, welches sicher zu Hilfe gehen könnte, da es nur mit uns zu thun hätte und nicht auch mit Ew. Majestät. — Es sind große Interessen im Spiele, Sire! Das Leben einer Nation. Da meine Verantwortung groß ist, muß ich offen sprechen: nachdem die französische Fahne in diesem Falle auf ungarischem Territorium nicht engagirt wäre und Oesterreich bezüglich Italiens einen Frieden anböte, wie ihn Ew. Majestät nur wünschen würden, Ew. Majestät diesen annehmen und mein armes Vaterland wäre das Opfer.

Er: Ich will Ihre loyale Aufständigkeit mit Aufrichtigkeit erwidern: jawohl, ich würde ihn annehmen. Auch Sie thäten es in meiner Lage.

Ich: Möglich, aber eben deshalb will ich mein Vaterland nicht opfern.

Er: Nun gut. Sie handeln, wie ein guter Patriot handeln muß. Ich nehme die Basis an: entweder ich entsende eine Armee nach Ungarn oder ich fordere nicht, daß sich Ungarn erhebe. — Und ich werde eine Armee entsenden, wenn es nur nicht gänzlich außer dem Bereiche der Möglichkeit liegt. Doch ist es nöthig, daß ich vorher einige Operationen ausführe; nur wenn ich dies es und je ne s'glücklich beendet habe, kann ich ein Heer entsenden. (Ich getraue mich nicht, diese Details dem Briefe anzuvertrauen.) Wenn mich mittlerweile Europa (etwa durch eine bewaffnete Intermediation) zu einem Frieden zwingen sollte, den ich annehmen kann, dann unterbleibt die ungarische Expedition, anderen Falles nicht, und im ersteren Falle haben Sie Ungarn vor einer Kompromittirung bewahrt. En attendant bestreben Sie sich, in Ungarn eine Armee zu formiren; ich gebe Geld und alle Facilität, es liegt in Ihrem eigenen Interesse, daß Sie, wenn wir nach Ungarn gehen, neben der französischen Armee auch ein Heer haben.

Ich: Zweifelsohne, aber neben der französischen Armee — das ist eine condition sine qua non. Als Mensch genügt mir das Wort Ew. Majestät, aber als Patriot muß ich Garantien haben und diese finde ich darin, daß die französische Fahne in meinem Vaterlande engagirt sei; wenn nicht: dann nicht.

Er: C'est entendu, wenn nicht: dann nicht.

Dies wiederholte er auch in entschiedener Weise beim Abschied. Er entließ mich sehr hübsch: „au revoir.“

Ich erwähnte, daß das Rundschreiben Gortschakoff's, in welchem auch er von der Lokalisirung des Krieges spricht, in mir Bedenken darüber erweckt habe, ob Rußland seine Politik nicht verändert habe? Denn wenn wir eine russische Intervention befürchten müßten, wäre unsere Situation bedenklicher — wegen der Slaven.

Der Kaiser beruhigte mich diesbezüglich vollkommen.

Sodann las ich den Proklamations-Entwurf vor. Als ich an den Schluß kam, wo es heißt: „Datirt im kaiserlich französischen Hauptquartiere“ lachte der Kaiser und sagte, daß dies etwas zu früh wäre, es sei besser, die Proklamation von andernwärts zu datiren.

Ich glaube es wohl!

Endlich sprachen wir noch von der Heeresorganisation. Er stimmte meinen Ansichten bei und machte mir auch ein kleines Kompliment, indem er sagte: Es scheint ihm, ich sei ein erfahrener Heeresorganisator. Er legte großes Gewicht darauf, daß wir je früher einige Bataillone ungarischer Soldaten in's Lager senden. Ich erwiderte, daß wir dies in 8—10 Tagen thun könnten, wenn wir freie Hand haben. — Es wird also geschehen; Petri kommt mit mir nach Turin, um im Namen des Kaisers die Hindernisse zu beseitigen. — Dem König von Piemont wird kein Eid geleistet. Der Kaiser sagte: „Pour quoi faire? C'est de la folie que de le demander.“ („Wozu das? Es ist eine Thorheit, es zu fordern.“)

Es ist bekannt, daß wenige Tage nach dieser Unterredung der Waffenstillstand von Villafranca abgeschlossen wurde, welcher alle Hoffnungen der ungarischen Emigration zu Nichte machte. Die weiteren Theile des Buches beschäftigen sich mit den Wirkungen dieser unerwarteten Wendung auf die Mitglieder der ungarischen Emigration, auf die Abdantung Cavour's und auf die Auflösung der bereits auf ein paar tausend Mann angewachsenen ungarischen Legion.

Theater- und Vergnügungs-Anzeiger.

9. Jahrgang Nr. 121

Beilage des „Neuen Bester Journal“.

Sonntag, den 2. Mai.

NEMZETI SZÍNHÁZ.

A proletárok.
Eredeti színmű 4 felv. Irta Csiky Gergely.
Szaodvári Sz.-Prielle C.
Iréa Márkus E.
Zátonyi Beneze Halmi
Mesolyó Menyhért Ujházi
Timó Pál Kovács
Darvas Károly Nagy
Bankó Béni Vizvári
Elsz, neje Helve L.
Tulipán, szabó Szigeti Imre
Tulipáné Szatmáryné
Borsó Vizvári
Ordas Péter Kórosmezei
Zelma, leányk Csillag T.
Klimóczy Endre Hetényi

NÉPSZÍNHÁZ.

FATINICZA.
Operette 3 felv. Zenéjét szerzette Suppé Ferencz.
Timofey Kanuszkoff Solymosi
Lidia Ivanovna Sziklai E.
Izozet basa Együd
Vaszil Andrejevics Kovács I.

Oszip Vaszilovics Egri
Stejpan Szidorevics Komáromi J.
Vladimir Szamojko Abonyiné
Golez Jullán Kápolnai
Hasszán bej Karikás

Deutsches Theater in der Wollgasse
Direktion: Robert Müller.
Schauspiel der
THE PHOENIXES.
Garibaldi.

Schwank in einem Akt v. Rosen.
Fischer, Schumacher Dr. F. Müller
Marie Fr. Kler
Rosi Fr. Neumann
Stratenschneider Fr. Kott
Edmund Dr. Weiser

Monsieur Hercules.
Schauspiel in einem Akt.
Schreier Fr. F. Müller
Maus Fr. Weiser
Gábor Dr. F. Müller
Rohmann Fr. Richter
G. N. sine Fr. Neumann
August Fr. Kirich
Samuel Fr. Müller

In den Rákos-Palotaer Park-Lokalitäten

findet jeden Sonn- und Feiertag ein
MUSIK-KONZERT
durch eine beliebige Musik-Kapelle statt. Siezu macht
seine ergebene Einladung 4724

A. OTT, Parkwirth.
Zur Bequemlichkeit eines P. T. Publikums verkehrt
die Straßenbahn von Neupest, Dampfstraße bis Neupest.

Bräuhaus - Restauration in Promontor.

Jeden Sonn- und Feiertag bei günstiger Witterung
Konzert einer beliebigen
National-Kapelle.

Schöner Garten, gute Küche und Getränke. Aufmerkame
Bedienung. Um zahlreichen Zuspruch bittet
K. Rendessy.
Die Lokalitäten landen beim Bräuhaus. 4968

Eröffnungs-Anzeige.

Ich beehre mich, einem P. T. Publikum die erge-
bene Anzeige zu machen, daß ich heute ein **Zuwelen-, Gold-
und Uhren-Geschäft** eröffnet habe.
Um mir die Zufriedenheit des P. T. Publikums zu
erwerben, werde ich nur echte Zuwelen zu den billigsten
und billigsten Preisen verkaufen. Bitte daher um zahl-
reichen Zuspruch. 5140
S. Hammer, Budapest, Kronprinzgasse 4.

Guter Wein!

zu bekommen in dem neu eröffneten Weinschank bei
K. J. Gräfl,
5141
Leopoldstadt, Gde Palatingasse u. Hochstraße.

Geschäfts-Eröffnung.

Zur Bequemlichkeit des geehrten Publikums von
Ofen habe ich II. Bezirk, Tabak, im Burg-Bazar, am heu-
tigen Tage eine Filiale eröffnet.
Meine geehrten Kunden finden daselbst ein vollkom-
men sortirtes Lager von allen Gattungen

Kurz-, Weiß- u. Wirkwaaren-Artikeln

zu den möglichst billigsten Preisen.
Wie in meinem Hauptgeschäfte, Dorotheagasse 2, wird
es auch in der Filiale mein Bestreben sein, durch reelle
prompte Bedienung das Vertrauen des geehrten Publikums
zu erwerben und dauernd zu erhalten. Hochachtungsvoll

Franz Schneider's Nachfolger.
NB. Daselbst Niederlage von Toilette-Seifen u.
Parfümerie-Artikeln der rühmlichst bekannten Fabrik der
Witwe Reich. 5138

Alle Gattungen Mineral-, Kur- u. Sauerwasser

heurriger Füllung,
offerirt zu Original-Preisen
die Delikatessen- und Spezereiwarenhandlung des

ADOLF VELSZ,

5017 Budapest, Waitner-Boulevard 19.

Avis

an die P. T. Willen-Besitzer im Leo-
poldfeld u. Umgebung, wie deren Wohn-
parteien und Besucher.

Endesgefertigter habe hiermit die Ehre, höf. an-
zuzeigen, daß ich dort, in der **Wpathyschen Villa,**
Joseph Gruber'sche Restauration, an der Straße (Auf-
gang zur Aussicht) ein wohlfortirtes

Spezerei-, Mehl-, Delikatessen-, Cham- pagner-, Wein-, Mineral- u. Sauer- wasser-Geschäft,

verbunden mit einer Traikt und Zeitungsverschleiß
etabliert habe, wo ich, um allen Anforderungen zu ent-
sprechen und zur Bequemlichkeit sämtlicher im Haushalte
benötigender Artikel führe und billigt franko zusende. Um
zahlreichen Zuspruch bittend, zeichne Hochachtungsvoll

Joseph Bokorny,

Spezerei- und Delikatessen-Händler, Budapest, Paris-
Bazar Nr. 14. 5041

Spitzwegerich- Brust-Bonbons

zur Heilung von Lungen- und Brustleiden, Husten,
Keuchhusten, Heiserkeit u. Bronchial-Versehlung.

Die unschätzbare Pflanze, welche die
Natur zum Wohle und Heile der leidenden
Menschheit hervorbringt, schließt das bis
heute unaufgeklärte Geheimnis in sich, der
entzündeten Schleimhaut des Kehlkopfes und
des Brustdrüsen-systems ebenso schnell als
wirksam die Heilung zu geben und dadurch
die Heilung der betreffenden erkrankten Or-
gane möglichst rasch zu befördern. Da wir
bei unserer Fabrikate für reine Mischung
von Zucker und Speisewegerich
garantieren, bitten wir um be-
sondere Beachtung unserer be-
hördlich registrierten Schutz-
marke und Unterschrift am
Carton, da nur dann daselbst ist.



Die unschätzbare Pflanze, welche die
Natur zum Wohle und Heile der leidenden
Menschheit hervorbringt, schließt das bis
heute unaufgeklärte Geheimnis in sich, der
entzündeten Schleimhaut des Kehlkopfes und
des Brustdrüsen-systems ebenso schnell als
wirksam die Heilung zu geben und dadurch
die Heilung der betreffenden erkrankten Or-
gane möglichst rasch zu befördern. Da wir
bei unserer Fabrikate für reine Mischung
von Zucker und Speisewegerich
garantieren, bitten wir um be-
sondere Beachtung unserer be-
hördlich registrierten Schutz-
marke und Unterschrift am
Carton, da nur dann daselbst ist.

Preis per Karton 30 Kr.
Victor Schmidt & Söhne,
I. T. landesh. Fabrikanten, Wien, Wieden, Allee-gasse 48.
Depots in allen Apotheken Budapest's. 4899

LIZITATIONS-KUNDMACHUNG.

Am 10. Mai und den darauffolgenden Tagen werden die
in unserem Institute verpfändeten und bereits verfallenen
Gegenstände im Beisein eines öffentl. Notars li-
tando auch unter dem Schätzwert veräußert.

Diejenigen Parteien, welche auf ihr Pfandobjekt
reflektiren, können die
5062

Adolf Kurzweil & Co.,

Pfandleihanstalt,
VII. Bezirk, Trommelgasse Nr. 40.
Höchste Vorschüsse auf Waaren, Pretiosen etc.

zu dem
mässigsten Zinsfuß.

An die hochgeschätzte Damenwelt!

Meinen verehrten Kunden die ergebene
Nachricht, daß vom 1. Mai ab sich mein

Damenkleider-Salon

Gr. (3) Kronengasse Nr. 8
befindet.
Hochachtungsvoll 5124

M. Goldberger.

Für Militär.

Das größte Uniformirungs-Depot für Oesterreich, Un-
garn und Nebenländer, wo sich I. T. Generale, Stabs- und
Ober-Offiziere, I. u. Honvéds, sowie Einjährig-Freiwil-
lige jeder Branche, I. u. Beamte der Post, Telegraph,
Eisenbahn und Finanz, so auch alle Privat-Vereine als:
Feuerwehr, Turner, Veteranen und Schützen, nach Vor-
schrift billig und gut belieiden und ausrüsten können, ist bei

Moritz Tiller & Bruder

Armeelieferanten, 5137
Budapest, Landstraße, Karlskaserne.
Wien, Mariahilferstraße, Stiftskaserne.

Preis-courante auf Verlangen gratis. Bestellan-
gen werden mittelst Nachnahme schnellstens effectuirt.

Eisenbad Szliács.

Die vielen an mich gerichteten Fragen beant-
wortend, habe ich die Ehre, auf diesem Wege die ge-
ehrten H. S. Kollegen und P. T. Publikum zu ver-
ständigen, daß ich auch heuer sowie seit 20 Jahren
als **ordiniren der Baderarzt** in Szliács fungiren
werde. Da die wirtschaftlichen Agenden einem
Nichtarzte übertragen sind, werde ich in der Lage
sein, meine ganze Zeit mit meinen an **zehntausend**
hundert und zwanzig Kranken in Szliács
gemachten Erfahrungen den p. t. Kurgästen zu wid-
men. Jede beliebige Auskunft erteilt bis 20. Mai
(Anfeuerung Nr. 9, Nachmittags von 3-5 Uhr.)

Dr. Emanuel Hasenfeld,

Universitäts-Dozent und ordinirender
Baderarzt in Szliács. 5132

NEUES ORPHEUM,

chem. Beleznay-Garten. 5097
Heute, Sonntag, den 2. Mai 1880. **Große**
Garten-Eröffnung

bei lebhafte Gasbeleuchtung und neuer prach-
voller Bühne, ausgestattet von
LEHMANN jun.
Erstes Auftreten der Wiener Soubrette Fräul.
LEALINI.

Erstes Auftreten des bestrenommirten musikalischen Regie-
Komikers
RANDALL.

Erstes Auftreten der Violon- und Klyphon-Virtuosinen
Les seurs Juliette et Jeanne
DELEPIERRE.

Herr **Josef Perger**
wird im Zeitraum von 15-20 Minuten nach einem ihm
us dem Publikum angegebenen Motive ein Delgemälde
(Landschaft) verfertigen.

Auftreten der ungarischen National-Lieder-Sängerin
OLGA BERZI.
sowie aller engagirter Mitglieder.

Voranzeige: Donnerstag, den 6. Mai 1880: Erstes
Auftreten der Turner-Königin **Miß Thora** und des welt-
berühmten Damenkomikers **Robert Haus.** — Die Direk-
tion wird stets bemüht sein die bestrenommirtesten Artisten
zu bringen.

Preise der Plätze: Loge á 5 fl., Sitz á 1 fl
Entrée á 50 Kr. sind zu haben in den Traikten: Landstraße,
Karlskaserne; Csejellaplay Nr. 1, Gde Deák-gasse; Univer-
sitätsgasse 7; Große (3) Kronengasse, Leopoldstädter Kirchen-
bazar 3; Sorokfärer rafe 24; Bazar Temesváry (Nadial-
straße) 39; Königsgasse 20; Waitnergasse 7; Stationsgasse 1;
Nadialstraße 2; Rezsőmeleggasse 14 und Uellberstraße 24.
Abends an der Kasse Entrée 60 Kr., 6 Stück Karten sind
um fl. 2.50 an der Tageskasse zu haben.

Garten-Salon

in der
hauptst. Redoute

Schöne, kühlste und eleganteste Sommer-Restauration
Budapest's.
Original Pilsner-Bier aus dem bürgerlichen
Brauhaus. 5055

Volks-Garten-Eröffnung.

Heute und täglich
VORSTELLUNG
der bestrenommirten 5127

Singspiel-Gesellschaft

unter der Direktion des
Wiener Neumann.
Auftreten der hier so sehr beliebten Wiener Lieber-Sängerin

Frl. Laura Neumann

samt Gesellsch. — Anfang 8 Uhr.
Mit durchaus neuem Programm.

W. Bez. Maria-Valeriegasse Nr. 5,

höflich an mich gebracht und keine Mühe scheuen werde,
um mir die Gunst und Zufriedenheit des mich beehren-
den Publikums zu erwerben.

Elise Mayer.

Stehend auf meine in diesem Geschäftszweig ge-
machten Erfahrungen und vertrauend auf meine dahin-
wirkenden Bestrebungen, erbitte ich mir Ihren werthen
Besuch und Unterstützung meines Unternehmens
in Ergebenheit
5046
Kb. Glas weiß mit Schaum 10 Kr.

Gerichtshalle.

Budapest, 1. Mai. (Zurückgezogene Preßlage) Der von Dr. Szalárdi gegen Dr. Ernst ange-

(Die Verleumdungs-Affäre) Salyebner contra Regens, die in erster Instanz mit der Verur-

(Amtsverlust.) Der Disziplinar Senat der kön. Tafel verurtheilte heute den suspendirten Unterrichter aus

Der Kapitalist.

Wien, 1. Mai. (Privat-Telegramm.) (Antitische Notirungen der heutigen Fruchtbörsen.)

Weizen: Banater 76-78 K. 12 fl. 50 fr. bis 13 fl. 20 fr. Banater 73-76 K. -- fl. -- fr. bis -- fl. -- fr.

Budapest, 1. Mai.

(Im Interesse der Hebung der Viehzucht) fand heute im Handelsministerium unter Vorsitz des

(Die Lieferung der Leder aus Rüstungsgegenstände für die Honvedschaft) ist wie „Egyptéris“

(Die Oden-Wetter-Dampfmühlens-Aktiengesellschaft) hielt heute unter dem Vorsitz des Herrn L. v. Rósa

sen, einen unantastbaren Betriebsfond von 500,000 fl. zu errichten, und auch in diesem Jahre wurde, um eine gewisse

(„Foncière“, Bester Versicherungsanstalt.) Im April l. J. wurden bei der Lebensversicherung

(Courierzug zwischen Budapest und Bukarest) Der Probenzug geht am 5. d. um 3 Uhr

(Ungarisch-französische Versicherungsgesellschaft.) Franco-Hongroise. Im April d. J.

(Insolvenzen.) Der Wiener Kreditorenverein meldet nachstehende Insolvenzen: Anna

(Trasche'sche Steinbohlen- und Ziegelwerk-Gesellschaft.) In unserem Bericht über die ge-

Handelsübersicht der Woche.

Budapest, 1. Mai. (Drig. Bericht.) Auf die wochenlang anhaltende warme und trockene

Getreidegeschäft. Von den ausländischen Getreidemärkten ist keine besondere Veränderung zu

port hielten sich die Mehlpresse auf 485 C., während die Preise von rothem Winterweizen von 132 auf 129 C.

Am hiesigen Tage herrichte in den ersten Tagen der Woche eine etwas angenehmere Stimmung für

Table with columns: Weizen, Roggen, Gerste, Hafer, Mais, Weizenbrot, Roggenbrot, Gerstenbrot, Haferbrot, Mehl, Spiritus, Rohspiritus. Includes prices for various types of grain and flour.

Die Getreidezufuhren in Budapest betragen in dieser Woche:

Table with columns: Weizen, Roggen, Gerste, Hafer, Mais, Weizenbrot, Roggenbrot, Gerstenbrot, Haferbrot, Mehl, Spiritus, Rohspiritus. Includes weekly grain import statistics.

Mehl. An Stelle der entschieden weichenden Tendenz der früheren Wochen war in den letzten acht Tagen

eine angenehme Stimmung wahrzunehmen, welche denn auch die Käufer veranlaßt, mit ihren bisher zurückgehaltenen Ordres successive hervorzukommen. Bei stetigen Preisen gestaltete sich demnach der Verkehr etwas lebhafter. Auch für den Export kamen einzelne Aufträge vor, welche, so viel auch noch in dieser Richtung zu wünschen übrig bleibt, immerhin als eine leise Besserung der Verhältnisse betrachtet werden können. Für Futtermittel war der Verkehr ein reger und es wurde namentlich Mangel an feiner Kleie fühlbar, welcher Artikel auch um 20 Kr. im Werthe anzog.

Man notirt zum Wochenschlusse durchschnittlich: Nr. 0 1 2 3 4 5 6 7 8 fl. 22.50, 21.80, 21.00, 20.00, 19.00, 18.00, 17.30, 16.30, 15.50.

Grünerfrüchte. Bisher konnte sich noch immer kein lebhafterer Verkehr in dieser Waarenbranche entwickeln, da die Absatzverhältnisse anhaltend schwach bleiben. Wegen die Vorwoche ist die Tendenz unverändert. Wir notiren: Fische, große, weiße von fl. 9.75 bis fl. 10 bei kleinem Verkehr, von Donauwaare wurden kleinere Partien von fl. 9 bis fl. 9.25 gehandelt, bunte von fl. 8.25 bis fl. 8.50, Zwergbohnen von fl. 11.50 bis fl. 12, bei kleinem Verkehr. Erbsen, Prima, von fl. 14 bis fl. 15, lebhafter gefragt, Sekunda von fl. 10.50 bis fl. 12, gebälte inländische von fl. 18 bis fl. 18.50. Linje n mangeln in neuer Waare, alte von fl. 9 bis fl. 15. Röhre Hirse wurde nur wenig umgesetzt, matt, von fl. 7.25 bis fl. 7.50. Hirse rein mit fl. 12.75 sammt Saft schwerer verkäuflich. Anbau = Weizen vernachlässigt von fl. 6 bis fl. 6.50. Leinsamen ohne Geschäft, fl. 14 nominell. Hansfameu fl. 9.50, starke Lager. Mohr fumeu, noch sporadisch gefragt fl. 7.25 bis fl. 7.50. Mohr n, grauer von fl. 26 bis fl. 27, blauer von fl. 31 bis fl. 33, Rumme l von fl. 32 bis fl. 34 — Alles per 100 Kilogramm.

Kolonialwaaren. (Bericht von Wertheimer u. Frankl.) Der Geschäftsverkehr der abgelaufenen Woche war für den hiesigen Konsum durch das Zinsquartal, in der Provinz durch den allgemeinen schwachen Geschäftsgang beeinträchtigt und daher ohne Belang. In Zukunft gelang es selbst der eingetretenen Besserung der Preise nicht, eine Spekulationslust zu erwecken und wurde nur Einiges für den Export verkauft. Die Preise von Rohzucker behaupteten auf allen Märkten die erlangte kleine Avance, während Raffinade trotz schwachen Absatzes, wenn auch keine Erhöhung erfuhr, so doch ihre Preise fest behaupteten. Einzelne Fabriken erhöhten sogar ihre Notirungen um einen halben Gulden, die jedoch bei größeren Abschüssen auf das frühere Niveau herabgehen dürften. Ein lebhafterer Geschäft dürfte sich erst dann entwickeln, sobald eine günstige Obsternte in sicherer Aussicht sein wird. In Kaffee sind keine Sorten noch immer behauptet, trotzdem der Umsatz in denselben ein unbedeutender ist. Reis und Gewürze blieben ohne Preisveränderung. Es notiren: Zucker, Raffinade 46 fl. 50 Kr. bis 47 fl. 50 Kr., Würfel 47 fl. 50 Kr. bis 48 fl. 50 Kr., Melis 45-46 fl., Fels 43-44 fl.

Raumen. Bei geringem Bedarf blieb das Geschäft nur auf kleine Verkäufe von 1879er serbischen Raumen zu 19 fl. 75 Kr. bis 20 fl. und bosnischer Waare zu 23 fl. bis 23 fl. 50 Kr. beschränkt. Für Terminwaare wurden höhere Preise gefordert und wurden einige Schlässe serbische Sachwaare zu 18 fl. 30 Kr., Fabrika zu 19 fl. 25 Kr. auf Lieferung per Oktober - November kontrahirt; bosnische Schlusssplannen wurden auf 20 fl. 50 Kr. gehalten.

Raumennus fand bloß en detail zu 17 fl. bis 18 fl. 25 Kr. geringen Absatz.

Schweinefleisch verkehrte in merklich lustloser Stimmung; effektives Stadtfleisch Anfangs zu 62 fl. sammt Faß bezahlt, wurde zum Wochenschlusse willig zu 61 fl. abgegeben. Selcher fordern auf Lieferung per Mai-Juni 66 fl. ohne Gebinde, doch fehlt die rechte Kaufkraft.

Speck wurde nur für den nötigsten Bedarf in kleineren Posten gekauft und weißer Stadtspeck zu 57 fl., geräucherter Tafelspeck zu 68 fl. bezahlt; ungar. Landspeck blieb zu 54 fl. ausgeboten.

Wartoffeln. Seit unserem letzten Berichte sind die Zufuhren in diesem Artikel so groß geworden, daß Preise ein n erheblichen Rückgang erlitten haben. Heute notiren Karapfein per Metre zentner 4 fl. bis 4 fl. 50 Kr.

Spiritus. Bei anhaltend matter Stimmung haben die Preise abermals eine Kleinigkeit nachgegeben und notirt heute: Rohwaare 34 bis 34 1/4 Kr., im Konsum 34 3/4 bis 35 1/4 Kr., Preßhefenwaare 36 bis 36 1/2 Kr., Raffinade 37 bis 37 1/4 Kr., Alles per 100 Literprozent ohne Faß.

Petroleum fand nur zur Deckung des der vorgerückten Jahreszeit entsprechend geringen Konsums Beachtung und wurde a 17 fl. per 100 Kilo Netto Kasse bezahlt.

Selbsaaten. In Neys war auch diese Woche ziemlich lebhafter Verkehr, die Stimmung war fest, es wurden 800 Mtr. Kohle mit 12 fl. 75 Kr., 1100 Mtr. dito mit 13 fl. und 3500 Mtr. theils Kohle, theils Banater, mit 12 fl. 75 Kr., Alles ab Budapest, verkauft; ferner soll noch eine große Post von 4100 Mtr. Kohle reß abgesetzt worden sein; ab Diöseg wurden 900 Mtr. mit 13 fl. 45 Kr. verkauft. Von neuem Kohle reß per August-September wurden 3000 Mtr. zu steigenden Preisen von 13 fl. 75 Kr. bis 14 fl. geschlossen; heute bleibt zu letzterem Preise Waare.

Rübbi. Das Ausgebot ist anhaltend schwach, im Detailverkehr hält sich der Preis auf 35 fl. — 35 fl. 50 Kr.

Unschlitt. Bei schwachem Absatz für den Lokal-Konsum wird Kernenschlitt mit 41-42 fl. gekauft.

Weinstein. Die Zufuhren sind fortwährend geringfügig, gute Waare wird zu 63-64 fl. gern genommen.

Meisamen. In Partien kam auch diese Woche kein Geschäft vor, es werden nur Kleinigkeiten bei Samendhändlern zu den bisherigen Preisen gekauft.

Honig. Die Nachfrage ist schwach, geläutertes wird in kleineren Gebinden zu 35 fl. 50 Kr., in größeren zu 34 fl. abgesetzt.

Wachs. Von Rosenauer wurde Einiges mit 126 bis 127 fl. verkauft.

Knoppen. Das dieswöchentliche Geschäft blieb unverändert flau. Preise wie die lehtwöchentlichen.

Banone. Der Triester Verkehr war ein ziemlich lebhafter, Preise hielten sich fest. Große Schlässe sind am Plage nicht zu verzeichnen. Es kostet Smyrna Hochprima 25-27 fl., Prima 23-24 fl., Janglese 21-22 fl., Inselwaare 16-20 fl. per 100 Kilo Parität Trieste.

Hohe Häute. Auch in der letzten Woche machte sich eine Besserung im Geschäft nicht bemerkbar und herrscht vollkommene Ruhe. Ungarische Ochsen- und Kuhhäute sind zu 105-110 fl. erhältlich. Deutsche Ochsenhäute werden zu 112-116 fl., Kuhhäute zu 112-115 fl. ausgeboten. Röhnhäute werden nur mehr schwach gesucht und kostet Prima Landwaare 9 fl. 50 Kr. bis 10 fl. 50 Kr. per Paar. Für Kalbfelle herrscht gute Nachfrage und wird bei schwacher Zufuhren 200-205 fl. per 100 Kilo bezahlt. Im Allgemeinen ist die Tendenz eine flauere.

Gearbeitetes Leder. Das Geschäft nimmt noch keinen Umschwung zum Besseren an und bleiben Provinghändler mit ihren Aufträgen sehr zurück. Der Verkehr ist ein ganz geringer. Man notirt: Terzen, dreifache 168 bis 170 fl., zweifache 160-162 fl., einfache in Hochprima-Waare 166-168 fl., mindere Sorten 156 bis 160 fl., Pfundleder, schweres 168-170 fl., leichtes 165-166 fl., Butts 180-190 fl., englische Büffelrinden 135-145 fl., englische Abfälle 105-115 fl., Plantleder 160-170 fl., Zughäute 190-220 fl., braune Kuhhäute 200-220 fl., Narbenhäute 195-215 fl., Kalbleder, braunes 420-465 fl., genähtes 320-360 fl., Alles per 100 Kilo.

Schafwolle. Auch in der verfloffenen Woche fand kein nennenswerther Umsatz statt. Nach Wollen für Mitlärtuche ist wohl Frage, doch werden die Forderungen für zu hoch gehalten.

Felle. Von Schafellen wurden sämtliche Lager diese Woche zu höheren Preisen geräumt. Verkauft wurden ca. 20,000 deutschwollige Schafelle für den Export zu 34-35 fl. per 50 Kilo, 15,000 serbische Schafelle zu 138-142 fl., Banater und Siebenbürger zu 155-160 fl. per 100 Stück. — Von Lammellen kommen noch immer sehr geringe Zufuhren an und notiren Flamentiner und Siebenbürger 75-80 fl., Banater 85-90 fl.; Zwaschen sind ziemlich vernachlässigt und zu 8-10 fl. erhältlich. In Gais- und Ritzellen kam kein Geschäft vor.

Vorkenvieh. (Bericht der ersten ungarischen Vorstevens-Markts (Markt und Vorkauf-Aktiengesellschaft.) Budapest - Steindruck, 30. April. Da sich der Verkehr noch immer in den engsten Grenzen des Bedarfs bewegt und für den schwachen Umsatz genügende Zutriebe stattfinden, so stagnirten, trotzdem daß der Wiener Markt lebhaft war, die Preise bei 1-1 1/2 Kr. per Kilogramm Rückgang. Hiesige notirte Preise: Ungarische schwere 61 bis 62 Kr., mittelschwere 60-61 Kr., rumänische und serbische 58 bis 59 Kr. per Kilogramm Nettogewicht. — Hiesiger Viehstand: Am 23. April sind verblieben: 53,450 Stück; Zutrrieb: von Unterungarn, gemästete 4200 St., von Unterungarn, zur Mastung 4430 Stück, von Rumänien 1100 Stück, mit der ungarischen Staatsbahn 320 Stück, zusammen 10,050 Stück, Total 63,500 Stück. — Abtrieb: nach Oberungarn 250 Stück, nach Wien (vorige Woche 332 St.) 2900 Stück, nach Böhmen 380 Stück, über Bodenbach 600 Stück, mit Verbindungsbahn 240 Stück, Budapest Konsum 1410 Stück, Extravillan-Konsum 60 Stück, zusammen 5840 Stück, verbleibt Stand 57,660 Stück. In den Aktien = Szalläsen lagern 6634 Stück, in den Sanitäts- und Transit = Szalläsen sind am 23. April verblieben 2025 Stück, zugebracht wurden rumänische 1100 Stück, zusammen 3125 Stück, hiervon wurden verkauft 1092 Stück, verbleibt Stand 2033 Stück. Durch die Sanitäts-Verschauung wurden bisher 338 Stück dem Konsum entzogen und vertilgt. — Wiener Markt vom 27. April. Auftrieb 3695 Stück, worunter 2100 Stück russ.-polnische und Frischlinge. Bei animirter Kaufkraft wurden bezahlt: schwere 56 bis 57 1/2 fl., mittelschwere 53 bis 55 fl., Frischlinge und russisch-polnische 32 bis 42 fl. per 100 Kilogramm lebend Gewicht.

Geschäftsbericht.

S. Raab, 29. April. (Orig. Bericht.) Die Niederschläge im Laufe dieser Woche hier und in der Umgebung waren sehr schwach und genügt kaum, um den Staub auf der Straße niederzuschlagen; ein guter, ausgiebiger Landregen wäre für die Saaten sehr erwünscht. Das Geschäft in Weizen stagnirt vollständig, unsere Preise sind in keinem Verhältnisse zu den Wiener und Bester Notirungen, da solche mit 50-60 Kr. höher sind; es erzielten 1000 Mtr. Maroser Weizen 76 Kr. Qualität 12 fl. 60 Kr., 500 Mtr. Bäckser 75 Kr. Qualität 12 fl. 10 Kr. Roggen etwas angenehmer, nachdem die Vorräthe in diesem Artikel in starkem Abnehmen sind; verkauft wurden 200 Mtr. Markfrögen 71.50 Kr. Qualität mit 10 fl., 100 Mtr. Herrschaftsroggen 72 Kr. Qualität mit 10 fl. 15 Kr. Gerste fand in kleinen Posten für den Export willige Aufnahme; 300 Mtr. schöne Braugerste 65 Kr. Qualität erzielte 8 fl. 20 Kr., 200 Mtr. Mittelgerste 63 Kr. zu 7 fl. 60 Kr., Futtergerste notirt 7 fl. 10-15 Kr. Mais konnte sich bei ganzlichem Mangel an Absatz kaum behaupten; alter Banater notirt 7 fl. 50 Kr. bis 7 fl. 75 Kr., neuer Bäckser 7 fl. 10 Kr. bis 7 fl. 25 Kr. Saffer hatte schwachen Konsumabsatz; es erzielten 500 Mtr. Merkantilhafer 7 fl., 1000 Mtr. bessere Qualität Kanalhafer 7 fl. 15 Kr., Alles per 100 Kgr. Netto Kasse ab Magazin oder Schiff hier.

Bester Waaren- und Effekten-Börse.

Effetengeschäft. 1. Mai. Da die Ultimoliquidation sich auch in Paris gut anläßt, so war die Börse heute günstig disponirt und die Kurse machten bedeutende Fortschritte. Auch der Verkehr gestaltete sich lebhafter.

Die Börse war animirt, österrreichische Kreditaktien stiegen von 276.80 auf 276.80, ungarische Goldrente von 105.20 auf 105.50.

An der Mittagsbörse blieb Goldrente 105.50 G., 105.65 B., Alpbahnbahn wurde mit 156-156.25 Bester Straßenbahn mit 375 geschlossen. Österr. Kredit hoben sich von 276.80 auf 277.10, ung. Kredit wurden mit 266.50, Anglobank mit 146, Gewerbank mit 155, Hypothekbank mit 46, Landcentralparikasse mit 147.50 bis

150 umgesetzte Wechselkurse fester, Rußien mit 255 bis 257, Wäcker und Bäder mit 510 geschlossen. Von sonstigen Produktreaktien fanden Ganzliche Effetengereit mit 450 bis 455, Steinhücher Ziegelei mit 130, Mährische mit 105, Pecher, Devian und Valuten waren zum Theil matter, Zwanzig-Francstücke 9.47 bis 9.49, Reichsmark 58.55 bis 58.65, London 119 bis 119.25.

Die Abendbörse verlief ruhig, aber fest; österr. Kredit bewegten sich zwischen 276.60 und 276 bis 276.20, ung. Goldrente wurde mit 105.55 bis 105.60 gekauft.

Verlosungen.

(Reglevich-Loose) Bei der heute, am 1. Mai, hier stattgehabten Ziehung der groß. Reglevich'schen Lose wurden nachbenannte 28 größere Treffer gehoben: Den Haupttreffer mit 10,000 fl. R.-M. gewann Nr. 20513; den zweiten Treffer im Betrage von 1500 fl. R.-M. Nr. 163; ferner fielen je 500 fl. R.-M. auf die Losnummern 35610, 45025; je 200 fl. R.-M. auf die Nummern 5575 18481 65341; je 100 fl. R.-M. auf die Nummern 2837 10690 18630 21709 52298; je 50 fl. R.-M.: 5733 18695 28481 35783 50539 53337; je 30 fl. R.-M.: 3592 11301 11518 13462 57369 45886 59668 52737 57595 64861. Es gewinnen außerdem noch 1572 Lose je 10 fl. R.-M. und erfolgt die Auszahlung der Gewinne drei Monate vom Tage der Ziehung gerechnet. Die nächste Ziehung erfolgt am 1. Mai 1881.

Auszug aus dem „Közöny“. Konturseröffnungen in der Provinz. Gegen den Kaufmann M. Peter Dragics in Borschegh. Titulaturator Koloman Halas.

Budapester Todtenliste.

Vom 29. und 30. April. — Adam Henz, 40 J., Schuster, 7. Bez., Lungen- schwinducht. Retti Domonkos, 23 J., Magd., Nos- duspital, Lungen- und Nieren- schwinducht. Johann Döfner, 34 J., Kellner, 6. Bez., Lungen- und Nieren- schwinducht. Hermine Pollak, 21 J., Näherin, 8. Bez., Lungen- und Nieren- schwinducht. Susanne Brila-Popovic, 51 J., Wäscherin, 8. Bez., Magenentzündung. Johann Goldswert, 50 J., Fleischhauer, 6. Bez., Tuberkulose. Rebekka Hebr- yher, 1 J., 5. Bez., Blattern. Anna Takacs, 5 J., 8. Bez., Blattern. Johann Janos, 26 J., Arbeiter, 4. Bez., Lungenentzündung. Anna Loujdet, 33 J., Arbeiterin, 1. Bez., Schlaganfall. Eva Wein- schuld, 78 J., Witwe, 2. Bez., Entkräftung. Karl Parich, 2 J., Dienersohn, 1. Bez., Group. Franz Streicher, 17 J., Werkelmann, 9. Bez., plötzlicher Tod. Elizabeth Knapp, 2 J., Maurerstochter, 9. Bez., Lungenentzündung. Marie Domcsak, 19 J., Arbeiterstochter, 9. Bez., Darm- entzündung. Alexander Kovacs, 58 J., Müller, 9. Bez., Lungen- und Nieren- schwinducht. Susanne Partika-Plavka, 60 J., Witwe, 8. Bez., Herzfehler. Joseph Kremits, 63 J., Schlosser, 8. Bez., Lungen- und Nieren- schwinducht. Johann Kincsar, 30 J., Arbeiter, 8. Bez., Lungen- und Nieren- schwinducht. Desider Langan, 3 J., Dienersohn, 8. Bez., Nephritis. Susanne Grabovskiy, 83 J., Magd., 3. Bez., Lungen- und Nieren- schwinducht. Dorothea Marck- Babics, 62 J., Arbeiterin, 3. Bez., Schlaganfall. Julie Nemeth- Szilvasi, 63 J., Witwe, Armenhaus, Magen- und Nieren- schwinducht. Szabolcsi, 25 J., 7. Bez., Lungen- und Nieren- schwinducht.

Telegraphische Witterungsberichte der k. ungar. meteorologischen Centralanstalt. Vom 1. Mai 1880, 7 Uhr Morgens.

Table with columns: Stationen, Windrichtung, Temperatur, Bewölkung. Rows include: Bregenz, Prag, Wien, Debreczin, Ung.-Altenburg, Trencsin, Neusohl, Budapest, Szolnok, Debreczin, Ungvár, Szathmar, Hermannstadt, Drsova, Temesvár, Szegedin, Eszathurn, Agram, Piume, Pola, Vojna, Schemnitz.

Ercheinungen in den letzten 24 Stunden: Der Luftdruck und die Temperatur sind wenig verändert. — Regen: Wien 1, Pola 1, Deben- burg 1, Altenburg 1, Szolnok 6, Szathmar 2, Hermann- stadt 8, Drsova 5, Eszathurn 3, Agram 6, Piume 3 Mm. — Djonometer in Budapest: bei Tag 2, bei Nacht 0.

Table with columns: Wasserstand, Witterung. Rows include: Bregenz, Szathmar, Szolnok, Szegedin, Urad, Gr.-Bäckser, Debán (Frank- zensbad), Verbás, Elegg, Bar. S, Sijef, Drsova.

Lottoziehungen vom 1. Mai.

Table with columns: Stadt, Gewinnhöhe. Rows include: Budapest, Linz, Triest.

Table with multiple columns listing market prices for various goods, currencies, and bonds. Includes sections for 'Wiener Börse', 'Pfundbriefe', and 'Privat-Poste'.

Für Möbelkäufer.

Preiscourant. 1 Paar Chiffoniere, vollirt 30 fl., 1 Paar Betten 26 fl., 1 Waschkasten 11 fl., 1 Nachtschrank 6 fl., 1 Salonisch 12 fl., 1 Kanapé, 6 Fontels aus Gobin 95 fl., aus Nips 85 fl., Jutte 90 fl., Seide 125 fl., 1 Kanapé, 2 Fontels, 4 Labors 65 fl., 1 Kanapé, 6 Sessel aus Nips 42 fl. Im Interesse des P. T. Publikums erlaube ich, mich im Bedarfsfälle an meine seit vielen Jahren bestehende Möbel-Firma zu wenden und empfehle ich mein reichhaltiges Lager aller Möbel-Gattungen unter Zusage der besten Bedienung.

Benedek Samu, Budapest, 4835 Karlsplatz 1, Gewölbe 28.

Pályázat.

Szent-Endre városában az évi 500 frt. rendes fizetéssel és némi mellékes járandóságokkal ellátott keményseprősi állomás megürülvén felhivatnak pályázni kívánók a város közgyűlésének 664/880 számú határozata folytán, miként kellően felszerelt kérvényekkel folyó 1880 évi Junius 5-én jelentkezzenek. Szt.-Endrén, 1880. April 29. 5135

Dumcsa Jenő s. k., polgármester.

Robert Delhaes' Witwe erlaubt sich, dem hohen Adel und P. T. Publikum höflichst anzuzeigen, daß sie das Tapezierer-Geschäft Kronprinz, Graf Pálffy (Trattner-Károlyi)-Haus aufrecht erhält und mit ihrem Bruder Karl Schwindler, Tapezierer-Meister, weitersüht und bittet daher, ihr mit demselben Vertrauen entgegenzukommen, da sie bestrebt sein wird, die geehrten Kunden, so wie bisher auch weiterhin solid und prompt zu bedienen. Hochachtungsvoll 5001

R. Delhaes' Witwe.

Advertisement for 'Farbig geprägtes Halb-Oblong-Monogramm!' featuring decorative flourishes and text describing the product and its availability.

Bel Eduard Boschan, Wien, Papierhandlung, Stephansplatz, Tasowitzgasse 6.

Verpachtung.

Das herrschaftl. Gasthaus sammt Schankrecht in Csuz wird am 30. Mai d. J., Nachmittags 3 Uhr, an den Meistbietenden auf 3 bis 6 Jahre verpachtet. Bedingungen beim Gefertigten in Csuz. Emanuel v. Bozi, Direktor. 5090

Advertisement for 'KRONDORFER Sauerbrunn' mineral water, highlighting its health benefits and availability in various locations.

BOZNAU

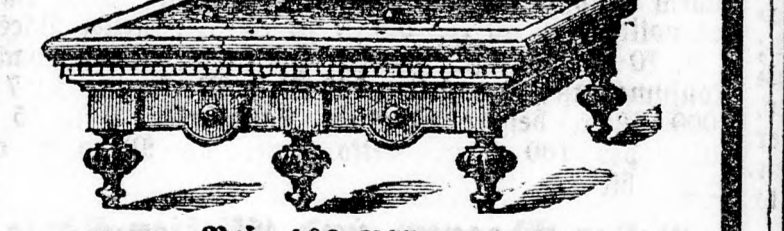
Himatischer und Mollen-Kurort in Mähren, durch ausgezeichnete Heilerfolge bei tuberkulösen und ischopathischen Krankheiten, bei Störungen der Atmungs- und Verdauungs-Organen, mangelhafter Unterernährung, Bluthochdruck, Schlaflosigkeit und Herzleiden, nervösem Asthma, Lungen-Emphysem etc. seit jeher rühmlichst bekannt eröffnet alljährlich die Saison am 15. Mai. Gute Schafwolle aus den Hochgebirgen. Vorzügliches Klima, durch Nadelwälder geschützte Lage, milde reine Luft, prächtiges Karpathen-Panorama, großartige Parkanlagen am forellereichen Vega-Flusse, Pneumatische Apparate, Krämpfe, Kräuterbad, Mineralwasser-Niederlagen, Bäder und Inhalationen jeder Art, Kaltwasserkur. Öffentliche Apotheke, komfortable Wohnungen, Hotels, Restaurationen, Neues Kurhaus mit großer Wandelbahn, Grotto, Casino, Theater, Reichthümer, Concerte, Reunionen, Unterhaltungsverein, Kurmittel aus Böhmen, K. K. Post- und Telegraphen-Amt. Täglich 2 Mal Postverbindung, Kaffee- und Limonaden mit der neuen Nordbahnstation. Bade-Anstalten in allen Buchhandlungen. Jede gewünschte Auskunft ertheilt bereitwilligst das k. k. Kur-Komitee. Prospekte auf Verlangen gratis. Fahrgelegenheiten und Gepäckzufuhr besorgt Herr Postmeister Mart. Will in Boznan. 4795

Bei der Gr.-Kikindaer Dampf- u. Aktien-Gesellschaft ist die Stelle eines 4929

Oberbeamten

für den technischen Betrieb zu besetzen. Selbstständige Leitung der vorkommenden Konstruktionsarbeiten, sowie praktische Kenntniss der Mülerei unerlässlich. Bewerber um diese Stelle haben ihre Gesuche (sammt Dokumenten in Abschrift) bis zum 10. Mai a. c. bei der Gesellschaft in Gr.-Kikinda (Ungarn) einzureichen.

Wiens größtes Billardlager.



Bei 100 Billards jeder beliebigen Sorte sammt Zugehörig stets am Lager. 4925

Besonders empfehlenswerth sind die von mir ganz neu erfundenen k. k. aussch. priv. Universal-Billards, welche ohne Rücksicht auf die in einer Minute beliebig in ein Kegel- oder Carom-Billard zu verwandeln sind und viel praktischer, besser und bedeutend billiger sind wie Wende-Billards.

Johann Knill, k. k. aussch. priv. Billard- u. Queues-Fabrikant Wien, IX., Kolbe Löwegasse Nr. 5-7 (im eigenen Hause)

Die von vielen Seiten an mich ergangenen Anfragen betreffs der von mir annoncirten

Panzermierer mit Löffelschloss

34 Ctm. lang & fl. 1.50, in echt Nischlein & fl. 2.50, erledige ich hienit sämmtliche, indem ich ausdrücklich erkläre, daß diese Wieder keine Fehler haben, außerordentlich gut sitzen und sehr dauerhaft sind, und nur in Folge vortheilhafter Einkaufs des Rohmaterials zu diesem fabelhaft billigen Preise verkauft werden. Ich empfehle mich mit aller Hochachtung

M. Philipsborn, Kravatten- u. Nieder-Fabrik, Budapest, Radialstraßendabaz 31, 33. 4844

Lungen- und Magenleiden geheilt.

An den k. k. Hoflieferanten fast sämmtlicher europäischer Souveräne, Herrn Johann Hoff, k. k. Rath, Besitzer des goldenen Verdienstkreuzes mit der Krone, Ritter hoher preussischer und deutscher Orden, Wien, Fabrik: Grabenhof Nr. 2, Fabriksniederlage I., Graben, Bräunerstraße Nr. 8.

HOFF'sches

Malzextrakt-Gesundheitsbier, 3mal von allerhöchsten Seiten ausgezeichnet

Malz-Chokolade und Malzbonbons.

Guer Hochwohlgeboren! (Im Auszuge) Es geht mir seit der Zeit, als ich Ihr Hoff'sches Malzextrakt-Gesundheitsbier zu genießen angefangen habe, mit der Gesundheit bedeutend besser. Erliche wiederholt um 56 Flaschen Gesundheitsbier. Hochachtungsvoll Oberst Bucsovits, Festungs-Kommandant. Belgrad, 2. Mai 1879.

Amtlicher Heilbericht

des Garnisons-Spitals Nr. 23 zu Agram vom 22. November 1878. „Beide Erzeugnisse von Johann Hoff, das Malzextrakt-Gesundheitsbier und Malz-Gesundheits-Chokolade, erwiesen sich für Rekonvaleszenten, dann für an Katarrh und Reizungszuständen der Atmungs- und Verdauungsorgane Leidende als ausgezeichnete diätetische Stärkungsmittel. Die Malz-Chokolade ist ein heilsamer Ertrag für Kaffee, besonders zu empfehlen und Krank n wie Rekonvaleszenten ein sehr beliebter Frühstücksgenuss. Agram, 22. November 1878. Dr. Schik, Oberstabsarzt. Dr. Kaiser, Stabs- und Abtheilungs-Chefarzt.

Filiale in Budapest: Trödlergasse 7.



Prämiiert: Höchste Auszeichnung Siegedin 1876. 2 gold. Medaillen Wba 1879. 1 silb. Medaille Des 1879. 1 silb. Landes-Industrie-Verein 1879.

Sodawasser-Apparate

werden in Ungarn einzig und allein nur in der k. u. k. pr. ersten und Mineralwasserapparate- und Siphonmontirungs-Fabrik von

L. Millacher & Wágner,

Budapest, II., Entengasse 291,

erzeugt, und warnen wir vor Händlern, die mit unwahren Reklamen Täuschungen zu erzielen suchen. Wir übernehmen komplette Einrichtungen von Sodawasser-Fabriken zu den coulantesten Bedingungen und liefern alle zur Fabrication nöthigen Materialien prompt und billigst.

Besonders aufmerksam machen wir auf unsere Patent-Siphons, deren Konstruktion alles bis jetzt Dagewesene übertrifft. Atteste liegen in großer Anzahl auf. Muster Preis-courant versenden wir gratis und franko.

Niederlage bei Herren:

SCHOTTOLA & NEOSCHIL, V. Bezirk, Wäthnerboulevard Nr. 28.

Eisenbad Szliacs

bei Allsohl in Ungarn. — Bahnstation, und Post-Telegraphenamt.

Gröfning der Saison am 15. Mai.

Die allberühmten, an Kohlensäure reichen Eisenbäder des Szliacs, sowie dessen kalte eisenreiche Trinkquellen sind angezeigt bei Blutarthrit, Rheumatische, gewöhnlichen Frauenkrankheiten, Gebärmutterblutungen, und anderen unregelmäßigen Perioden, Gebärmutterentzündungen, Rückenmarks- und Nervenleiden, Nervenschwäche, Lähmungen und anderen auf mangelhafter Ernährung beruhenden Innervationsanomalien. — Szliacs ist auf einem sanft ansteigenden, bewaldeten Hügel gelegen, mit entsendeter Brunnens, balsamischer Luft. — Wohnungen mit allem Komfort. Gute Restaurationen. Musikcapelle, Theater, Tombola etc. Kurgemeinde Hof-Gen. Szliacsfeld. Universitäts-Dozent, und Dr. S. v. Pap. — Reise von Budapest in 6 Stunden, für den aus Deutschland, Polen oder — In Ungarn erhalten Kurgäste um 35 Prozent billiger, 6 Wochen gültige Tour- und Retourkarten. — Frisches Szliacs-Eisenwasser bei L. Ederkuty, Radossany, Mattoni in Budapest, sowie bei Heinrich Mattoni in Wien. — Ausführliche Mittheilungen über Szliacs für Aerzte und Kurgäste Brochüre, von Dr. Hagenfeld in ungarischer, deutscher und französischer Sprache beim Buchhändler Tezely in Budapest und Brunnmüller in Wien. — Wohnungs-Bestellungen übernimmt und Aufträge ertheilt bereitwilligst.

Die Badedirection.

Wasserheilanstalt „KREUZEN“

bei Grein a. d. Donau, Ober-Oesterreich. Fahrzeit: Mit Elisabeth-Westbahn, Station Amstetten. Von 5 Wien aus 5 Stunden. Mit Dampfsschiff, Station Grein. Von Linz 3 Stunden. Saison 1. Mai bis Ende Oktober.

A. k. Post- und Telegraphenamt und Equipagen im Kurhause, Anstaltsgebäude und Villen in unmittelbarer Nähe von Fichtenschwälden. Reizende Lage. Große Schwimmbäder im Freien. Große Speise- und Gartenanlagen. Pension billig. Auskünfte ertheilen und Prospekte versenden Die Bad-Verwaltung „Kreuzen“, sowie auch Dr. Med. Otto Fleischanderl und Eduard v. Nagel, leitender Badearzt in Kreuzen. Eigentümer in Linz.

A. k. austr. privilegierte doppelwirkende

Getrornes-

Maschinen.

Das neueste und einfachste System, wo Jedermann in einer solchen Maschine auf einmal zwei Centungen Getrornes mit sehr wenig Eis in einigen Minuten selbstverzeugen kann, in verschiedenen Größen von 6 Portionen aufwärts.

Preis-courante auf Verlangen gratis.

Johann Jaremkiwicz,

Spengler und Privilegienhaber, Wien, I., Tegetthof-straße 5, Kärntnerhof.

Advertisement for 'Geheime Krankheiten' (Secret Diseases) by J. Weiss, featuring a portrait of the doctor and various medical testimonials.

Advertisement titled 'Erklärung' (Explanation) regarding a patent dispute involving Herr Joseph Lewitus and the 'Habenbergerstraße 9'.

Advertisement for 'Nervenstärkende BONBONS' (Nerve-strengthening Bonbons) by A. Hermann, located in Vienna, IV. Bezirk.

Advertisement for 'Orange-Limonade-Himbeer-Gazeuse' (Orange-Lime-Raspberry Gazeuse) by Fabrik moussirender Erfrischungs-Getränke, Ed. Holzmann & Em. Musitzky.

Advertisement for 'Man höre, sehe und staune!' (Man hear, see and marvel!) featuring Britannia silverware and a list of products.

Advertisement for 'Versatz-Scheine' (Exchange Notes) by PREISZ & KOHN, offering loans at 3% interest.

Advertisement for 'Für nur 4 fl. De. W.' (For only 4 fl. De. W.) featuring a list of household items for sale at a warehouse.

Advertisement for 'Elegante' (Elegant) clothing and accessories by Jakob Rothberger, including coats, suits, and hats.

Heilung wird garantiert.

Neue Heilmethode!
Syphilitisatril

J. PRINDL,
emerit. k. k. Militärarzt, Spezialarzt f. 20 Jahren
für geheime Krankheiten,
heilt neuentstandene Leiden binnen 48 Stunden, veraltete
Nebel in 8-10 Tagen; insbesondere Harnröhrenentzündung,
ob frisch oder alt, in 3 bis 5 Tagen nach neuem, schmerzlos-
losem, einzig und allein von ihm inventirtem Heilsysteme
in seiner Ordinations-Anstalt:
Königs-gasse Nr. 8, 2. Stock, Eingang an der Stiege.
Ordinirt von 1/2 10 bis 4 Uhr. 5095
Honorar mässig, auch brieflich!

Frauenkrankheiten werden rasch gehoben.

Landwirthschaftliches.

Durch den Aufschwung, den die Landwirthschaft in allen Zweigen nimmt, hat auch die rationelle Viehzucht ihre gebührende Würdigung gefunden und der vorgeschrittene Landwirth prüft mit mehr Sorgfalt den Gesundheitszustand seiner Hausthiere, wohl erwägend, welche Nachtheile ihm dessen Vernachlässigung bringen könnte. Doch oft steht ihm auf dem flachen Lande nicht sofort thierärztliche Hilfe zu Gebote und er ist dann auf seine eigenen Erfahrungen angewiesen. Wir können es daher mit Recht ein Verdienst um die Landwirthschaft nennen, das sich Herr F r a n z J o h. K w i z d a, Kreisapotheker in Korneuburg, durch das Streben erworben hat, dem Landwirth alle Mittel an die Hand zu geben, welche ihn in Stand setzen, seine Hausthiere gesund zu erhalten und bei etwa vorkommenden Erkrankungen selbsthelfend einzugreifen. Doch nicht nur die Gesundheitspflege allein ist bei den Veterinär-Präparaten K w i z d a's ins Auge gefasst, sondern es ist auch auf die Erhöhung des Produktionsvermögens, Milchabsonderung und deren Verbesserung, auf die Leistungsfähigkeit bei Krasterforderniß und auf die Ergiebigkeit der Mast wesentlich Bedacht genommen. So dient das allgemein bewährte Korneuburger Viehpulver als eisprühendes Heilmittel gegen die beim Hornvieh und den Pferden am häufigsten vorkommenden Leiden, als: Blutmelken, Egelkrankheit, Windbauch, Drüse, Kexle; Fäule der Schafe und bei Leberegel etc. Auf die Erhaltung des Gesundheitszustandes bei den Hausthieren ist das Korneuburger Viehpulver eine hervorragende Wirkung, indem es die Funktionen der Organe regelt, das Blut reinigt und die Ausscheidung der Absonderung befördert; es werden dadurch die Thiere den Krankheitsinflüssen weit weniger zugänglich und sehen, wie die Erfahrung lehrt, bei Seuchen kräftigen Widerstand entgegen. Durch das k. k. priv. Restitutions-Studium ist ein Mittel geboten gegen Lähmen, Rheumatismen, Schenkelanschwellungen, Verrenkungen, Verstauchungen und beim gewöhnlichen Gebrauche zur Erhöhung der Muskelkraft und deren Elastizität. Das nach vorausgegangener Prüfung durch eine Sanitätsbehörde von Sr. Majestät dem Kaiser Franz Joseph I. verliehene ausschließende Privilegium für dieses Restitutionsstudium ist die sichere Bürgschaft für dessen Vortrefflichkeit. Jeder Pferdebesitzer wird die Wichtigkeit des Ulliers (scharfe Einreibung) bei Behandlung von Schenkelklapp, Spath, Nierenstein, sowie überhaupt alle Knochenkrankheiten kennen und liegen über die damit erzielten Erfolge die ehrenvollsten Zeugnisse aus England vor, was bei der Kompetenz dieses Landes in Bezug auf Pferdebezug wohl der beste Beweis für den Werth dieses Artikels ist. Wir machen noch auf die ferner von Herrn K w i z d a erzeugten Mittel für spezielle Krankheiten der Hausthiere, als: Gallentinktur, Kollipillen, Wurmpillen, Phisic (Abführpille), Wundbalsam etc. aufmerksam. Von nicht geringerer Wichtigkeit für den Landwirth ist die Hufsalbe für spröde, büchlige Hufe und kleine, hohle Wände; diese Hufsalbe gibt bei fleißigem Gebrauche dem Hufe Bähigkeit und Elastizität, wodurch dem Abblättern und Zerspringen der Hornwände vorgebeugt wird; Strahlwunde, Klauenweh, Klauenfäule werden wirksam durch das Huf- und Klauenpulver bekämpft, sowie das Schweinpulver als unfehlbares Remedium gegen den laufenden Brand bezeichnet werden muß. In jedem Wirtschaftshofe trifft man nebst den größeren Hausthieren auch Geflügel jeder Art und als treuen Wächter den Hund. Die Krankheiten dieser Thiere werden nur wenig beachtet und so fallen selbe oft der Seuche und anderen Krankheiten zum Opfer. In England schenkt man diesen mehr Aufmerksamkeit und wendet man dort allgemein und erfolgreich Mittel dagegen an; Herr K w i z d a erzeugt nach den bewährtesten Vorschriften englischer Veterinär-Ärzte Heilpulver für Hausgeflügel, gegen die Seuche und gewöhnlichen Krankheiten derselben, dann Hundepillen gegen Hundes Krankheit, Staupen, Krämpfe, Verstopfung, Wicht etc. bei den Hunden, sowie das Räude-Öl gegen Flechten. Die höchste Anerkennung für das Wirken des Herrn Kwizda auf diesem Felde wurde ihm erst im Vorjahre durch die Einennung zum k. k. Hoflieferanten für Veterinär-Präparate vom Obersthofmeister-Amt Sr. Majestät des Kaisers. — Diese Präparate sind durch nachstehende Niederlagen recht zu beziehen:

BUDAPEST: H. Bayer, Apotheker. H. Germ. Frommer, J. Glas, Kiemer, Gebr. Halbauer, Josef Hoffmann, Ant. Kreische, Frid. Kochmeister Nachf., J. J. Kovács, Kertész & Gierst, Mallary & Kanier, Ferd. Nersida, Gebr. Strobeny, Stern & Schmidt, Josef Steden, Ant. Silber, Jos. Topitsch, Antwe., Thallmayer & Seitz, Jos. v. Török.

Außerdem befinden sich fast in allen Städten und Märkten in den Kronländern Depots, welche zeitweise durch die Provinz-Journale veröffentlicht werden.

Wer mit einem Fäßchen meiner geschützten Marke derart nachweist, daß ich denselben der gerichtlichen Bekräftigung unterziehen kann, empfängt eine Recompense bis zu 500 Gulden.

F. Joh. Kwizda,
k. k. Hoflieferant.

3991



Bohne Dessert-Käse,
4916

17 mal ausgezeichnet, liefert die Käseerei in Studenzen, Steiermark. Eine Muster-Kollektion, bestehend aus 4 Stücken, kostet fl. 2. Platzagenten gesucht.

Apfel-Verkauf.
Der unterzeichnete Eigenthümer der Landwirthschaft Lauenzhof in Karansebes (Szörenyer Komitat) offerirt verschiedene Sorten Apfel: Edel-Borsdorfer, gelb- und weißfleischige Reinetten, Pippings, Kantäpfel, sowie Transilvaner, für welche letzteren zwei Sorten jetzt die Lagerreise beginnt.

Schön gewähltes Obst als Tafelobst wird in Obstkörben à 24 Stk. mit dem Inhalt von 500-700 Stück, gewählte Transilvaner per 15 fl. die Kiste, Inhalt 400 - 500 Stück, sowie kleinere Partien in Postkörben je nach Wunsch der Sorten - mit circa 50 bis 60 Stück um fl. 2.50 loco, Bahn oder Post franko gestellt, verkauft. 5115

Aufträge werden gewissenhaft und pünktlich bei Einendung des Barbetrages oder mit Postnachnahme effectuirt. - Briefliche Aufträge franko an Lauenz Meißl in Karansebes.



Für Freunde guter und neuer Lectüre empfohlen.

Th. Lauffer's
Nr. 6.
Leih-Bibliothek

Budapest, weisse Schiffgasse Nr. 6.

Seit 50 Jahren die Blüthe der Litteratur aller Nationen zusammengetragen. 4777

Ein Haus
mit 3 Zimmern, Küche, Stall, einem großen Hof u. Gartenterrain, geeignet für Blumengärtner, Milchwärter, Schweinemäher, Fuhrleute, Darmreiner u. s. w., ist allseitig billig zu vermiethen bei Dr. C. Wagner, Sorokfärerstraße 96, in der chemischen Fabrik. 7517

Erstes Ofner Bitterwasser.
Die „Königin Elisabethquelle“
ausgezeichnet und beliebt durch ihren milden Geschmack, ist in allen Apotheken, Spezerei- und Mineralwasserhandlungen zu haben. 4879

K. STERN
Papierhandlung u. Buchdruckerei
Graveur, Monogramm u. Siegelmarken-Präge-Anstalt
Budapest, Deákplatz Nr. 6, Ecke Königsgasse.

| | |
|---|--|
| 100 elegante feine Visitenkarten nur 40 kr. | 1000 Bogen feines Oktavbriefpapier mit Firmadruk „ 4. |
| 100 farb. Marmor-Visitenkarten „ 60 | 1000 Oktav-Hanfcouverts mit sehr elegant. Firmadruk „ 2.20 |
| 100 Holzladler-Visitenkarten „ 80 | 1000 Quart-Hanfcouverts mit sehr elegant. Firmadruk „ 2.50 |
| 100 Visitenkarten mit neuestem langem Monogramm „ fl. 1.20 | 1000 Quart gelbe oder graue Couvert mit Firmadruk „ 2.80 |
| 100 Briefe mit Monogramm „ 80 kr. | 1000 Dampfschiff- oder Bahn-Frachtbriefe mit Stempel und elegant. Firmadruk „ 5.50 |
| 100 Couvert „ 80 „ | 1000 Hochfeine Siegelmarken Hochdruck in Farben „ 2.30 |
| 100 Briefe mit Namendruck „ 60 „ | 100 Vollm. od. Schuldscheine „ 50 kr. |
| 100 Hanf-Couverts gelb oder grau mit Firmadruk „ 50 „ | 100 Bahn- oder Dampfschiff-Frachtbriefe sehr fein „ 60 „ |
| 1 Casette mit englische Briefe und englische Couverts dazu, mit dem allerneuesten langen Monogr. von 80 kr. bis 3 fl. | Ein Pfund feinst. Postsiegellack „ 35 „ |
| 1000 Bogen feines Quartbriefpapier mit doppelseitigem elegantem Firmadruk nur fl. 7.- | Ein Gross 120 St. Stahlfedern „ 40 „ |
| 1000 Bogen feines blauearirtes Briefpapier m. Firmadr. „ 8.- | Ein Selbstbefeuchter gravirt 4-8 fl |

PAPIERSÄCKE
aus feinstem, gutem, starkem Papier liefere ich zu den staunend billigsten Preisen:

| |
|---|
| 1000 feine Papier-Säcke 1/8 Kilo (1/4 Pfänder) nur 90 kr. |
| 1000 „ „ 1/4 „ (1/2 „) „ fl. 1.- |
| 1000 „ „ 1/2 „ (Ein „) „ „ 1.40 |
| 1000 „ „ 1 „ (Zwei „) „ „ 2.- |
| 1000 „ „ 1 1/2 „ (Drei „) „ „ 2.80 |
| 1000 „ „ 2 „ (Vier „) „ „ 3.10 |
| 1000 „ „ 2 1/2 „ (Fünf „) „ „ 3.70 |
| 1000 „ „ 3 „ (Sechs „) „ „ 4.- |
| 1000 „ „ 5 „ (Zehn „) „ „ 6.- |
| 1000 „ „ 6 „ (Zwölf „) „ „ 8.50 |
| 1000 „ „ 8 „ (Sechzehn „) „ „ 10.- |
| 1000 „ „ 10 „ (Zwanzig „) „ „ 12.50 |
| 1000 „ „ 12 1/2 „ (Fünfundzwanzig) „ „ 14.50 |
| 1 Riess 500 Bogen rosa od. weisses Hutpackpapier fl. 2.35 |
| 1 Ballen 5000 „ „ „ „ „ „ 22.50 |

Firmadruk auf Papiersäcke wird separat per 1000 Stück 60 kr. ohne Unterschied der Größe und des Textes berechnet.
Bestellungen aus der Provinz werden prompt gegen Nachnahme effectuirt.
Emballage wird zu eigenen Kosten berechnet. 4989

Ung. Kredit-Bank-Aktien,
die ich beim Kurs von fl. 260 zum Ankauf empfohlen und die heute bereits um fl. 5 gestiegen, halte ich noch immer für wesentlich steigungsfähig und werden Aufträge gegen geringe Dedung direkt durch mich bestens ausgeführt. 512

Bank- und Wechselgeschäft
J. LÖRY, Budapest, Satvanergasse 17.
Herausgeber der finanziellen Zeitschrift „Magyar Mercur“.

Die M. F. Eke'sche Original-Waschpaste

das beste und vorzüglichste Hautreinigungsmittel und Hautverdünnungsmittel, welches dem Gesichte ein blühendes, jugendliches Aussehen verleiht, die Haut - sowohl im Gesicht als am Körper - binnen kurzer Zeit von allen Unreinigkeiten u. Krankheiten, als: Wimpern, Flechten, Krätze, rote, Sommerprossen, Leberflecken u. dergl., selbst auszuheilen, vollständig befreit, feht, weich und samtartig macht, ist in elegant ausgeschütteten Tiegeln à fl. 1.50 d. B. samt Gebrauchsanweisung zu beziehen: in Budapest, Königsgasse 7 bei J. v. Török, Apotheker. 5122

HUNDERTE
verdanfen ihren zarten Teint der
Crème de Fenil,
welche unter Garantie, zugleich Sommerprossen, Leberflecke, Hippocren, Wimpern und sonstige Unreinigkeiten des Teints entfernt. — 1 Tiegel kostet 60 kr. u. größer 1 fl., für Postversendung 12 kr. extra. In Temesvár (Vorstadt Fabrik) bei Ernest Szromik, Apotheker. 4983

Honorar nach Belieben!
für gründliche und sichere Heilung
Geholmer Krankheiten
jeder Art, so auch Schwächezustände, Gantausschläge, Garnaeschwerden, noch so chronisch werden staunend schnell, ohne Folgeübel und ohne Berufsüfung gründlich geheilt, neuentstandene in 2-3, veraltete in 8-10 Tägten von dem Spezialisten **A. BESENBEK**, prakt. Arzt u. Geburtshelfer. Wohnl: Budapest, Innere Stadt, Neuenveigasse Nr. 13, vis-à-vis dem Komitats-haus ebenerdig rechts, die erste Thür.
Ordinirt von Früh 9-4 Uhr Nachmittags und 7-8 Uhr Abends.
Honorirte Briefe werden sogleich beantwortet. 4780

Kleiner Anzeiger des „Neuen Bester Journal“.

Auskünfte ertheilt und Anträge übernimmt die Expedition gratis.

Gesucht wird sofort zu beziehen ein Wirthsgeschäft mit Garten als Sommerlokal. Offerte mit Platz- u. Preisangabe sind unter „Sommer“ an die Exp zu richten.

An die P. L. **Willenbewohner!** Spezerei = Waaren, Wein, Bier, Soda- und Mineralwasser, ferner vorzügliches Hausbrot offeriren zu den billigsten Preisen und stellen die Waaren selbst in den entlegensten Theilen der Umgegend, franco zu **Sodfelder testvérek** große Kronengasse 18. 7426

Ein paar Wagenpferde, dunkle Schimmel, über 16 Faust hoch, 5 und 6jährig, fromm, ausgezeichnete Trabber, sind zu verkaufen. IV., Fabrikgasse 3. 7555

Eine Bäckerei sammt Requiriten, billiger Zins, ist ohne Ablösung gleich zu übernehmen. Näh. Neuhäuser Stationsgasse Nr. 5, beim Hauseigentümer. 7586

Spezerei-Stellagen, Gläserer u. sämtliche Spezerei-Geschäfts-Einrichtungen werden freiwillig billigst ausverkauft. Budapest, Kálmánplatz, Notendirektor'sches Haus Nr. 8. 7600

Villa in Puzta Est. Ööring, hochhoch, schön, sehr geräumig, inmitten eines herrlichen Eichenwaldes, mit Aussichtsturm, Glashaus, Eisgrube, schönem Spargelbeet und Obstgarten zu verkaufen oder zu vermieten. Näh. in der Exp. 7528

Möbel-Ausverkauf. Seltene Gelegenheit zum Ankauf billiger und schöner Möbel. Wegen Auflösung des Geschäftes wird der Vorrath politischer und lackirter Möbel unter dem Kostenpreise verkauft bei J. Heimlich, Museumring Nr. 15 vis-à-vis des Thierarznei-institutes. 7506

Unterricht in und außer dem Hause wird in Maschinen, Schnitt und Journalzeichnen per Stunde 50 fr. ertheilt. 15 bis 20 Stunden genügen, um daselbe gründlich zu erlernen. Wo? sagt die Exp. 7514

Bei einer gebildeten Beamtenfamilie ist ein möblirtes Cassenzimmer billig zu vermieten. Eventuell ist auch gänzliche Verpflegung zu haben. Näh. in der Exp. 7590

Egy 29 éves ember, jó bizonnyal, ki a magyar és német nyelvet birja irás és olvasásban, egy kissé a francia nyelvet is, volt m. k. honvéd, de végső elboosztást nyert, alkalmas az árt. mint hivatal-szojga, vagy inasnak urasághoz akár a külföldre is. Bővebbet e lap kiadóhivatala. 7527

Ein tüchtiger junger Mann, militärfrei, mit schöner Schrift, tüchtig im Rechnungsfache sowie der Buchhaltung und Korrespondenz vollkommen mächtig, wünscht baldigst was immer für eine Stelle. Gesl. Anträge erbeten unter „A.“ an die Exp. 7582

Ein Handwagen ist billig zu verkaufen bei Josef Trummer, Grünebaumgasse 30. 7573

Haus-Verkauf in der Festung, zwei Stock hoch, herrschaftlich gebaut, im besten Zustande, ist billig aus freier Hand zu verkaufen. Näh. bei Fröhlich und Károly, Papierhandlung, Dorotheagasse. 7424

Im Stadtwaldchen neben der Hermentapelle ist eine Villa mit 2 Wohnungen zu verkaufen, oder die Wohnung auch einzeln zu vermieten. Näh. in der Exp. 7497

Eine ältere Dame, Witwe, gewesene Erzieherin wünscht Unterricht in französischer, englischer Sprache, sowie im Klavier u. Arbeiten zu ertheilen, als Gesellschafterin oder zur Führung des Hauswesens zu einer Dame oder älteren Herrn, hier oder in die Provinz zu gehen. Näh. in der Exp. 7572

Garten mit Regelpbahn ist zu verkaufen. Soroksärer-gasse Nr. 15. 7583

Meierei. Ein dazu geeignetes Landhaus, mit großen Stallungen, sammt 5 Joch Ackerfeld, in der Nähe von Ofen, ist á 250 fl. sofort zu ver-pachten. Näheres in der Exp. 7447

Rundmachung. Die Erben nach Ludwig Karadin und Frau geben hiermit kund, daß das zur Verlassenschaftsmasse derselben gehörige Haus Nr. 94 in Promontor sammt 2 anstoßenden geräumigen Wein-tellern für circa 2000 Eimer, am 3. Mai 1830, Vormittags 10 Uhr, beim Gemeindefeuer in Promontor im Wege einer freiwilligen öffentlichen Versteigerung dem Meistbietenden hin-angegeben werden. Wovon Kauf-lustige mit dem Bemerken verständigt werden, daß das dem Gesamtzuschätzungs-werthe von 300 fl. ö. W. entsprechende Badium von 300 fl. ö. W. bei der Li-quidation in Baarem oder ent-sprechenden Werthpapieren zu erlegen ist. Im Hause befindet sich ein geräumiger Hof und können die oberwähnten Weinteller auch nach Belieben erweitert werden. Das Haus sammt den Keller befindet sich in nächster Nähe sowohl der Eisenbahn-station als auch des Dampf-schiffanlegungsplatzes. Hierauf werden hauptsächlich haupt-sächlich Weinhandler auf-merksam gemacht. Nähere Auskünfte ertheilt Sigmund Rupp, königl. öffentl. No-tar. Mehrere

Wirthshausgeräth-schaften als Tische, Speise-tische, Küchlwandeln, Petroleum-Lustern u. Lampen und verschiedenes Andere sind zu verkaufen in Ganz-lers Gasthaus, Wasserstadt, II., Bäringgasse 489. 7595

Steindachpappe für Dachbedeckungen, Tro-ckenlegung feuchter Ge-lände und Gräfte und **Plasterplatten** jeder Art verfertigt zu den billigsten Preisen **Josef Walla,** VI. Bez., Fabrikengasse 15. 7295

Sommerwohnung. Im **Zwintzel** ist die nächstbesten Saufopf prachtvoll gelegene **Villa zum Zuge Gottes** (4 Zimmer, Küche, Dienstbotenzimmer, Stall u. Nebentotalitäten) und zwar eventuell auch in zwei Thei-len zu vermieten. Nähere Auskünfte ertheilt Herr Dr. Karl Liebenmann, Albergasse Nr. 9, oder der Anstehrer Berger im Jägerhof, nächst dem Kakan. 7593

Wagen-Verkauf. Ein ganz neuer Sandläufer in lichte Natur-Fols, mit Gabelstange, welcher vermöge seiner Leichtigkeit besonders für ein Bonny-Pferd zu empfehlen ist, steht billig zum Verkauf, Grünebaum-gasse 38, bei der Hausmeis-terin links im Hof zu er-fragen; auch ist daselbst ein Falou-Wagen in bestem Zustande und mit eleganter Form, solides Fabrikat, sehr billig zu verkaufen. 7600

Güter Weinestig, per Liter á 20 fr., ist stets vorrätig bei Anton J. Eber, Franziskanerplatz 4, Eingang beim Klavierlager; bei Ab-nahme von 5 Liter wird selber speisefrei ins Haus geliefert. 7602

Prima Buchen-Holzbohle liefert pr. 100 Kilo mit 2 fl. 80 fr., bei größerer Abnahme entsprechend billiger. Anton J. Eber's ältestes Budapester Holzmaterialgeschäft, Centralbureau: Franziskaner-platz 4. 7603

Ein Fräulein aus gutem Hause sucht aus Vorliebe für Häuslichkeit u. Kinder eine Stelle bei einem solchen gebildeten Herren, die Stelle der Hausfrau und Mutter zu versehen. Näh. die Exp. 7526

Ein Gewölb, klein (eventuell ein großes, mit einer Wand theilbar), wird in der Keckemeter-gasse pr. 1. August l. J. zu beziehen gesucht. Gesl. An-träge unter Chiffre „A. B. 39“ in der Exp. 7598

Kompagnon wird zu einem sehr ren-tablen und gangbaren Ge-schäfte mit 2000-3000 fl. gesucht. Persönliche Mit-wirkung nicht unbedingt nöthig. Anträge unter „Kompagnon“ werden erbeten bis 4. Mai d. J. an die Exp. zu rich-ten. 7565

Eine Greislerin, alter Posten, ist wegen Familienangelegenheiten sofort um jeden Preis zu ver-kaufen. Näh. in der Exp. 7604

Gesucht ein Kompagnon, Herr oder Dame, mit 1000 fl. Einlage, gegen Sicherstel-lung. Monatlich garantiert 100 fl. Verdienst, jedoch si-cherer Aussicht, das 3-4fache zu verdienen. Anträge unter „Krativ“ an die Exp. 7609

Frotteurin für Kaltwasserkur, geschickt und billig, bietet ihre Dienste den geehrten Da-men an. Adresse in der Exp. 7619

In Ofen, Wasserstadt, ist eine seit Jahren bestehende Bäckerei sammt Haus allsogleich zu ver-pachten, eventuell zu verkaufen. Näh. in der Exp. 7621

Sommerwohnun-gen in Klein-Tétény bil-lig zu ver-laffen. Näh. bei dem Hauseigentümer, Maria Valeriangasse Nr. 19, um 1 Uhr Mittags zu er-fahren. 7605

Ein intelligentes Dame wird sofort als Reisebeglei-terin acceptirt. Näh. Hoch-strasse 32, Th. 13, 1. St. 7631

Ein schwedische Zündhölzchen zu haben bei **Jakov Kohn & Cie.,** Hochstraße 16. 1000 Schachtel 8 fl. 100 " 35 fr. 10 " 9 " Provinz aufträge werden prompt ertheilt und franco zugesandt. 7616

Als Magazineur oder in was für immer einem Geschäft sucht ein Herr, der 12 Jahre im Produkten- und Hülsenfrüchten-Geschäft der Herren S. & M. Nechtlich bedienstet stand, unterzukommen. Briefe unter Chiffre „A. N.“ erbetet man an die Exp. 7580

Schöne Cassenwoh-nungen mit 5 Zimmern, Alkov zc. dann 5 Zimmer zc. sind sogleich oder pro August-Quartal d. J. zu vermieten. Näh. Kerepeser-Bazar, 1. Stock 8. 7624

Lokomobile, 10-12 Pferdekraft, in ge-bräuchtem, jedoch gutem Zu-stande wird zu kaufen ge-sucht. Gesl. Anträge unter „Lokomobile“ an die Exp. 7574

Ein Gärtner wird für eine Stadt-waldchen-Villa gesucht. Auskünfte ertheilt die Exp. 7559

Gänzlicher Ausver-kauf. Wegen Auflösung des Ge-schäftes sind bedeutend unter dem Erzeugungspreise zu haben, Herranz, Damen- und Kinderhüte, in Filz, Seide und Stroh so wie Herren- und Damen-Mobwaaren im ehemals Kron'schen Geschäft, Ecke Kurnz- und Dorothea-gasse Nr. 4. **Auch sind die** besonders schönen Gemöb-leinrichtungen und Por-tale billig zu haben. 7057

Zins-Häuser. Ein nahe der Königs-gasse, trägt netto 6 1/2%, Preis fl. 26,000. Ein zweites trägt reines 8%, um fl. 18,000. Ein Drittes, nahe dem Volks-theater, um fl. 6,000, mit fl. 2000 Anzahlung. Ein Vier-tes, nahe der Kerepeser-straße, trägt netto 8% um fl. 24,000. Näh. Semi-nargasse 10, Thür 11, von 1-3 Uhr. 7630

Eine Traft ersten Ranges, in der in-neren Stadt, frequenteste Gasse, ist wegen Familien-Verhältnissen sofort zu ver-geben. Näh. in der Exp. Centralbureau 7629

Im Klavier-Salon, Rathhausgasse Nr. 4, 1. St., sind vorzügliche Stückflügel und Pianinos zum Verkauf sowie zum Vermieten in schöner Auswahl vorhanden. Henriette Japf, geb. Pahl. 7630

Für Festlichkeiten, **Maites, Auszüge, Feuerwerk, Lampions, Luftballons,** en gros et en detail in der **I. ung. Haupt-Vie-derlage,** weiße Schiffg-12, Preis-Courant und Zeich-nungen gratis, ferner stets großes Lager in allen Gat-tungen **Norb-Waaren** zu den billigsten Preisen. 7625

Eine Villa, in prachvoller Best, in wunderbarer schöner Lage, vis-à-vis der Kunitzer-Pferdebahn, bestehend aus 5 Zimmern, 1 Küche, Keller, Remise, Boden, großem Park, Obst- und Weingar-ten, Brunnen und Glas-haus, ist wegen Familien-Verhältnissen billig zu ver-kaufen und auch ohne die geringste Renovation so-gleich zu beziehen. Auskünfte in der Exp. 7628

Ein Maschinist, mit guten Zeugnissen ver-sehen, sucht in einem In-dustrieetablissemment oder bei einer Herrschaft Stellung. Gesl. Anträge unter „Ma-schinist Exp.“ 7633

Ein Praktikant (Christ) wird für ein Werk-zeug-Geschäft sofort aufge-nommen. Abt. in der Exp. 7594

10-12 éves ügyes öölmes gyerekek rögtön foglalkozást kap-hatnak. Bővebbet értesítés az Egyotértés kiadó hiva-talában, Himzöuteza 1. sz. 7627

Junge Neufundlän-der, echte Race, schwarz, sind billig zu verkaufen. Näh. große Feldgasse Nr. 49. 7632

Eine elegante komplette **Gewölbeinrichtung** ist sofort zu verkaufen. Wo? sagt die Exp. 7644

Für ein Hotel in der Provinz empfiehlt sich als Buchhalter, ein der Landesprachen mächtiger, verheiratheter Mann. Zeug-nisse über dessen bisherige und gegenwärtige Verwen-dung, sowie nähere Aus-künfte erlangen, unter gest. Angabe der Adresse, mit Chiffre „A. B.“ an die Exp. 7637

Wohnung zu vermieten: im Hause Nr. 42, Lindengasse, bestehend aus: 2 Cassenzimmern, 1 Alkoven, 1 Veranda, 1 Küche, Speis, am 1. August zu beziehen. 7612

Zöpfe, größte Auswahl, billiger als überall nur bei Liborius Klein, Waihnerg-gasse 13, im Hofe. 7640

Großer Antrag. Ein intelligenter, junger Mann, besitzt ein schönes Ge-schäft, Hauseigentümer, wünscht eine häuslich er-zogene Dame, wenn es mög-lich der slavischen Sprache in etwas mächtig und vermö-gend, zu ehelichen. An-trag sammt Photographie erbetet unter „A. 21“ an die Exp. Antwort erfolgt sofort. 7637

Offert. Eine in bevölkertester Stadt Oberungarns (Bischöfsitz, Obergymnasium höher Töch-ter-schulen), seit 20 Jahren bestehende acht- bis zehn-tausend Bände zählende Leih-bibliothek nebst Buchhand-lung, ist wegen Todesfalles um 5-6000 fl. unter gün-stigen Bedingungen zu ver-kaufen. Adresse Buchhandlung Wilhelm Roth, Ungvár. 7648

Vorzügliche Plätze in adeligen Häusern für tüchtige deutsche und ungarische **Erzieherinnen.** Bureau Adele Ludwig, Josephsplatz Nr. 13, 2. St. Th. 12. 7654

1 Piano, prachvoll, fast ganz neu, wegen Raumangel billig zu verkaufen. Deakgasse 15, 2. St., Thür 11. 7646

Zu geehrten Aufträgen empfehle ich inem P. L. Publikum die Erste Buda-Pester Lokal-u. Woh-nungs-Vermittlungs-Agent Waihnergasse 7, im Uhr-macher Ledner'schen Hause. 7645

Bier-Agent wird aufgenommen, Kautions-erforderlich; welche Platz-kenntnisse besitzen, werden bevorzugt. Offerte ohne Kautions werden nicht be-rücksichtigt. Näh. sub „S. D.“ 1579 bei Saanenstein u. Bogler, Budapest, Doro-theagasse 12. 7649

Geld mit 8%, auf schöne Häuser auch mit 6%, jeder Betrag sofort. Näh. Seminargasse Nr. 10, Thür 11, von 1 bis 3 Uhr. 7634

Stuhflügel wegen Abreise in Kommiss-ion staunend billig zu ver-kaufen, mit Eisenpreizen, Metallplatte, ganz wie neu, einer pr. fl. 190, einer prachvoll ausgelegt mit Metalladern und Schnitzar-beit 250 fl., einer ganz neu, sehr kurz, amerikanischer Form, höchst elegant 240 fl. bei Juchs & Deutsch, Gifel-laplatz 2. 7648

2 heirathslustige Beamtin aus vornehmer Fa-milie, Beide mit hübschem Exterieur, wünschen mit zwei vermögenden hübschen Damen, die nicht über 25 Jahre alt sind, eine eheliche Bekanntschaft zu machen. Briefe, womöglich mit Photo-graphie, wolle man unter Chiffre „Brinett“ oder „Schwarz“ längstens bis 15. Mai an die Exp. einfinden. Diskretion Ehrensache. 7639

Damen, die ihrer Entbindung ent-gegensehen, finden stets freundliche Aufnahme und gute Pflege bei einer erfah-renen Hebamme. Ofen, II., Schulgasse 653, 1. St., Th. rechts. 7636

Ein seit zehn Jahren bestehendes Mehlgeschäft mit Kleinvertrieb in der Hauptgasse in Ofen, vorzüglicher Posten, ist krankheitshalber sofort billigst zu übergeben. Näh. in der ehemals Blum'schen Mühle, Ofen 744

Ein Gärtner, verheirathet, jedoch kinder-los, wird aufzunehmen ge-sucht. Näh. Waihnergasse 33, Vormittags von 8-10 Uhr. 7643

Ein schönes **Kleefeld** zu ver-pachten. Näh. bei R. Münch, Gastwirth, äußere Waihnergasse Nr. 482. 7641

In der Josephstadt, unweit der Mayer Krauß'schen Spiritusfabrik, ist ein 671 qd. Klafter großer Grund mit Wohnhaus und aus-gezeichneten Nebengebäuden, vorzüglich für eine Meierei oder Mastung geeignet, per 1. August a. c. auf längere Zeit zu ver-pachten. Näh. in der Exp. 7649

Die Stroh- und Füllhutwappreuder Frau Regina Waldmann be-findet sich von 1. Mai an Servitenplatz 5, 1. St. 7653

Muentgellisch. Ein Fräulein aus guter Familie wünscht in einem anständigen Hause zur Auf-sicht der Haus-haltung oder der Kinder für Kost und Quartier Unterkunft. Näh. in der Exp. 7682

Möbel-Verkauf. Eine Garnitur, bestehend aus Divan, 6 Fauteuils, ferner ein Divan, 6 Rohrstühle, ein gelb angefräidener großer Kleiderkasten, Küchentendenz, Küchentisch und Dienstboten-bett ist sofort zu verkaufen. Näh. in der Exp. 7656

Wagenerreise aus Holz, mit Blech gedeckt, für zwei Wagen, zerlegbar, ist billig zu verkaufen. Ebenfalls ein vierfüßiger Batar, ein Klavier, eine Schlafgarnitur und diverse Möbelgegenstände billigst zu haben. Agenten ausgeschlo-ßen. Näh. die Exp. 7637